

Gegen die Abänderung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens.

Noch sind viele Matttage nötig.

Internationales Arbeitsamt und Achtfundentag.

Die Freitagssitzungen des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, der gegenwärtig in Genf tagt, gingen, in wie starkem Maße der Achtfundentag gefördert ist. Man kämpfte um das Resolutionsverfahren für nachprüfende Konventionen im allgemeinen, aber es ging u. a. um die wichtige Sonderfrage, in welchem Ausmaß das Achtfundentag-Abkommen geändert werden. Frankreich (Frankreich) betonte im Namen der Arbeitnehmergruppe, daß diese sich seiner Nachprüfung, deren sachliche Berechtigung erwiesen sei, entgegen, aber die bisher auf dem Gebiete internationaler Sozialgesetzgebung geleistete Arbeit, sei ein Minimum, das man der Arbeiterklasse nicht nehmen dürfe, ohne damit die Grundlagen zu zerstören, auf der das Internationale Arbeitsamt und sein Werk erbaut sei.

Die Reglementar-Konvention hatte gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter ein Resolutionsergebnis erzwungen, das jede Garantie gegen eine Verschlechterung der Konventionen verweigert. Die Arbeitnehmer forderten immer und immer wieder solche Garantien. Der britische und der französische Regierungsdirektor gingen in aussergewöhnlicher Weise auf den „Wohlfahrt des Vergleichs und der Gerechtigkeit“, in dem die Arbeitnehmergruppe zu verhandeln verweigert, ein und schlugen Abänderungen zum Entwurf der Konvention vor. Sie verhielten in ungeschickten Verhandlungen andere Regierungsdirektoren und Arbeitervertreter für ein Entgegenkommen gegenüber den Arbeitnehmern zu gewinnen. Als dies vergebens. Der italienische Arbeitgeber, der englische Regierungsdirektor, der englische Arbeitgeber und andere lehnten ab.

Auf Vorschlag des deutschen Regierungsdirektors wurde die Abstimmung schließlich am Sonntagabend verlegt, nachdem noch ein letzter Versuch, die Entscheidung in den Mai zu verschieben, abgelehnt worden war. Nur einen der Arbeitnehmer gegenüber Vergleich zu erzielen, müssen sechs Regierungsdirektoren mit den Arbeitnehmern stimmen. Deutschland, Frankreich und Belgien im

es sicher, auch der Italiener schien einem Entgegenkommen nicht abgeneigt.

In der Schlussung am Sonnabend wurde dem Antrag der englischen Regierung auf abermalige Verlegung ihres Resolutionsverfahrens zum Washingtoner Abkommen über den Achtfundentag zugestimmt. Es wurde ferner noch über den Etat des Internationalen Arbeitsamtes für 1929 beraten. Es ist die Schaffung von 16 neuen Stellen beabsichtigt. Der Etat, der 8.400.000 Goldfranken beträgt, wurde angenommen.

Außenleiter entscheiden über arbeitsrechtliche Fragen.

Inhaltbare Dinge im Internationalen Arbeitsamt.

Der deutsche Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsrat des I. A. W., Hermann Müller, protestierte am Freitag im Verwaltungsrat namens der deutschen Gewerkschaften und der Arbeitnehmergruppe dagegen, daß einem sogenannten Ausschuss intellektueller Arbeiter die Behandlung von arbeitsrechtlichen Fragen übertragen worden ist. Die Tagung dieses Ausschusses in Brüssel habe alle Beschränkungen übertrifft, die die Gewerkschaften von vornherein gegen jede Einsetzung eines solchen Ausschusses gehabt hätten. Wörtlich heißt es in dem Protest:

„Außenleiter beschließen über gewerkschaftliche Fragen, wie über das Arbeitsverhältnis von Schauspielern, Ingenieuren und Journalisten. In Deutschland haben Techniker und Ingenieure ihre gewerkschaftliche Organisation, die auch schon gegen das Verfahren des Ausschusses protestiert haben. Ein Angestelltenausschuss, aus Vertretern dieser Verbände bestehend, wäre richtiger gewesen und hätte den Grundsätzen des Arbeitsamtes mehr entsprochen.“

Thomas antwortete, daß man beabsichtige, Aristophan Vertreter der Angestelltenverbände als Ratgeber hinzuzuziehen.

Ein Matruß MacDonaldis an die deutschen Arbeiter.

Der Führer der britischen Arbeiterpartei richtet zum 1. Mai durch den „Zoll-Pressdienst“ folgende Postkarte an die deutsche Arbeiterklasse:

„Ich sende meine wärmsten Wünsche zum großen internationalen Festtag der arbeitenden Massen. Ich hoffe, daß die Arbeiterklasse der deutschen Republik sich eilig um das sozialdemokratische Banner scharen und daß die kommende Zeit für sie Wohlergehen und Fortschritt bringen wird — sowohl in wirtschaftlicher wie auch in politischer Hinsicht.“

J. Ramsay MacDonald.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale an Mussolini.

Sie fordert ein ordnungsmäßiges Gerichtsverfahren für die Anklagten.

Der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Arthur Henderson, hat am 27. April aus London folgendes Telegramm an Mussolini nach Rom geschickt:

„Im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bedauern und verurteilen wir das seltsame Attentat in Mailand, bei dem so viele unschuldige Menschen ihr Leben verloren, ebenso wie wir die Gewalttaten des faschistischen Regimes, als deren Symbol die Ermordung Matteottis in das Bewußtsein der Kulturmenschen eingegraben ist, bedauern und verurteilen haben. Damit das moralische Bewußtsein der Welt die Sicherheit habe, daß die am Mailänder Attentat Schuldigen vor das Gericht gestellt werden und daß unschuldige Personen nicht leiden, sprechen wir die Hoffnung aus, daß die Angeklagten durch Rechtsanwälte, die sie selbst wählen, vertreten seien, daß sie rechtlich von den neuen sie vorgebrachten Beschuldigungen informiert werden und die Möglichkeit erhalten, Reagen zu ihrer Entlastung in öffentlicher Verhandlung vor einem ordentlichen Gerichtshof zu führen.“

Der Umgang zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Ein Erlass des preussischen Innenministers an die Schutzpolizei.

Der preussische Innenminister Grzesinski hat an die preussische Schutzpolizei ein Rundschreiben erlassen, in dem er auch über das Verhältnis von Vorgesetzten und Mannschaften wichtige Bemerkungen macht:

„Bei einer Verantwortungsbewußten und verantwortungsfreudigen Volksgemeinschaft wird das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ohne weiteres die gebotenen Normen gegenseitlicher Achtung, Höflichkeit und menschlicher Rücksichtnahme annehmen, die notwendig sind, um jede Verletzung des Ehrgefühls eines Beamten auszuscheiden. Das Recht der Vorgesetzten wie der Untergebenen auf die Anrede „Herr“ im dienstlichen wie außerdienstlichen Verkehr ist selbstverständlich und in einer Weise zu handhaben, die jede Erdröterung ausschließt. Es muß eben stets ein Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herrschen, das auf dem Bewußtsein gegenseitiger enger Verbundenheit und aufrichtiger Achtung beruht; dann kann auch das Gefühl abgültiger Achtung durch den anderen nicht aufkommen. Bei solchen Beziehungen der Beamten zueinander bedarf es auch keiner gesteigerten Formen der Unterordnung, wie einer Anrede des Vorgesetzten in der 3. Person oder des „Herrn“ - Rufens beim Eintritt von Vorgesetzten in Wohn- oder Gesellschaftsräume von Beamten.“

Dieser Abfag des Rundschreibens amiet eine Auffassung, die eigentlich im 20. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit sein sollte, leider aber noch immer wieder mit Nachdruck erhoben werden muß. Es ist übrigens nicht einmal so sehr die Schuld bei den Vorgesetzten, sondern mehr noch bei solchen Untergebenen, die servil genug sind, sich überhaupt eine derartige demütigende Behandlung gefallen lassen. Preisfrage: Ob es in Danzig nicht auch noch so ist?

In Japan kiffelt es weiter.

Im Verlaufe einer kürzlichen Sitzung brachte die Opposition im Reichstage in Tokio einen Mißtrauensantrag gegen den Minister des Innern ein, worauf die Sitzungen auf drei Tage unterbrochen wurden. Die Regierung hofft, in der Zwischenzeit sich eine genügende Unterstützung zur Ablehnung des Antrages zu sichern.

Zur Verhaftung Bela Kun.

Es konnten keine positiven Feststellungen gemacht werden.

Die Wiener Blätter melden, verweigern sowohl Bela Kun als auch seine unter dem Namen Mona Breuer aufgetretene Sekretärin und die ebenfalls verhafteten Kommunisten Georg Wangerhofer und Jozsa Lipovay die Antwort auf alle an sie gerichteten Fragen. Die Polizei hat auch bisher nicht ermittelt können, seit wann Bela Kun sich in Wien aufgehalten hat. Die „Neue Freie Presse“ erzählt, soll feststehen, daß Bela Kun seit etwa 14 Tagen sich in Wien aufgehalten habe. Er soll nicht nur seine verschiedenen Namen wiederholt gewechselt, sondern auch seine Wohnung zweimal getauscht haben. Die verhaftete Sekretärin Bela Kun ist im Besitz eines tschecho-slowakischen Passes, dessen Schreiber ebenso wie der angegebene Name Mona Breuer bezweifelt wird.

Zwei Wiener Anwälte, die den Kommunisten nahe stehen, haben die Verhaftung Bela Kun's übernommen. Trobden in seinem Besitz keine nennenswerten Geldmittel gefunden wurden, hat die Untersuchung doch ergeben, daß sich Bela Kun auf Umwegen große Beträge nach Wien hat überweisen lassen.

Die Hausdurchsuchung in der Kanzlei der kommunistischen Partei Österreichs hat kein Material zutage gefördert, dennoch scheint festzustehen, daß die Parteiliste als solche von der Anwesenheit Bela Kun's keine Kenntnis gehabt hat. Dagegen dürften einige kommunistische Führer mit Bela verhandelt haben.

Das Chemnitzer Rathaus flaggt am 1. Mai rot.

In der letzten Stadiverordnetenversammlung in Chemnitz beschlossen, nach einer Meldung des „Sozialanzeigers“, die Kommunisten und Sozialdemokraten mit einer Stimme Mehrheit, daß am 1. Mai das Chemnitzer Rathaus und die städtischen Gebäude rot zu beflaggen seien. In der Gemeindevorordnetenversammlung in Auerwalde wurde ebenfalls mit kommunistisch-sozialdemokratischer Mehrheit beschlossen, das Rathaus rot zu beflaggen. Gleichzeitige wurden die Anschaffungskosten einer neuen roten Fahne bewilligt.

Eine bestellte Rundgebung für Mussolini.

10 000 Mailänder „Arbeiter“ huldigen dem Diktator.

Etwa 10 000 Arbeiter, die in zahlreichen Sonderzügen gestern früh von Mailand in Rom eingetroffen waren, bereiteten Mussolini eine Rundgebung im Colosseum. Mussolini hielt, häufig von stürmischem Applaus unterbrochen, eine Ansprache an die Massen, in der er die Tätigkeit des faschistischen Regimes zugunsten der Arbeiterschaft schilderte. Auch die Bevölkerung Roms nahm an dieser Demonstration „herzlichen“ Anteil.

Diplomatische Differenzen zwischen Polen und Rumänien.

Nach aus der Bukowina eingegangenen Meldungen sollen die rumänischen Schulbehörden beschlossen haben, die von der polnischen Minderheit in der Bukowina gestellten Ansprüche bezüglich der Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den rumänischen Schulen nicht zu berücksichtigen. Wie verlautet, beabsichtigt die polnische Regierung, in dieser Sache eine diplomatische Anfrage an die rumänische Regierung zu richten.

Was die Reichstagswahl kostet.

Nach den amtlichen Bestimmungen hat das Reich die den Wählern aus einer Reichstagswahl erwachsenden Kosten in voller Höhe und die den Gemeinden entstandenen Kosten zu tragen. Bei der letzten Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 betrugen die Kosten der Gemeindevorstände 718 700 RM., die Aufwendungen der Landesbehörden und der Abstimmungsstellen 300 000 RM., die des Reichsinnenministeriums und des Reichswahlleiters 65 814 RM., zusammen also 1 084 514 RM., die dem Reich zur Last fallen. Dazu kommt das eine Fünftel der von den Gemeinden zu tragenden Kosten mit 170 000 RM., so daß die Gesamtkosten der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 für die amtlichen Stellen 1 254 514 RM. betragen.)

Es war an einem 1. Mai ...

Von Paul Meger.

Stille. — Eine fast beängstigende Lautlosigkeit herrschte in den weiten Fabrikräumen, in denen sonst die Maschinen mit wildem Dröhnen stampften, die Schwunräder wütend sausten und die Stahlbänder knirschend ihr wildes Lied sangen.

Stille. — Der 1. Mai.

Festtag der Arbeit. Bestimmen auf sich selbst und ihre Kraft. Nur vorn im Kontor herrschte Leben. Dort sah auf einem Dreifußhemel der alte Hans Marten in seinem glänzenden schwarzen Rock und rechnete, rechnete, rechnete ... wie er seit Jahr und Tag rechnete.

Vor sich hatte er seine vierdreier, kästlich beschmierten und noch kästlicher bedekten Brode liegen. Keine querschend öffnete sich die Tür.

„Taa, Marten.“

Der Alte fuhr herum.

In der Tür stand ein vielleicht dreißigjähriger, sehr elegant gekleideter Mann. Ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, wiederholte er:

„Taa, Marten.“

„Guten Tag, Herr Frisch.“, riefte der Alte mit tiefer Verbeugung zurück.

„Nicht, daß Sie auf dem Posten sind, Marten. Da sieht man wenigstens, auf wen Verlaß ist.“

Von irgendwoher tönte ein rhythmisches Summen. Die beiden horchten auf. Raß wurde es deutlicher — Gesang. Dann ein lakonisches Dröhnen, das bald so stark wurde, daß die Fensterläden zu klappen begannen — der Marsch der Arbeiterkassone.

Endlos — schien es — dauerte der Vorbeimarsch der festlich geputzten Menschen — Männer und Frauen, Greise und Kinder in buntem Durcheinander und doch in straffer Ordnung und Selbstbeherrschung.

„Gefindel“, riefte Frisch.

„Gefindel?“ fragte Marten zurück.

„Nun ja. Weht ihnen noch immer viel zu gut, sonst würden sie arbeiten und nicht feiern.“

„Ich glaube, Herr Frisch, die da unten feiern, weil es ihnen gar nicht gut geht.“

„Dann sollen sie arbeiten.“

„Das tun sie doch. Und trobden —“

„Ach was, Sie, Marten, arbeiten doch heute auch.“

„Ja, das habe ich so in der Schule gelernt, daß es eine Pflicht ist, die von Gott bestimmt ist, und der man deswegen gehorchen muß. Aber daß diese Pflicht immer gut ist — nein, Herr Frisch, das kann man nicht sagen.“

„Was? Sie sind auch unzufrieden? Wollen Sie dem Gefindel da unten vielleicht recht geben?“

„Derr Frische, ich bin alt und habe gelernt, mich zu bescheiden. Aber die da unten sind jung und tragen schwer an ihrer Not. Und daß sie davon frei werden wollen, ist natürlich und verständlich. — Das Ihnen, Herr Frische, das nicht gefällt, ist etwas anderes. Aber Gefindel sind deswegen die Leute nicht.“

„Die sind Gefindel.“

„Nein — das sind anständige Menschen. Ich kenne sie. Mit Gefindel ließe ich meine Tochter nicht mitgehen.“

„Was? Sie erlauben Ihrer Tochter ...?“

„Ja, natürlich.“

„Das ist gar nicht natürlich, verstehen Sie?“ Und wütend warf der Chef die Tür ins Schloß.

Still ging der Alte ans Fenster und sah dem Zuge an. Wirklich ging er hinunter und schloß sich einer Reihe an, marschierte mit.

Auch Hans Marten hatte den Weg zu den Seinen gefunden. Stille — eine fast beängstigende Lautlosigkeit herrschte in den weiten Fabrikräumen.

Stille —

Der 1. Mai.

Festtag der Arbeit. Bestimmen auf sich selbst und ihre Kraft.

Eröffnungsvorstellung der Berliner Staatsoper.

In der Eröffnungsvorstellung des Umbaus der Berliner Staatsoper, die als Festaufführung des preussischen Staatsministeriums stattfand, erschien der Reichspräsident von Hindenburg mit dem Staatssekretär Meißner, eingeführt durch den Ministerpräsidenten Brauns. Außerdem waren die Reichsminister Stresemann, Brünoer, Schädel und andere Mitglieder des Kabinetts sowie der preussische Unterrichtsminister Dr. Becker, Handelsminister Schreiber und andere Mitglieder des preussischen Staatsministeriums anwesend. Weiter erschien das diplomatische Korps, die Mitglieder des Reichsrates und die Spitzen aller Behörden, sowie die hervorragenden Mitglieder der Berliner Gesellschaft. Zur Aufführung gelangte die „Zauberflöte“ unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Eric Kleiber. Die Mitwirkenden, insbesondere Emanuel List (Sarastro), Richard Tauber (Tamino), Sabine Meyen (Königin der Nacht), Della Reinhardt (Pamina), Leo Schützendorff (Papageno), Lily de Garmo (Papagena), Waldemar Henke (Monostatos) erzielen reichen Beifall der außerordentlich interessierten Zuhörer. Nach den Aktflächen erfolgten wiederholte Hervorrufe.

Kornolds „Wunder der Heliane“.

Stadttheater.

Endlich, nach mehr als zehn Jahren, bekommen wir auch in Danzig Erich Kornold zu hören. „Von der Partelen Hag und Gunt begleitet, schwanzt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Seine jüngste Oper aber fand gestern, an dem ersten wahren Frühlingssonntag, ein gut beleuchtetes Haus und eine sehr freundliche Aufnahme.

Kornolds „Wunder der Heliane“ ist der Typ der „großen Oper“ von vorgestern, mit einer musikalischen Sprache, die zwischen gestern und heute liegt. Sie erfüllt mehr als voll und ganz die Bedingungen, die man an ein Musikdrama zu stellen hat, soll es nicht wie im Falle Pfitzners („Parsifal“), Schrekers, Schönergers bis in die jüngste Gegenwart hinein der Natur der Oper zuwiderlaufen. Kornold ist kein von jenen „Neutöner“, die alle Brücken hinter sich abbrechen, mit einem Riesenaufwand an Kapaphonien das Glanz ihrer Ideenlosigkeit zudeckend. Er ist Sentimental. Er geht wie Rich. Strauss auf die guten Vorbilder zurück, knüpft an die Tradition an und vergißt dennoch die Gegenwart nicht. Aber die neue Oper Kornolds ist im Grunde keine alte geblieben. Der eifrigste „Bunderknahe, Kompositör von Dramoletts, Klavier- und Kammermusik, hatte sich bis zur „Toten Stadt“ immerhin gewandt, war gewachsen, der Dreißigjährigen bis zu dem nun fast Dreißigjährigen ist es nicht mehr. Die Vorzüge der vielgepriesenen „Toten Stadt“ sind die gleichen auch im „Wunder der Heliane“, die Schattenseiten sind größer, weil man vor allem von dem zum Mann gewordenen einige Befreiung von den großen Väterkern erwartete. Das ist leider nicht der Fall. Sprach Kornold früher in der Sprache Richard Strauss', so spricht er nun auch noch in der Puccinis, teilweise nur noch in der Puccinis und noch nicht immer eines guten, klüglichen Puccini. Der auch sehr melodienreiche Kornold ist jäh, breit, oft verschwommen. Die Musik ist sich manchmal selbst im Wege und fällt über ihre eigenen Füße. Wört man den Text, so glaubt man, er sei aus dem Italienischen übertragen, so italienisch ist diese Musik — der 2. Akt besonders — gemacht. Aber gekannt ist sie, fabelhaft gekannt!

Barbarisch ist das Textbuch, flüchtiges Theater. Anomorph. Seine Unwahrheit steht im schreienden Widerspruch zu der Musik, die bei all ihren Schwächen doch ehrlich ist, tief empfunden und vielfach voll leuchtender Schönheit. Man hat mehr als einmal das Gefühl, als stritten beide laut und andauernd, wer die Wahrheit jagt. Hatte Kornold in der „Toten Stadt“ einen seinen großen musikalischen dramatischen Impetus hinderlichen Textdichter, der undramatisch war (Paul Schott), so hat er diesmal einen noch tausendmal hinderlicheren (Hans Müller), der, statt den Ge-

Danziger Nachrichten

Die Raucher können hoffen.

Das Monopol plant Verbesserungen.

Hoffnung auf Hoffnung ging zu Scher! Das Tabakmonopol hat trotz vieler Versprechungen noch immer nicht in der Bewässerung die Anerkennung seiner Fabrikate gefunden, die ihm lieb gewesen wäre. Man könnte fast sagen, daß im Laufe der Zeit die Kritik am Monopol noch lebhafter wurde, als sie es gleich zu Anfang war. Und in der Tat hat die Tabakmonopolgesellschaft durch manche Neuerung, nicht zuletzt in der Preisgestaltung, Grund genug zum Mißvergnügen der Raucher gegeben.

Viele Entschuldigungen sind angelehrt worden, die die Erklärung für die unbefriedigenden Leistungen geben sollten, und sicherlich ist manches Mißtrauen dadurch auch zerstreut worden. Endgültig kann allerdings erst dann das rauchende Publikum zufrieden sein, wenn das Monopol den Beweis erbracht hat, daß es auch ihm möglich ist, den Anforderungen in Bezug auf Qualität und Preise entgegenzukommen. Vielleicht ist der Monopolbetrieb

in Organisation und Fabrikation noch nicht richtig eingeleitet.

Sollte dieser Umstand die Hauptursache der vielen Klagen sein, dann besteht allerdings für die nächste Zukunft Aussicht auf Besserung. Wie wir hören, hat die Monopolgesellschaft bereits in voriger Woche für die Herstellung von Mageren neue Mischungen hergestellt, die als Fertiglagerate wohl innerhalb zwei Wochen auf dem Markt erscheinen werden. Die neuen Mischungen sollen, so verlautet, an Qualität den bisherigen überlegen sein, und wenn sich das erweisen wird, so dürfte damit bereits einiges erreicht sein.

Von einschneidender Bedeutung für die Fabrikation dürfte auch die Tatsache sein, daß bereits im Juni d. J. der gesamte Betrieb des Monopols in der Weibengasse zusammengefaßt wird. Der Umbau des dortigen Gebäudes, das während des Krieges als Gewerkschaftsgebäude errichtet worden ist, ist unter Leitung der Architekten Küster und Wiesele bereits soweit gediehen, da hier in kürzester Zeit bezogen werden kann. Es ist einleuchtend, daß nach einer Vereinheitlichung des Betriebes der Geschäftsgang besser fließen dürfte. In beruflichster Hinsicht ist dabei, daß die Fabrikation im neuen Gebäude als musterhaft angesehen werden kann.

Um dem differenzierten Geschmack der Raucher entgegenzukommen,

beabsichtigt die Monopolgesellschaft nach dem Umzug in das neue Gebäude die Anzahl der jetzt im Handel befindlichen Zigaretten-Marken erheblich zu vergrößern. In jeder Preislage sollen mehrere Marken verschiedener Mischungen auf den Markt kommen, um eine reiche Auswahl zu ermöglichen. Auch damit wäre sicherlich viel Grund zur Kritik befreit. Gerade die große Auswühl war es, die bei Bekannten der Privatindustrie härtesten Pfeißel des Publikums fand, da damit die Möglichkeit gegeben wurde, die „Hausmarke“ häufiger zu wechseln. Jeder Raucher weiß die Vorteile eines häufigen Wechsels zu schätzen.

Der Hauptgrund für die Unzufriedenheit des Publikums aber ist die Höhe der Preise. Die großen Massen der Arbeiter und Angestellten rauchen erfahrungsgemäß fast ausschließlich die billigste Zigarettenmarke, die den Geldbeutel schon genügend belastet. Während aber in der Zeit vor dem Tabakmonopol diese 2 bzw. 3 Pfennige kostete, zahlt man heute 4 Pfennige dafür. Diese völlig unsoziale Preisgestaltung muß in den Reihen der großen Masse Verbitterung hervorrufen. Sie ist sicherlich auch kurzfristig, da durch eine Verbilligung der Ware der Konsum steigen würde und so der eventuelle Ausfall wieder vollumfänglich gedeckt werden kann.

Die Klagen über die zu hohen Preise beschränken sich jedoch nicht allein auf die Zigaretten. Beim Rauchtobak empfinden die Raucher

die gleiche Kalamität.

Hier sind die Preise enorm gestiegen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß man den holländischen Tobakmann-Tobak pro 100 Gramm mit 250 Gulden bezahlen muß, während man den gleichen Tobak, der durch Schmutz nach Danzig gebracht wird, für 1 Gulden kaufen kann.

Die wenigsten Klagen hört man noch über die vom Monopol hergestellten Zigarren, und zwar, was die Qualität als auch die Preise betrifft. Anscheinend hat man hier von vornherein bereits die Methode eingeschlagen, auf die man bei den übrigen Fabrikaten noch warten muß.

Es bleibt abzuwarten, welche Erfahrungen man mit dem Monopol in der nächsten Zeit machen wird. Man kann hoffen — und wie gesagt, ist diese Hoffnung begründet — daß sich vieles bessern wird, sobald der Betrieb vereinfacht ist. Es ist dringender zu fordern, daß dann auch bezüglich einer neuen Preisregulierung Maßnahmen getroffen werden. Das rauchende Publikum hat ein Recht, vom Monopol nicht nur die gleichen Leistungen, sondern viel bessere zu erwarten als von der Privatindustrie, weil das Monopol konkurrenzlos produzieren kann, viele Ausgaben, die die Privatindustrie schwer belasteten, nicht zu machen braucht und auch wirtschaftlicher arbeiten muß.

„Der Bettelstudent“ in der Opernvereinigung. Die Danziger Opernvereinigung e. V. veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum einige Wohltätigkeitsaufführungen. Es wird die dreiatzige Operette „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker gegeben. Das Werk ist in monatlangen Proben durch den Dirigenten der Vereinigung, Herrn Dr. med. S. Buraw, vorbereitet. Der Chor besteht aus 60 Damen und

Herren der Opernvereinigung. Das Orchester wird in diesem Jahre von Mitgliedern der Opernvereinigung, durch Verstärkung von Berufsmusikern, gestützt. Die Aufführungen finden statt zur Erhaltung der St. Marienkirche, zur Gründung eines Kinderheims des Jugendfürsorgeverbandes und zum Nutzen der Blindenfürsorge. Der Kartenverkauf findet bei der Firma Döcker & Wolff, in Danzig, Langgasse, statt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Mobile will schon starten?

Das Wetter ist gerade günstig. — Der Danziger Versuch erst nach der Rückkehr?

Wie das Foto-Blitz erfährt, soll mit einem Versuch General Nobles in Danzig vorläufig nicht zu rechnen sein. Nach den bisherigen Informationen der gleichen Stelle wird Mobile bei anhaltender günstiger Wetterlage in diesen Tagen bereits nach dem Nordpol starten. Er soll jedoch in Aussicht gestellt haben, nach seiner Rückkehr Danzig einen Versuch abzuhalten.

Inwiefern diese Nachricht zutrifft, steht noch nicht fest. Da jedoch General Nobles seinen Versuch bestimmt in Aussicht gestellt hatte, dürfte der Versuch, falls der Abflug zum Nordpol schon jetzt unternommen werden muß, nach der Rückkehr erfolgen.

Ein Wohnhaus niedergebrannt.

Zwei Kinder nur mit Mühe gerettet.

Am Freitag entstand in dem Anstahle des Gutsherrn Heinrich Wiebe-Bröske ein Feuer, das das ganze Gebäude vollständig vernichtete. Die Ursache hierfür soll in der Unachtsamkeit des Hauswirts liegen. In dem Gebäude wohnten zwei Arbeiterfamilien. Als der Arbeiter Müchsluff um 17 Uhr sein Fahrrad vom Boden holen wollte, um zum Arbeit zu fahren, bemerkte er neben dem Schornstein starke Rauchentwicklung und Flammen, die bereits das Mauerwerk arg gezeichnet hatten. Er eilte sofort in seine Wohnung, wo die beiden kleinen Kinder zu Bett lagen. Als er ein Kind schon ins Freie getragen hatte und im Begriff war, unter Lebensgefahr das zweite Kind zu retten, ließ das erste Kind in seiner Angst wieder in das Haus zurück und wäre ohne schnelle Hilfe umgekommen. Innerhalb kurzer Zeit war die Ortsfeuerwehr zur Stelle und bekämpfte gemeinsam mit den Wehren aus Mierau, Padetowp und Neuenhufen den Brand. Das Haus konnte jedoch nicht gehalten werden und war nach einer Stunde ein glühender Schutthaufen. Von dem Inventar der beiden betroffenen Familien ist so gut wie nichts gerettet worden.

Eine Kugel kam geflogen...

Um Haarebreite von einem unvorsichtigen Schützen rettet wäre am Donnerstag die über 70 Jahre alte Witwe Frau Johanna Hlemens-Degehof, Lindenstraße. Sie saß in ihrem nach der Hofseite gelegenen Zimmer beim Mittagessen, als plötzlich die erschreckende Klänge und eine Kugel aus einem G-Milium-Feldschuß ihr hart an der Schläfe vorbeisagte. Glasplitter der zertrümmerten Schelbe prallten ihr gegen den Kopf und fielen außerdem in das Essen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die Kugel nicht von der Kugel gelötet wurde oder Kopfverletzungen durch die scharfen Glasplitter davontrug, da diese durch das Kopfkissen abgehalten wurden. Durch sofort angestellte Ermittlungen der Ortspolizei gelang es, den unvorsichtigen Schützen zu stellen, der nunmehr seiner Bestrafung entgegen sieht.

Ministerpräsident Braun im Danziger Rundfunk.

Am Abend des 1. Mai, um 8 Uhr, spricht im Berliner Rundfunk der preussische Ministerpräsident Gen. Otto Braun über „Die Ideenwelt des 1. Mai“. Der Vortrag wird auch nach Danzig übertragen.

Ein Kinderwagen vom Motorrad umgefahren.

Ein anfänglich gefährlich aussehender Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kinderwagen ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr am Sportplatz in Oliva. Dort wollte die Ehefrau Elisabeth Kapahule mit einem Kinderwagen, in dem sich ihre einjährige Tochter befand, den Sportplatz, nachdem sie einige Fuhrwerke vorbeigelassen hatte, verlassen. Plötzlich nahte in schneller Fahrt der Handelskäufer Robert S. aus Ernsttal. Wenige Schritte vor dem Wagen wollte er nach links ausweichen, doch stieß er dabei den Kinderwagen um. Das Kind wurde herausgeschleudert und fiel auf die Straße. Da das Kind stark aus Nase und Mund blutete, wurde es von seiner Mutter zum Arzt geschafft, der jedoch keine besonderen Verletzungen feststellen konnte. Augenzeugen bekunden, daß der Motorradfahrer zu schnell gefahren sein soll.

Eine Reihe von Rasenbränden veranlaßte am gestrigen Sonntag das wiederholte Eingreifen der Danziger und Langfuhrer Feuerwehr. So hatte am Elisenbühl am Concordium, in Strauchmühle, am Upphagenpark, auf dem Blüchhofberg und an der Nordpromenade kleinere und größere Rasenflächen Feuer gefangen. Alle Brände konnten jedoch bald gelöscht werden.

Danziger Standesamt vom 28. April 1928.

Todesfälle: Arbeiter Julius Martz, 56 J. — Lehrerin Dora Gößmann, 43 J. 5 M. — Kaufmann und Konsul Gustav Brindmann, 75 J. 1 M. — Schüler Walter Kossowski, 8 J. 5 M. — Kaufmann Bruno van Bergen, 24 J. 11 M. — Kleinrentner George Auster, 71 J. 11 M. — Ehefrau Luise Gergaut geb. Miontkowski, 57 J. 4 M. — Unschuldig: 1 Sohn, 4 Wochen.

Was man schwarz auf weiß besitzt...

Bilder vom Gewerbeamt.

Der Arbeitnehmer, der nicht all übera Ohr schenken zu werden wünscht, wraue sich besonders bei den Ausdrücken von (Welche ein: „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ Wie wenig nämlich von mündlichen Abmachungen und Versprechungen zu halten ist, bewies wieder einmal ein Fall auf dem Gewerbeamt.

Ein Kurban in untern Kreisstadt beschaltete u. a. eine Küchenangehülte. Hundstundehalb Gulden Monatslohn erhielt sie bei freiem Essen und freier Station.

Es sei nun anzugeben, daß Kurhändler im allgemeinen auf das Saisongeschäft angewiesen sind und im Hinblick auf den Ausfall der übrigen Monate bemüht sein müssen, soundsoviel einzusparen. Von diesem Prinzip ausgehend, beschließt auch das betreffende Kurhaus, die Küchenangehülte zu entlassen. Auf ihre Bitte, sie nicht auf die Straße zu lassen, behält man sie jedoch, nachdem man unter vier Augen die mündliche Vereinbarung trifft, bis auch im kommenden Sommer zu beschäftigen, wenn sie bereit ist, statt des bisherigen Lohnes nur noch die Hälfte zu bekommen. Einige Monate verachien, und sie wird schließlich doch entlassen.

Nun klagt sie die Differenz zwischen ihrem ehemaligen und später vereinbarten Lohn ein, die sich auf mehr als 200 Gulden beläuft. Da sie aber keinen schriftlichen Vertrag hat, wird ihre Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Was ist paradox?

Prompt wird man allerseits auf diese bekannte Frage einige Tugend bekannter Antworten bekommen. Es sei daher gestattet, das Reperoire dieser Antworten um eine neue zu vergrößern: paradox ist, wenn arme Armen sich flehentlich zeigen.

Aber schon kommt die Reklamation. Ist das wirklich paradox? Oder, wenn es selbst paradox wäre, ist es so durchaus neu? Du lieber Gott, nur ein Tag auf dem Gewerbeamt, und man wird ein für allemal einsehen, was für ein Strukturverhältnis dieses Paradox ist!

Nehmen wir beispielsweise mal diesen Fall: ein Steuer wird vom Vorarbeiter einer wirklich armen Firma zur Arbeit abgezählt, und als er zur letzten Stunde erkrankt, wird er wieder nach Hause geschickt. Man könne ihn nicht brauchen. Er aber, weil er sehr bestellt wurde, macht seine Anwesenheit geltend und klagt 650 Gulden als Lohn für eine halbe Schicht ein.

Wie dreht und windet sich nun diese Firma? Erstens sei er nicht bestellt worden, zweitens sei der Vorarbeiter gar nicht berechtigt gewesen, selbständig abzuklären. Beide Ansätze werden durch Zeugnisaussagen einwandfrei widerlegt, so daß man zentnerschweren Herzens die paar Gulden zahlen muß. Ist es also paradox, wenn arme Armen sich flehentlich zeigen? Murt Mich. Schwelke.

Die Wetterplatte im polnischen Etat

Die Bewachung kostet jährlich 870 000 Zloty.

Bei der Beratung des Budgets des polnischen Außenministeriums beschäftigte sich der polnische Außenminister in seiner Rede auch mit der polnischen Vertretung in Danzig. Er erklärte, daß in den Etat des Außenministeriums jetzt auch die Kosten für die polnische Militärabteilung in Danzig übernommen seien, und zwar in der Hauptsache für die Verwaltungsbeamten und die 88 Mann auf der Wetterplatte. Die Kosten betragen 870 000 Zloty jährlich. Wäher wurden diese Kosten in den Etat des Kriegsministeriums eingeordnet. Da jedoch die Verteilung der polnischen Vertretung in Danzig unterteilt, habe es sich als notwendig herausgestellt, auch die Kosten auf den Etat des Außenministeriums zu übernehmen.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Das über die Ostsee aus Frankreich herangezogene Störungsgebiet liegt heute früh mit seinem Kern über den Niederlanden und wird durch die über Deutschland liegende Warmluftmasse lebensfähig erhalten. Auch von der Adria her drängt eine Depression nordwärts, die über den Donauländern zu härterer Bewölkung und stellenweilen Regenfällen führen. Im Norden hat sich das Hochdruckgebiet noch weiterhin gekräftigt, so daß bei zunehmenden Druckanstiegen ein langsameres Aufweichen nordöstlicher Winde und damit eine merkliche Abkühlung eintreten dürfte.

Vorhersage für heute nachmittag: Keine wesentliche Veränderung bei Aufklaren der östlichen Winde. Vorhersage für morgen: Bewölkt, stellenweile Regen, frische nordöstliche Winde, etwas kühler.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, dem 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung gegen den Abg. Weber wegen Verleumdung durch die Presse. Die Abänderung der Verordnung über das Entschädigungsverfahren bei Einführung des Tabakmonopols. Veränderung des preussischen Gesetzes zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Abänderung des Gesetzes über die Form der Aufstellung. Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes. Abänderung der Verbandsgemeindeverordnung.

Ins Auto gefahren. Der 40 Jahre alte Arbeiter Karl J. Wolgast 18, wollte am Sonnabendnachmittag im etwas angegrüneten Zustande bei Neuschottland die Straße überschreiten. Er lief dabei aber direkt in ein Auto. Schwere Rippenbrüche und Kopfverletzungen waren die Folge. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich am selben Abend am Döcker Tor. Dort wurde das 30 Jahre alte Fräulein Toni L. Döckerstraße 18, beim Ueberqueren der Straße von einem von Langfuhr kommenden Koffereauto angefahren. Sie erlitt Kopf- und Beinverletzungen, sowie Hautabschürfungen. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Franz Boss

Lederhandlung

Holzmarkt 5

und

Langfuhr, Hauptstr. 124



Unterstützen Sie

Danziger Industrie
Danziger Arbeit

Chem. Reinigung und Färberei von
Herren- und Damen-Garderoben

Ueberhaupt für alles

Bügelinstitut nach amerikanischem System

Lederfärberei - Plüschbrennerei

Filialen in allen Stadtteilen, Langfuhr, Oliva, Zoppot

Fabrik Ohra/Danzig

Telephon 28573

Milchverwertungs- Genossenschaft Kleschkau

m. b. H.

empfiehlt ihre anerkannt
besten Produkte



Verkaufsstellen
in sämtlichen Stadtteilen

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Messe in Posen.

Ihre Eröffnung. — Abgesagter Verkauf.

Von unserm Sonderberichterstatter V. H. Poznan.

Poznan macht einen bestechenden Eindruck. Große, breite, überhöhlte Straßen, moderne Häfen, große Gebäude, ein angenehmer Opern- und Konzertsaal, Universitäts- und Bibliothek, Leben und Treiben auf den Straßen, starker Verkehr, Gedränge auf den Bürgersteigen — ganz Großstadt. Wer zum ersten Male nach Poznan kommt, wird überrascht sein von dem Betrieb, der hier herrscht.

„Internationale Messe“ unaufrichtig wüten die Autos, rollen die Pferdewagen, fahren die Elektrischen Straßenbahnen nach dem Messengelände. Menschenmassen sind in Bewegung, von deren Ausmaß man sich keinen Begriff machen kann. Ganz Poznan scheint auf den Beinen zu sein, um seine Messe zu bestaunen.

Die feierliche Eröffnung.

Am 10 Uhr vormittags wurde die Messe feierlich eröffnet. Die Spitzen der polnischen, Vertreter der Danziger Abgeordneten und anwesend. Man bemerkte u. a. den polnischen Finanzminister Kwiatkowski, den polnischen Ministerpräsidenten, den polnischen Landwirtschaftsminister, General Kurczak, den Abgeordneten Wislowski von der polnischen Regierungspartei, Senator Nowakowski, Oberregierungsrat Dr. Ferber, von der ausländischen Abteilung des Danziger Senats, und den amerikanischen Finanzattaché De Vega mit seinem Sohn. Der Präsident der Stadt Poznan, Malatowski, begrüßte die Anwesenden.

Nach ihm sprach der Minister Kwiatkowski. In seiner bedeutungsvollen Rede hob er u. a. die Tatsache hervor, daß das große Interesse, das der Posenener Messe bereits zum achten Male entgegengebracht wird, ein einwandfreies Beweismittel für die Entwicklung Polens zu einem wirtschaftlich-kulturellen Staat in moderner Sinne. Polen sei von der tiefen Sorge und fester Überzeugung, daß es nur durch andauernde harte Arbeit zur wirklichen wirtschaftlichen Blüte gelangen könne. Die Hauptaufgaben seien bisher weder in Bezug auf die Menschen, den reichsten Schatz jedes Staates, noch in Bezug auf die Bodenschätze durchgeföhrt worden. Das Recht eines jeden Bürgers auf Arbeit, auf Verdienst und Wohlstand, sein Recht auf den Mitgenuss an sämtlichen Errungenschaften der modernen Zivilisation, das Recht auf Kulturbildung der Bruchstücke der Werte, auf Herwertung der scheinbar verlorenen Kräfte — das seien die höchsten Aufgaben der Staatspolitik.

Diejenigen Staaten, welche an den wirtschaftlichen Aufschwung mit der Absicht herangehen, die Wirtschaft der anderen zu eigenen Gunsten, zu Gunsten ihres engen Egoismus zu vernichten bzw. zu schwächen, befinden sich auf vollständig irrigem Wege. Die Gesundung der europäischen Wirtschaft läge nur in der Zusammenarbeit der Völker. Daher sei die Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse Polens und die Entwicklung seines inneren Marktes von einer internationalen Bedeutung.

Dann beginnt der

Aufgang durch die Messengebäude.

Der noch im weiteren Ausbau befindliche Messekomplex ist recht groß. Jedes Plätzchen ist belegt. Von den 1400 Firmen, die hier vertreten sind, sind etwa 27 Prozent deutsch, französisch, amerikanisch, aus der Schweiz und aus Danzig. Man sieht alles Mögliche, Maschinen, Autos (wobei besonders die von der Danziger Karosseriefabrik ausgestellten Wagen auffallen), wundervolle Teppiche, elegante und Verbrauchsmittel, Parfümerien — besonders geschmackvoll ist der Stand der „Eldo“ eingerichtet —, medizinische Artikel, Galanteriewaren, Luxusartikel und in der französischen Abteilung Seidenstoffe, die in ihrer Farbgebung ganz entzückend sind.

Wiele Leute nicht der Stand der Wiener Firma Wollan, die die Messen umgibt, anstellt. Man sieht viel Neues, Neues, die sich bewegen, Lichtreflexe usw. Man ist auch eine Kinderwiese, die aufgezogen wird und vierzig Minuten lang die Wiese in der schaukelnden Bewegung erhält.

Das Publikum, das heute erschienen ist, gehört in der Hauptsache zu den „Sehenswerten“, nicht zu den Kaufleuten. Bis jetzt sind größere Abschlüsse wohl kaum getätigt worden.

Die Kaufleute werden erst Montag in Aktion treten. Imponierend ist die Zahl der ausgestellten Maschinen. In der großen Halle werden die neuesten Modelle der verschiedenartigsten Maschinen vorgeführt. Die Hersteller sind meistens Polen. Man sieht aber auch Modelle von Krupp, Mann, Junker, von Forb usw.

Auch der Danziger Hafenausschuss

hat ausgestellt. Er zeigt Pläne, die über den Verkehr im Hafen und über den Warenumschlag in Danzig unterrichten. Einzelne Firmen haben originelle Pavillons, unter denen neben dem schon erwähnten Eldo pavillon eine große Probierkuche in Form eines Napfchens der Firma Decker aufstellt, errichtet. Viel Beachtung findet auch der französische Pavillon.

Auf der Messe wird viel über die dort ebenfalls ausgesetzte Danzig-polnische Verhandlungsnummer der „Danziger Volksstimme“ gesprochen. Besonders Auffehen erregen die Artikel der polnischen Staatsmänner und der Danziger Senatoren.

Wie steht es mit den deutsch-polnischen Verhandlungen?

Eine Auslassung der halbamtlichen „Epoche“.

Unter der Überschrift „Polen sabotiert nicht die Vertragsverhandlungen mit Deutschland“ bringt die offizielle „Epoche“ in einem Leitartikel einen Rechtfertigungsversuch für den letzten Beschluß des polnischen Ministerrats, von der deutschen Regierung Erklärungen zu den Wiener Besprechungen zu erhalten. Darin wird ausgeführt: Bei den Wiener Besprechungen der beiden Delegationsleiter Herms und Ewarowski handelte es sich um die Angleichung der Standpunkte der beiden Bevollmächtigten hinsichtlich der Wiederaufnahme der Kommissionsverhandlungen. Da nach der Auffassung des deutschen Bevollmächtigten die Niederlassungsfrage, die bereits im Juli des vorigen Jahres in Verhandlungen zwischen dem polnischen Außenminister Jacek und dem deutschen Gesandten Kaufser erledigt wurde, an die Spitze der Verhandlungen gestellt werden soll und die Wirtschaftspragen als Fragen zweiten Ranges davon abhängig zu machen wären, mußte die polnische Regierung, die die Wirtschaftspragen für den wesentlichen Teil der Verhandlungen hält, zunächst feststellen, wie die deutsche Regierung die Angelegenheit betrachtet. Die polnische Regierung hält es für zweckmäßig, die Verhandlungen in allen Kommissionen gleichzeitig wiederbeginnen zu lassen.

Eine Auslandsanleihe der Stadt Lodz.

Die von der Stadt Lodz seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über eine Auslandsanleihe sind dieser Tage zum Abschluß gebracht worden. Der Vorvertrag ist der „N. W.“ zufolge bereits am 25. d. M. von Vertretern des Magistrats und des ausländischen Bankensyndikats unterzeichnet worden. Nach Erledigung einer Reihe von Formalitäten wird der endgültige Vertrag unterzeichnet und der Betrag der Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar der Stadt zur Verfügung gestellt. Man einigte sich auf einen Emissionskurs von 88,5 Prozent.

Ermäßigung des Effektenumsatzsteuers. Wie die Handelskammer mitteilt, tritt die seit langem beantragte Ermäßigung des Effektenumsatzes mit Wirkung ab 1. Mai d. J. in Kraft. Hinsichtlich werden Effektenumsätze, die durch Vermittlung Danziger Banken getätigt werden, nicht mehr stärker belastet als Effektenumsätze, die durch Vermittlung von im Deutschen Reich anässigen Banken vorgenommen werden. Die neue Verordnung wird voraussichtlich am 2. Mai d. J. von Amts wegen veröffentlicht werden.

Estland schließt mit dem schwedischen Streichholztrust ab. Die estländische Regierung hat das geplante Abkommen mit dem schwedisch-amerikanischen Streichholztrust nunmehr endgültig unterzeichnet, nachdem der Trust noch einige Zugeständnisse bezüglich Erhöhung der Akise und der Ausfuhr von Streichholzern gemacht hat. Von Bedeutung ist ein Zusatz, nach dem das Monopol für den Abschluß einer Zollunion zwischen Estland und Estland kein Hindernis bilden darf.

Die Haufe am deutschen Getreidemarkt.

Die Preissteigerungen auf dem Getreidemarkt haben in den letzten Tagen geradezu bedenkliche Formen angenommen. Das Ausmaß der Haufe geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Weizen:	Roggen:
	(pro Tonne in Mark, Berlin)	
1927: 23. April	273—276	251—258
25. April	275—278	254—258
1928: 1. März	230—233	236—240
23. April	238—271	235—237
25. April	272—275	236—238

Der Weizenpreis hat sich in nicht ganz zwei Monaten um den beifpiellofen Betrag von mehr als 40 Mark gesteigert, der Roggenpreis sogar um 50 Mark. Gegenüber dem Vorjahre war der Roggenpreis am Mittwoch um rund 30 Mark gestiegen.

Von interessierter Seite wird die Preissteigerung am Getreidemarkt durch den Hinweis erklärt, daß Polen die Einfuhrzölle gegenüber fremdem Weizen aufgehoben hat. Die polnische Maßnahme ist aber nicht ausschlaggebend. Das geht schon daraus hervor, daß die englischen Weizenpreise (Notierung Liverpool) augenblicklich sinken. Die ganze Bewegung kann nur durch die Getreideknappheit, insbesondere durch die Roggennot in Deutschland, erklärt werden. Infolge des Mangels an verbrauchsfähigem Roggen stieg der Roggenpreis, wie aus unserer Tabelle hervorgeht, über den Weizenpreis. Der beste Teil der deutschen Roggencrnte geht jetzt nach der Tschechei und Polen, während Deutschland durch Verknappung der Roggenbestände eine beifpiellofe Verteuerung erlebt.

Die europäische Industrie will Zusammenarbeit.

Wie aus Mailand gebracht wird, haben die wichtigsten Industrieverbände Europas, über deren Zusammenkunft und Arbeiten wiederholt berichtet wurde, bei ihrer Zusammenkunft in Rom einstimmig die Nützlichkeit eines engeren Austausches gegenseitiger Auskünfte und Veröffentlichungen anerkannt, damit jeder Verband über die wirtschaftliche Lage des anderen besser unterrichtet werde und die Richtlinien der einzelnen Industrieverbände über die wichtigsten Tagesfragen gemeinsam festgelegt werden. Es wurden Mittel und Wege bestimmt zur Erreichung einer engeren Zusammenarbeit der Industriellen mit der internationalen Handelskammer.

Im Interesse der Produktion soll die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen Staaten genauer verfolgt werden. Betreffend die Messen und Ausstellungen traten alle Delegierten für mögliche Beschränkung und bessere Regelung ein. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage Europas wurde eine erfreuliche Besserung festgestellt. Es wurde beschlossen, auf der nächsten Zusammenkunft in Paris hauptsächlich die Frage der Finanzierung der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Europas zu verhandeln.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	28. April		27. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,897	122,708	122,372	122,778
100 Pfund	57,39	57,54	57,38	57,53
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,11	5,115	5,1125	5,1175
Scheck London	25,0025	25,0025	25,0025	25,0025

Danziger Produktenbörse vom 24. April 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Senter	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per Senter	per Senter
Weizen, 128 Pfd.	15,50—15,75	Erbsen, kleine	—
" 124 "	15,00—15,25	" grüne	—
" 120 "	—	" Viktoria	—
Roggen	16,00—16,25	Roggenkleie	11,50
Gerste	15,00—15,50	Weizenkleie	11,00—11,25
Futtergerste	14,50—14,75	Welschkorn	—
Hafer	ohne Handel	Wickbohnen	—
		Wicken	—

Hurtownia Firanek

Sp. z o. o.

Tel. 322-33 i 325-15 **Warszawa, Nalewki 29** Tel. 322-33 i 325-15

posiada wyłączną sprzedaż komisową wyrobów frankowych polskich firm:

S-to Jerskie Zakłady Przemysłowo-Handlowe Spółka Akcyjna

dawniej

Tow. Akc. Warszawskiej Fabryki Firanek Gettlich, Bracln Geyer, Herbst.

Szlenkier, Wydźga i Weyer Spółka Akcyjna, Fabryka Firanek Tiulu i Koronek

Towarystwo Akcyjne Manufaktury Dreźnieńskich Tiull, Koronek i Firanek.

Wyroby wymienionych fabryk, jak:

Story, kantoniery, lambrekiny, briss-bisse (zazdrostki), kapy na łóżka i t. p. odznaczają się wytworną subtelnością w rysunku deseni i solidnością w wykonaniu i są w sprzedaży we wszystkich pierwszorzędných magazynach w całym kraju i na obszarze Wolnego Miasta Gdańska.

Posiadamy własne oddziały:

- Poznań, ul. Wielka 26, przedstawiciel p. Edmund Szulo.
- Kraków, Dietlowska 91, przedstawiciel p. Sam. Strauchen.
- Lwów, ul. 3 Maja 2, przedstawiciel p. B. Hampol.
- Katowice, ul. Młyńska 12, przedstawiciel pp. Leon Kowalski i Ska.
- Łódź, ul. Narutowicz 7, przedstawiciel p. M. Bernsztajn.
- Gdańsk, Langgasse 73, przedstawiciel p. R. Ostermann.

Hurtownia Firanek

(Gardinen-Großhandlung) G. m. b. H.

Tel. 322-33 u. 325-15 **Warschau, Nalewki 29** Tel. 322-33 u. 325-15

hat den alleinigen Kommissionsverkauf von Gardinenerzeugnissen folgender polnischer Firmen:

S-to Jerskie Zakłady Przemysłowo-Handlowe Aktiengesellschaft

früher

Warszawska Fabryka Firanek Gettlich, Gebr. Geyer, Herbst A.-G.

Szlenkier, Wydźga & Weyer A.-G., Gardinen-, Tüll- u. Einsatzfabrik

Aktiengesellschaft Manufaktury Dresdner Tülle, Einsätze u. Gardinen

Die Erzeugnisse der erwähnten Fabriken, wie:

Stores, Portieren, Lambrequins, Bettdecken u. dergl. zeichnen sich durch höchste Präzision in Zeichnung und Muster, sowie solide Ausführung aus und sind in allen erstklassigen Geschäften im Lande sowohl, wie auch in der Freien Stadt Danzig erhältlich.

Eigene Niederlassungen haben wir in:

- Poznań, ul. Wielka 26, Vertreter: Herr Edmund Szulo.
- Kraków, Dietlowska 91, Vertreter: Herr Sam. Strauchen.
- Lwów, ul. 3 Maja 2, Vertreter: Herr B. Hampol.
- Katowice, ul. Młyńska 12, Vertreter: Firma Leon Kowalski i Ska.
- Łódź, ul. Narutowicza 7, Vertreter: Herr M. Bernsztajn.
- Danzig, Langgasse 73, Vertreter Herr R. Ostermann.

Auf zur Mai-Demonstration!

Am 1. Mai wird die Danziger Arbeiterschaft wieder aufmarschieren, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Die eindrucksvolle Form der Maifeier ist die Arbeitsruhe. Die Delegierten des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig haben die

Arbeitsruhe für den ganzen Tag beschlossen.

Jedoch sollen die lebenswichtigen Arbeiten im Verkehr- und Fabrikgewerbe sowie in Staats- und Gemeindebetrieben verrichtet werden.

In den Vormittagshunden hatten die einzelnen Gewerkschaften Versammlungen ab, in denen über den 1. Mai und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft gesprochen wird.

Nachmittags 1 1/2 Uhr:

Aufmarsch der Gewerkschaftsmitglieder

mit ihren Familienangehörigen auf dem Karrenwall, hinter dem Polizeipräsidium. Hier wird gewerkschafts- resp. gruppenweise angeordnet.

Die Aufstellung des Demonstrationzuges geschieht in folgender Reihenfolge:

1. Arbeiter-Marschierer.
2. Musikkapelle.
3. Arbeiter-Sängerbund.
4. Baugewerbe mit Baugewerksbund, Zimmererverband, Dachdeckerverband, Malerverband, Steinseherverband und Holzarbeiterverband.
5. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband und Tabakarbeiterverband.
6. Arbeiter-Jugend.
7. Kinderbund.
8. Musikkapelle.
9. Verkehrsbund mit Hafnarbeitern und Weichselholzarbeitern.
10. Gemeinde- und Staatsarbeiter.
11. Angestellte aller Branchen.
12. Musikkapelle.
13. Eisenbahner.
14. Graphischer Bund.
15. Fabrikarbeiter.
16. Sattler, Tapezierer und Bekleidungsarbeiter.
17. Metallgewerbe mit Metallarbeiterverband, Kupferschmiedeverband und Maschinisten.
18. Holzgewerbe.

Treffpunkt der Arbeiter-Samariter um 12.15 Uhr an der Landesversicherungsanstalt.

Der Aufmarsch vom Karrenwall erfolgt pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags unter Führung des Arbeiter-Marschierbundes.

Der Zug marschiert

durch den Vorstadt, Graben, Neißebahn, durch den Feuerwehrturm, Verbergasse, Wollwebergasse, Kohlenstraße, Junkergasse, an der großen Mühle vorbei durch die Paradiesgasse, Raifgasse, Sankt-Platz, Straße am Staatsarchiv, Seidengasse, über die Eisenbahnbrücke, durch die Salze Allee, rechte Seite, Hauptstraße, Fächelentaler Weg

zur Fächelentaler Wiese.

Hier selbst wird die Matinee gehalten. Es finden weiter gesangliche Darbietungen des Arbeiter-Sängerbundes und Musikaufführungen statt, worauf Auflösung des Zuges erfolgt.

Arbeiter! Angestellte! Sorgt für eine Massenbeteiligung und für einen eindrucksvollen Verlauf der Maifeier und Demonstration.

Die Feier am Abend.

Am 1. Mai, abends 7 Uhr, veranstaltet die Sozialdemokratische Partei für die Bezirke der Innenstadt eine Maifeier im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses mit gutem Programm.

1. Musikalische Darbietung.
2. Festansprache.
3. Gesangsvortrag des Freien Volkorch, Dirigent Oscar Fench; Frühlingstürme von Uthmann.
4. Musikalische Darbietungen.
5. Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Der Tag des Proletariats

(von Ernst Toller).

6. Gesangsvortrag: „Jugend“ von Toller, „Am Heimweg“ von Frank.

Anschließend gemütliches Beisammensein. Kaffeneröffnung: 8 Uhr. Eintrittspreis: 50 Pfennig.

Für die Borotie werden folgende Maifeiern veranstaltet:

- Lanzfuhr: bei Prellin, Brunshöfer Weg 88.
- Reinhold: Albrechts Hotel.
- Schildig: Friedrichshain, Kartäuser Straße.
- Oliva: „Waldhäuser“, Köhler Straße 1.
- Neufahrwasser: Gesellschaftshaus.
- Anfang überall 7 Uhr.
- Oliva: „Waldschützen“, Anfang 7 1/2 Uhr.

Zoppot: abends 7 Uhr, im „Kaiserhof“, Redner Abgeordneter Gen. Zoppot.

Frank: vormittags 9 Uhr, im „Krauser Hof“, Redner: Abgeordneter Gen. Grünhagen.

Schönfeld: abends 7 Uhr, bei Bühlung, Redner Abgeordneter Gen. Bergund.

Schönwarling: nachmittags 5 Uhr, Redner Abgeordneter Gen. Bod.

Ziegenhof: vormittags 10 Uhr: Gewerkschaftsversammlung im Guttempler-Vonheim. Referent Abg. Kruppke. abends 8 Uhr: Mai-Versammlung auf dem Plage am Eyrichenhaus. Referent Abg. Gen. Ucu. Anschließend: Demonstrationsumzug durch die Stadt.

Die Maifeier der Hafnarbeiter.

Für die Hafnarbeiter veranstaltet der Verkehrsbund eine Maiversammlung am Dienstag, dem 1. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftshaus Neufahrwasser. Nach Schluss der Versammlung wird ein großer Demonstrationsumzug mit einer starken Musikkapelle und Beteiligung der Arbeitersportvereine stattfinden. Alle freigestellten Arbeiter von Neufahrwasser und Umgebung müssen sich an diesem Umzug beteiligen.

Der gefährliche Quick am Hafkanal.

Die Schiffsahrt verlangt Hefeiligung. — Die Zusammenstoße entstehen.

Vor dem Seeamt wurde über einen Zusammenstoß zweier Dampfer am Hafkanal in Neufahrwasser verhandelt, der durch den Quick verursacht wurde, der schon lange als ein Hindernis angesehen wird. Wenn man auf der unteren Weichsel an Weichselmündung vorbeifährt nach Weichselplatte zu fährt, so macht die Fahrtrinne vor Weichselplatte plötzlich einen rechten Winkel nach links in den Hafkanal. Die Landecke, die hier links auf der Seite von Neufahrwasser liegt, raut in das Fahrwasser hinein, verdeckt die Aussicht nach vorne und stellt

eine Gefahr für die Schiffsahrt

dar. Dies ergab sich klar aus der Seeamtverhandlung.

Der Zusammenstoß ereignete sich am 12. März 1928, mittags zwischen 1 und 2 Uhr, zwischen dem deutschen Zieliner Dampfer „Gertrud“ und dem dänischen Dampfer „Ellensborg“. Beide Dampfer wurden von Seeoffizieren geführt und hatten zur Zeit des Zusammenstoßes keine Schleppe. Drei Dampfer kamen hintereinander von See eingefahren und hielten sich im Hafkanal vorschriftsmäßig rechts. Der zweite Dampfer war „Ellensborg“. Gleichzeitig fuhren drei Dampfer von Weichselmündung her nach dem Hafkanal, um die Fahrt fortzusetzen. Der letzte Dampfer war „Gertrud“. Kapitän und Kapitäne der beiden einander entgegenfahrenden Dampfer

konnten sich nicht sehen,

da zwischen ihnen die Landecke lag. Gegenläufig wurden die erforderlichen Signale gegeben. „Ellensborg“ fuhr mit halber Fahrt, „Gertrud“ stand still, und zwar etwa in der Mitte des Fahrwassers, nach rechts hin. Der Wind trieb den Dampfer aber etwas nach links. „Gertrud“ gab das Signal: Ich fahre rechts. Der Kapitän auf „Ellensborg“ glaubte nun, daß er auch hinter dem Quick rechts freie Fahrt haben würde und richtete sich darauf ein.

Als er in die Nähe der Landecke kam, sah er zwar hinter der Ecke den Dampfer, aber er konnte nicht sehen, ob „Gertrud“ rechts oder links von der Mitte des Fahrwassers stand. Er konnte auch nicht gleich feststellen, ob „Gertrud“ still lag, oder sich langsam bewegte. Plötzlich sah der Kapitän des „Ellensborg“, daß vor ihm ein Dampfer links von der Mitte des Fahrwassers stand und

die Gefahr eines Zusammenstoßes

bestand. Er und der Kapitän gaben nun den Befehl, sofort den rechten Anker, Steuerbord, fallen zu lassen, der den Dampfer anhalten und gleichzeitig nach rechts ziehen sollte. Auf unausgeklärte Weise fiel aber der linke Anker, Backbordseite, und der Dampfer wurde nach links gezogen. So war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Die Spitze, Bug, des „Ellensborg“ traf „Gertrud“ hinter dem Bug und beide Dampfer wurden beschädigt, konnten aber die Fahrt fortsetzen.

Sowohl der Staatskommissar, Regattenkapitän a. D. Grawow, als auch das Seeamt konnten ein Verhindern der Schiffsahrt auf beiden Seiten nicht feststellen. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt vielmehr an der Lage der Landecke des Quicks, der die Aussicht verperert und das Einbiegen erschwert. Das Seeamt empfiehlt dringend,

die vorstehende Ecke zu entfernen,

damit die Schwierigkeiten beseitigt werden. Da das Abhängen der schweren Ecke nicht so schnell erfolgen dürfte, wird zunächst empfohlen, auf der Ecke eine Signallinien- und eine Ankerlinie, wie man auch für den Straßenverkehr Signallinien aufgestellt hat.

Der Hafenausich wird wohl kaum umhin können, an dieser Empfehlung des Staatskommissars und des Seeamts Stellung zu nehmen und für Abhilfe zu sorgen.

Strahlenfahrt ins Ungewisse.

Die Motorradabteilung des Sportvereins der Schuchholzstraße fuhrte gestern morgen eine Strahlenfahrt ins Ungewisse durch. Das Ziel der Fahrt wurde erst auf der Fahrt den Fahrern in einem versiegelten Umschlag bekanntgegeben. In Rahlbude fanden sich dann die zahlreichen Teilnehmer zusammen. Die Fahrt kam als ein Erfolg verbucht werden.

Feuchtsfröhliche Autofahrt.

Der Zusammenstoß in der Töpfergasse.

Herr Otto L. aus Oliva besitzt ein Auto, außerdem noch ein hübsches Vergnügungsauto. Da sich beides sehr gut verbinden läßt, machte er, wie er es öfters tat, auch Mitte Januar eine Fahrt durch diverse Lokale der Stadt. Irigenswo gabelte er ein hübsches Mädchen auf und mit diesem zusammen ging los. Hierhin und dorthin. Nach Oliva und wieder nach Danzig zurück. Es war recht feuchtsfröhlich. Nach Mitternacht schien es an der Zeit zu sein, das Auto in die Garage zu bringen und sich selbst ins angewärmte Bett zu legen. Folglich gab er Gas. In der Töpfergasse Zusammenstoß mit einem anderen Auto. Die Kreunbin wird an der Stirne verletzt. Schupo. Namen festgestellt. Anklage.

Verhandlung. — Der Richter verurteilt L. wegen zu schneller Fahrens zu 50 Gulden Geldstrafe. Begründung: die Fahrgeschwindigkeit ist so einzurichten, daß man in der Lage bleibt, den polizeilichen Vorschriften Genüge zu leisten. Außerdem ist der Ueberblick über die Fahrbahn in der Töpfergasse behindert. In diesem Falle muß um so langsamer gefahren werden, daß das Auto auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann.

Bezüglich der fahrtsüchtigen Körperverletzung hatte der Angeklagte Glück. Er galt hier nicht als Berufsfahrer, sondern nur als Vergnügungsfahrer. Als Berufsfahrer wird er ohne Strafantrag verfolgt, als Vergnügungsfahrer aber nur dann, wenn von dem Verletzten ein Strafantrag vorliegt. Das junge Mädchen hatte aber verständlicherweise keinen Strafantrag gestellt. So mußte auf Freisprechung erkannt werden.

Gute Qualitäten!

Frühlings-Angebot!

Billige Preise!

Strümpfe

- Prima Seidenflor 3.50, 3.—, 2.10
- Seidenflor „Macco Spezial“ 3.75
- Ia Seidenflor „Ohada“ 3.95

Otto Harder's Spezial-Strumpf
bester Seiden-Ersatz 4.75

Socken

- Eleg. Herren-Socken Ia Mako . 2.25, 2.—, 1.60
- in vielen modernen Ausmusterungen

Kinder-Strümpfe

- Kniestrümpfe mit bunt. Wollrändchen . . 2.75, 2.50, 2.25
- Kinder-Strümpfe pa. Mako, alle modernen Farben . . . 2.25
- Kinder-Socken weiß und farbig 1.50
- Spielanzüge (mercerisiert) . . . 5.75, 5.25, 4.75

Der Bemberg-Waschseiden-Strumpf

4.50, 6.25, 6.75, 7.50, 10.25

Seiden-Schlüpfers

pa. Waschseide 6.25, 6.—, 5.75

dto., extra schw. Qualität 10.25, 10.—, 9.75,

Unterzüge

Extra schwere Waschseide, reizende Farben 14.75

Moderne Selbstbinder

- K.-Seide 3.—, 2.50, 1.25
- Foulard-Seide 6.—, 5.50
- extra schwere Seide 7.—, 6.—

Trikotagen

- Damen-Schlüpfers Baumwolle 2.00, 2.75
- Damen-Schlüpfers pa. Mako 3.30, 3.—
- Damen-Schlüpfers extra Mako 4.75
- Kinder-Schlüpfers Mako 1.25
- Strampelboxen „Doppel-Moppel“ 2.50
- Kinder-Schlüpfers pa. Mako 3.—
- Damen-Kjmdhosen pa. Mako 7.—, 6.50, 5.—
- „Ribana“-Hemdosen 9.75 usw.
- Herren-Hosen, Mako 5.50
- Herren-Jacken Mako 5.—
- Herren-Netzjacken 3.20, 2.70, 2.40
- Herren-Kombination pa. Mako 11.50
- Sport- und Turn-Trikots (Jacke) 3.40
- dto. (Hose) 2.75
- Rudertrikots 8.—
- Gymnastiktrikots 6.75
- Fußballhosen (schwarz) 2.—

Strickwaren

- elegante Pullower 22.50 G
- fesche Clubjacken 23.25 G
- moderne Strickkostüme 45 G
- Westen o. Ärmel 21.50 G
- Sport-Sweater . 18.— G
- Kinder-Kostüme 20.50 G

Bleyle-Anzüge

Strick-Anzüge für Knaben 15.75, 14.75, 13.75

Reparatur-Abteilung

Eigene Anfertigung a. nur besten Wollen, daher Qualitätsware zu konkurrenzlos bill. Preisen! Ich bitte um zwangslose Besichtigung meiner preiswerten Erzeugnisse!

Danzig:
Gr. Krämerg. 2/3
am Rathaus

Otto Harder, Strickwarenfabrik

Zoppot:
Seestraße 44
(Filiale)

Gegründet 1850

Sport-Turnen-Spiel

Danzig und Memel scheiden aus.

Die erste Valtenturnierrunde beendet. — „Preußen“ Stettin schlägt Danzig 3:0 — Memel und Titania, Stettin, trennen sich 1:1.

Die Reihe der Danziger Niederlagen in der Valtenturnierrunde ist gestern um eine weitere vermehrt worden. Preußen, Stettin, dem einstweilen einzigen Gewinner auf dem zweiten Platz, gelang es, nach mäßigem Spiel die Danziger Schupo 3:0 zu schlagen.

Das gestrige Spiel hat wiederum gezeigt, daß der ostdeutsche Fußballsport noch sehr weit zurück ist. Wer da glaubt, Preußen würde ein einigermaßen gutes Spiel liefern, sah sich bitter getäuscht. Auch die Preußen sind über die ersten Anfänge fortgeschrittener Spielkultur noch nicht hinaus. Was sie den Danzigern allerdings voraus hatten, war ihr kräftiges und sicheres Stellungsspiel, mit dem sie dann auch die Danziger kaputt machten. Sonst waren sie vor dem Tor ebenso unentschlossen und langsam wie die Heimischen, denen jedoch noch die Kombinationsgabe, die teilweise bei den Gästen zu bemerken war, fehlte. Danzigs Stärke lag im Anstoß; hier leistete sie Vorzügliches. So konnte auch die Hintermannschaft der Heimischen in ihrer Entschlossenheit und sicherer Abwehr gefallen. Die Käuferreihe fiel dagegen ab, während der Sturm bei weitem nicht das zeigte, was man erwartet hatte.

Die Gäste hatten ihre Hauptkräfte ebenfalls in der balltechnischen Verteidigung. Die stets weit aufrückende Käuferreihe unterstützte den Sturm mehr, als er es verdiente, er wußte mit den Vätern vielfach nichts anzufangen. Es mangelte den Stürmern an Schuhvermögen. Darüber lächelten auch die wenigen Prachtschiffe gegen Ende des Spieles, als es nicht mehr zu Gewinnen oder Verlieren gab, nicht hinwies.

Das Spiel selbst stand unter dem Durchschnitt, doch war es immer noch besser, als das am vorigen Sonntag. Ueber das gestrige Treffen ist folgendes zu sagen:

Preußen ist von Beginn an im Angriff. Der Danziger Torhüter bekommt bald Arbeit und kann nur durch Fäulnisse retten. Eine so leicht nicht wiederkehrende Torchance wird vom Danziger Mittelfürer über die Vatten getreten. Stettin erzwingt einige Ecken, die jedoch nicht einbringen. Beim Danziger Sturm macht sich reichlich Nervosität bemerkbar, ihr fallen auch einige gut eingeleitete Angriffe zum Opfer. Trotzdem wird Danzig sehr überlegen, doch faßt es zu keinem Tor. Dagegen kann in der 42. Minute der Stettiner Rechtsaußen zum Führungstor einstecken. Mit 1:0 geht's in die Pause. Nach Wiederbeginn drängt die Schupo auf den Ausgleich. Trotzdem können sie es nicht verhindern, daß in der 33. Minute der zweiten Halbzeit ein prächtiger langer Schuß des Stettiner Halbrechts den Ausgleich auf 2:0 stellt. Fünf Minuten vor Schluß erhöht Stettin dann noch seine Torzahl auf 3, ohne erste Gegegnung zu finden. Endverhältnis 7:2 für Stettin.

Durch die negative Niederlage hat die Schupo das Recht vermisst, weiterhin an den Valtenturnierwettbewerben teilzunehmen. Mit ihr scheidet die Spielvereinigung Memel aus. So daß jetzt an der zweiten Valtenturnierrunde folgende Mannschaften teilnehmen: V. S. A., Königsberg, Preußen, Stettin, Titania, Stettin.

Memel gegen Titania-Stettin 1:1 (1:1).

Spielvereinigung Memel ist nach dem Spiel gegen Titania-Stettin, das jeder Mannschaft nur einen Punkt einbrachte, um die Hoffnung auf weitere Teilnahme an den Valtenturnieren gekommen. Das Spiel auf dem Memelplatz hätte leicht der Stettiner Mannschaft eine Niederlage bringen können, wenn in der Memeler Mannschaft der exakte Torhüter vorhanden gewesen wäre. Während des ganzen Spieles stand die Partie für Memel aussichtsreicher, doch führte das Stürmerpiel nicht den zählbaren Erfolg herbei.

Schnelle Stürmerpiele brachten Spielvereinigung Memel eine Zirkulation in die Spielhälfte der Titanen, wo Verteidiger und Käufer viel zu tun hatten. Dann öffnete sich das Feld, und Stettin erzielte in der 13. Minute das Führungstor durch Löwer. In der 35. Minute schloß Memel durch den Linksaußen ein, und bis zu Pause lieferten dann beide Mannschaften ein gleichwertiges Spiel. Die zweite Spielhälfte begann mit Angriffen der Titanen, sah aber dann wieder die Memeler Mannschaft dank ihrer hervorragenden Verteidigung im Vorteil, nur daß dies durch einen zählbaren Erfolg nicht kenntlich gemacht wurde.

Endspiel um den Bundespokal.

Norddeutschland—Südostdeutschland 0:2 (0:0).

Das Vrestaner Stadion erlebte am Sonntag seinen größten Tag. Das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes hatte gegen 40.000 Zuschauer herangezogen, die Zeuge eines glanzvollen Sieges der südostdeutschen Auswahlmannschaft gegen den Norden wurden. Dem Südosten gelang es, durch die bessere Arbeit der Stürmerreihe, in der zweiten Spielhälfte einen verdienten 2:0-Sieg zu erringen, der zum ersten Male Südostdeutschland den Pokal des Deutschen Fußballbundes einbrachte. Die Südostdeutschen waren glänzend in Schwung und besonders trat die Deckung hervor. Die Verteidigung arbeitete in der Abwehr ganz hervorragend. Der beste Mannschaftsteil war die Käuferreihe. Im Sturm klappte es erst nach der Pause wieder. Der Sturm zeigte dann mehr Schußentschlossenheit vor dem Tor. Der Norden hat die Niederlage in der Hauptsache einem sehr schlecht arbeitenden Sturm zu verdanken. Der Innensturm blieb zuweilen zu stark aneinander und war vor dem Tor zu unentschlossen. Auch der Außensturm abgesehen fast stets zu lange mit seinen Flankenbällen. Die Stärke der Norddeutschen war die Hintermannschaft. Die Käuferreihe konnte recht gefallen und war besonders im Zuspiel sehr gut.

Gipsy Daniels suspendiert.

Auf Grund der Vorkommnisse beim letzten Leipziger Kampfabend hat die Vorkommnisse des Deutschen Fußballbundes Gipsy Daniels bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit suspendiert. Der technische Leiter der Leipziger Vorkämpfe wurde mit 200 Mark Geldstrafe belegt.

Paolino—Verzazzolo im Juli.

Wie uns aus Madrid gedrahtet wird, sind die Verhandlungen für den Herausforderungskampf um die Europa-

meisterschaft im Schwergewicht zwischen Paolino Meaudon und dem italienischen Meister Verzazzolo soweit gediehen, daß man die Austragung des Kampfes Anfang Juli d. J. mit Bestimmtheit erwarten kann.

Sieg und Niederlage in Königsberg.

Männerturnverein Königsberg (Männer) gegen Turngemeinde 1882, Danzig (Männer) 8:4 (6:1).

Auf dem Palastplatz in Königsberg trafen sich die Valtenturnvereine der Vereine Turngemeinde Danzig und Männerturnverein Königsberg zum Endspiel um die Valtenturnerschaft der V. T. im Handball. Die Königsberger konnten verdient Sieger bleiben. Die Danziger zeigten sich reichlich nervös; ihr Zusammenhalt konnte weniger gefallen.

Obwohl Danzig in Führung gehen konnte, kam Königsberg bald auf. Fünf Tore waren der Memel dieser Überlegenheit. Bald stand das Resultat auf 6:1. Dann erzielte Danzig erst zwei Tore, später noch je ein Mannschafst ein. Dra-Danzig (Frauen) gegen Männerturnverein Königsberg Königsberg (Frauen) 5:1 (3:1).

Die Danziger waren in der ersten Halbzeit fast ganz überlegen, während sie in der zweiten Halbzeit etwas in ihren Leistungen nachließen. Insofern stand das Spiel auf seiner besonders hohen Stufe. Lediglich der größere Stützwillen der Danziger Mannschaft verhalf ihr zu dem Erfolg.

Das Cochetturnier in Leipzig.

Das mit Spannung erwartete Auftreten des französischen Tennismeisters Cochet erfolgte am Sonnabend in dem vom Leipziger Sportklub veranstalteten Turnier. Der vorjährige Sieger von Wimbledon erhielt im ersten Spiel den Berliner Preuss zum Gegner. Der Preuss gewann 6:3, 8:6 und 7:5. Im Herrendoppelspiel fanden sich Cochet-Dauet und das deutsche Paar Kleinschrotz-Veragmann gegenüber. Letztere gewannen 6:3, 2:6, 6:3.

Harte Kämpfe — gerechte Urteile.

Berlin schlägt Danzig 7:5 — ein knapper Sieg.

Der Wortkampfabend am Sonnabend im Schützenhause war unbestreitbar einer der interessantesten der Saison. Bestimmte war das gute Können des Berliner Volkeissportvereins, der der Danziger Schupo gegenüberstand, für die Wille des Abends ausschlaggebend. Wenn es an der Leistung der Gäste, können die Danziger Boxer aber ebenfalls für sich in Anspruch nehmen, daß es für sie nur eines guten Gegners bedarf, um zur Höchstform aufzulaufen.

Was den Gewinn des Abends ausmacht, war die Parade der boxerischen Fähigkeiten, die sich in fast allen Kämpfen wiederholte. Den Vornehmsten hatten hier die Berliner, während die Danziger mit ihrem Draufgängerum für Belebung sorgten.

Die Danziger Schule, so gut sie bei einem weniger erfahrenen Gegner wirken dürfte, so wenig ist mit ihr bei Gegnern anzufangen, wie es die Berliner waren. Eine bemerkenswerte Ausnahme machte allein der Danziger Velttergewichler Antowski, der technisch wohl der zur Zeit am weitest fortgeschrittene Danziger Boxer ist.

Wie gekämpft wurde.

In Aussicht genommen waren acht Kämpfe, durchgeführt wurden in der Mannschafstwertung nur sechs. Die Ausfälle kamen durch Hebergewicht des Danziger Fliegengewichtlers und durch das Fernbleiben des Berliner Baumgewichtlers zustande.

Den ersten Kampf, ein Freundschaftstreffen, bestritten im Fliegengewicht Wolfram, Berlin (90 Pfund) und Platerowski, Danzig (110 Pfund). Platerowski zeigte sein Hebergewicht weiblich aus. Schwer angeklagen, gab der Berliner dann zu Beginn der zweiten Runde auf.

Den zweiten Kampf, ein Freundschaftstreffen, bestritten im Fliegengewicht Antowski, Berlin (90 Pfund) und Platerowski, Danzig (110 Pfund). Platerowski zeigte sein Hebergewicht weiblich aus. Schwer angeklagen, gab der Berliner dann zu Beginn der zweiten Runde auf.

Im Leichtgewicht kämpften Ludwigs, Berlin (128 Pfund) und Schwan, Danzig gegeneinander. Der Berliner zeigte sich als blühender Techniker. Immer wieder fuhr seine Linke dem Danziger ins Gesicht, der sich die Kampfweise seines Gegners aufzwingen ließ. Dadurch war sein Schicksal besiegelt. Trotz robuster Natur und Schlagkraft kam Schwan nicht über die Runden. Der Schiedsrichter hatte den Kampf in der dritten Runde wegen allzu großer Hebergewicht des Berliner abgebrochen.

Wohl den schönsten Kampf des Tages lieferten im Velttergewicht Antowski, Danzig (188 Pfund) und Köhler, Berlin (198 Pfund). Antowski erwies sich hier als der bessere Boxer, dem es aber auch an Schlagkraft nicht mangelte. Alle sich bietenden Gelegenheiten blühten und rücksichtslos ausnützend, deckte er den Berliner mit Schlägen zu, der alle seine Kunst spielen lassen mußte, um sich seines Gegners zu erwehren. Nur der Gong rettete den Berliner vor dem 1.-Sieg Antowskis.

Baum, Berlin (142 Pfund) und Dunkel, Danzig (140 Pfund) trennten sich im Mittelgewicht unentschieden. Der Berliner arbeitete mit seiner linken vorzüglich, während Dunkel seine größere Reichweite voll ausnützte.

Der Vertreter Danzigs im Halbschwergewicht, Mißlaff (181 Pfund) brachte neun Pfund mehr als sein Gegner, Gaiselowski, Berlin (152 Pfund) in den Ring. Dieses Hebergewicht machte Mißlaff sichtlich zu schaffen. Deito besser bei Kräften war der Berliner, der sich als äußerst erfahrener Kämpfer entpuppte. In allen drei Runden hatte der Berliner ein kleines Plus; er wurde zum Sieger erklärt.

Der letzte Kampf sollte neben der Begegnung der Schwergewichte die Entscheidung bringen; hand der Kampf doch bis dahin 5:5. Der Sieg fiel an Berlin. Daniels, Berlin (177 Pfund) hatte Paase, Danzig (171 Pfund) zum Gegner. Trotzdem der Danziger neben seinem Draufgängerum auch zeitweise zu siegen versuchte, wurde er von dem über größeren Können verfügenden Berliner am Punkt.

Bühnenschauspiel des Arbeiter-Sport-Partells

am 13. Mai im Schützenhaus.

Am 13. Mai ist vom Arbeiterpartell für Volksgesund- und Körperbildung eine Bühnenschauspiel geplant. Die Veranstaltung, die im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause stattfinden soll, wird ein Ereignis für die Danziger Arbeiterschaft werden.

Heimische und deutsche

Radtourfahrten

werden die hohe Schule des Radfahrens in einer Vollendung zeigen, wie wir sie in Danzig noch nicht gesehen haben. Auch unsere älteste Sportart, der Ringkampf,

wird von unseren Danziger Arbeiter-Athleten dadurch zu einer sportlichen Sensation gehemelt, daß am 13. Mai unsere Danziger gegen eine Warschauer Städtemannschaft antreten wird.

Berliner Arbeiterturnerinnen kommen nach Danzig

und werden mit Vorführungen aufwarten. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband schlägt die bewährte Danziger Volksschule ins Treffen. Neue Linien der weiblichen Gymnastik und ein Bewegungsthor werden zur Vorführung gelangen. Als Gegenstück sollen gewissermaßen aus der Metropole der proletarischen Festkultur Darbietungen gebracht werden.

Der letzte Vorführungswettbewerb des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Berlin bewies, daß die Arbeitersportler auf dem Wege sind, ihren Vorführungen eigene proletarische Form zu geben. Durch diese Berliner Arbeiterturnerinnen wird die Veranstaltung ein besonderes Gepräge erhalten.

Zwischen den Toren.

Nichte I gegen F. T. Schildly 1:3 (0:1).

Das gestrige Punktspiel der beiden ersten Mannschaften von „Fichte“ und F. T. Schildly hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das mit großem Interesse dem flotten Spiele folgte. Schildly hatte den Vorteil des eigenen Platzes. Wie es scheint, kommt der Kreismeister allmählich wieder in Form. Sein gestriges Spiel, das einen zähen Siegeswillen offenbarte, konnte gefallen. Die Hauptkräfte der Mannschaft bildete die Verteidigung, während dem Sturm eine gute Portion Entschlossenheit und flacherer Zuspiels nicht schaden würde. Der ungewohnte Regen machte Nichte viel zu schaffen, doch bot die Mannschaft eine gute Leistung. Auch hier war es die Verteidigung, die sich als sehr baltischer erwies. Bei dem Sturm konnte nur das Antrittsfeld gefallen, während die Zuschauer merklich abfielen. Schildly hielt sich unter Ausbietung seiner ganzen Kraft, mußte sich jedoch der größeren Ausdauer und besseren Spielweise seines Gegners beugen.

Der Anstoß von Nichte wird abgefangen. Schildly geht seinerseits zum Angriff über. Bei sehr flotten Tempo bringen die nächsten Minuten wechselseitige Angriffe. Ein hierbei den Schiedsrichter zugesprochener Elfmeter wird scharf gegen die Latte getreten, dann abgewehrt. Im Anschluß hieran verpaßt Schildly mehrmals günstige Gelegenheiten zu Torerfolgen. Aber auch Nichte kann außer Eckbällen nichts erzielen. In dem folgenden Spiel erscheint Nichte mehr als der ruhigere, abwartende Teil, während Schildly mehr die treibende Kraft ist. Außer einer Reihe von Eckbällen auf beiden Seiten wird jedoch nichts erzielt. Ein von links scharf vorgelegter Ball gleitet dem Nichte-tormann aus den Händen und wird durch schnelles Nachdrücken zum ersten Tor verwandelt. Hierbei bleibt es bis zur Pause. Nach dem Seitenwechsel drängt Nichte. Der Schiedsrichter-Tormann muß des öfteren retten, ohne den Ausgleich verhindern zu können. Kurz darauf bringt ein Elfmeter das zweite Tor für Nichte. Schildly setzt alles, um aufzuholen, doch fehlt den Angriffen die Kraft. Allmählich arbeitet Nichte eine kleine Fehlüberlegenheit heraus. Im Anschluß an einen Strafschuß erzielen sie denn das dritte Tor. Die weiteren Angriffe von Schildly stört die Fichteverteidigung, kann aber selbst trotz vieler Versuche zu seinen weiteren Erfolgen kommen. Endverhältnis 6:5 für Schildly.

Frisch auf I gegen Prust 1:5 (0:2:0).

Trotz als die technisch bessere Mannschaft erzielte einen schönen Sieg. Besonders die linke Sturmreihe erwies sich als sehr schußfreudig. Prust spielte sehr eifrig, verstand es jedoch nicht, die vielfach auf herausgebrachten Angriffe mit einem Toranschlag zu krönen. Sie mußten dem besseren Gegner den Sieg überlassen.

In der Jugendklasse rückt Frisch auf I an die erste Stelle. Sie vermochte ihren letzten Gegner, den Schildly her Nachwuchs, nur knapp mit 1:0 zu schlagen. Trotz verschiedener guten Einzelleistungen stand das Spiel auf einer niederen Stufe.

Stern I gegen Nichte II 3:1. Hier war Stern der überlegenere Teil. Leider muß festgestellt werden, daß die Jugendleiter ihr Amt sehr leicht nehmen. Unvollständiges Auftreten (alle vier Mannschaften) dürfte augenblicklich überhaupt nicht vorkommen; auch sollte mehr für eine gründliche Ausbildung Sorge getragen werden.

Danziger Spiele.

Im Kreis Danzig des Baltischen Sportverbandes herrschte aus Anlaß des Baltenspiels ab 1 Uhr mittags Spielverbot. Am Vormittag kamen dagegen einige Treffen zum Austrag.

In der A-Klasse gelang es dem Sportklub Wader den Poppoter Sportverein mit 4:1 (1:1) zu schlagen. Das Spiel, das auf dem Manzenplatz stattfand, brachte in der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause setzte sich der große Siegeswille der Wadermannschaft durch. Drei Tore waren der zählbare Beweis der Überlegenheit der Wadermannschaft.

Alt-Petri gegen Klub. Sportverbindung 9:6 (4:2). Am Vormittag fanden sich auf dem Heinrich-Ghlerplatz die beiden A-Mannschaften von Alt-Petri und der Akademischen Sportverbindung gegenüber. Alt-Petri zeigte sich als die bessere Mannschaft. Die Schußfreudigkeit der Mannschaften ließ das Spiel interessant werden.

In der B-Klasse siegte der Sportverein Ostba über Sportvereinigung 1921 6:2 (1:1). Die Überlegenheit der Ostbaer brachte ihnen in der zweiten Halbzeit den Sieg. Laurental siegte über Lroy 11:0. Das Resultat spricht für sich. Reichscolonie gegen Guttempler 3:1.

Aus aller Welt.

Hagelstürme auf der Bergstraße.

Schwerer Schaden. — Mehrere Häuser eingestürzt.

Einer Darmstädter Meldung zufolge kam Sonntag ein schwerer Sturm und Hagelwetter über die Bergstraße. Die Orte Geckheim, Nierbach, Zwingenberg und Bensheim wurden am heftigsten betroffen. Bei völlig verdunkeltem Himmel ging ein Hagelsturm von ungeheurer Stärke mit Wasser massen vermischt nieder.

In Zwingenberg stürzten zwei Häuser ein. Die starke Mauer der Kirche ist in einer Länge von nahezu 20 Meter eingestürzt. Eine Wand des Amtsgerichts ist ebenfalls eingestürzt. In den Kellern liegt der Hagel noch nahezu ein Meter hoch. Die Straßen sind kaum zu passieren, da Hagel, Schlamm und Baumstämme alles verstopfen. Der Hagelsturm dauerte über eine Stunde.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Feuerwehr.

Mehrere Verletzte.

Sonntag abend stieß in Wien ein Auto der städtischen Feuerwehr, das zu einem Brande gerufen war, an einer Straßenbahn mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Hierbei erlitt der Kommandant der Feuerwehr lebensgefährliche Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Erheblich verletzt wurden ferner der Fahrer des Autos und drei Feuerwehrleute. Von den Fahrgästen der Straßenbahn erlitten drei Frauen leichte Verletzungen.

In der Nähe von Aisi in Frankreich stürzte gestern ein mit sechs Personen besetztes Auto in einen Steinbruch. Die Frau und drei Freunde des Besitzers wurden getötet, der Besitzer und ein weiterer Fahrgast schwer verletzt.

Graufiges Tod in einer Druckerei.

Auf furchtbare Weise verunglückte in der Buchdruckerei Jacobi in Lindenberg (Mähren) der Maschinenführer Johann Linke. Er wollte einem Kollegen bei einer Sitzung an der Schnellpresse beistehen. Dabei wurde ihm der Kopf zwischen die Räder geklemmt und der Schädel zerquetscht. Er war sofort tot.

Ein Fuhrmann aus Gevelsberg legte sich im angetrunkenen Zustande nachts in den Pferdestall zwischen seine beiden Pferde. Als sich eins der legenden Pferde auf die andere Seite drehte, brachte es dem Fuhrmann so lebensgefährliche Verletzungen und Quetschungen bei, daß dieser alsbald verstarb.

Todesurteil gegen zwei hohe Sowjetbeamte.

Die Beschuldigungen an den Banditen.

Der ehemalige Vorsitzende des Zentralerekutivkomitees der Krim, Welt Ibrahimoff, und sein ehemaliger Stellvertreter Sultana wurden vom Gericht in Simferopol zum Tode verurteilt unter Anschluß der Vermögensgegenstände der Amnestie. Dem Verfahren lag eine Anklage wegen Verletzungen an Banditen, Mord und Unterschlagung zugrunde. 11 weitere Angeklagte wurden zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt, drei wurden freigesprochen.

Unterschlagungen beim Bund der Auslandsdeutschen.

Verurteilung eines angesehnen Kassierers.

Das Große Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Sonnabend den ehemaligen Kassierer des Bundes der Auslandsdeutschen, Gustav Nagelmann, wegen Unterschlagungen in Höhe von 21 000 Mark, die er vom November 1928 bis Dezember 1927 begangen hatte, zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten auf die Untersuchungsfrist.

Im Grubenbetrieb tödlich verunglückt. Auf der Zeche Karoline der Harpener Bergbau-A.G. in Gertheb (Wohum) wollten Sonnabend früh die Bergleute Heinrich Adams und Hermann Schmidt aus Laer Holz in den Stapel befördern. Hierbei riß das Seil und beide stürzten ab. Die beiden Knappen waren sofort tot.

Von der herabstürzenden Glocke erschlagen. Beim Gebeläuten von der herabstürzenden Glocke erschlagen wurde in Engelshardsberg bei Muggendorf (Ost.) die Witwe Margarete Prütting. Die Frau erlitt einen doppelten Schädelbruch und verschied bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ein Flugzeugunfall in Bayern. Bei dem Sonntag nachmittags auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld vom Bayerischen Luftverein veranstalteten Flugvorführungen stürzte ein Flugzeug der Verkehrsflieger-Schule Schleißheim mit dem Führer Trentmann und dem Beiflieger Steiner aus ganz

geringer Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört, die beiden Flieger glücklicherweise nicht ernstlich verletzt. Das Flugzeug fiel etwa 10 Meter vor den dichten Reihen des Publikums auf den Boden.

Zwei Mädchen erstochen.

Doppelmord und Selbstmord in Kram.

Nach einer Meldung aus Kram ermordete ein reicher Gakwir ein bei ihm beschäftigtes Dienstmädchen durch Messerstiche und verletzte seine 19jährige Tochter lebensgefährlich. Der Mörder legte sich darauf einen Strich um den Hals und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Man nimmt an, daß entweder ein Liebesdrama oder ein plötzlicher Anfall von Geisteskrankheit Ursache der Tat waren. Die Tochter des Gakwirs ist bereits ihren Verletzungen erlegen.

Neue Erdstöße in Bulgarien.

Noch keine Schäden angezeigt.

Sonnabend abend zwischen 7 und 8 Uhr wurden in Philippopol und Umgebung wiederum drei Erdstöße verspürt. Der letzte Erdstoß um 8 Uhr war der heftigste und wurde auch in Stara Zagora, Paskovo, Samanli und Pazardzhik und ganz schwach auch in Sofia und anderen Orten bemerkt. Bis jetzt sind weder Schäden noch Verluste an Menschenleben gemeldet.

Das meteorologische Institut in Rom teilt mit: Sonnabend nachmittags um 2.18 Uhr wurde in Rom ein leichtes Erdbeben verzeichnet, das auch von der Bevölkerung verspürt wurde. Es wurde kein Schaden verursacht.

Den eigenen Sohn erschossen.

Weil er die Mutter bedrohte.

In Ludwigshafen erschoss in der Sonnabendnacht ein Oberlokomotivheizer seinen 20jährigen Sohn, der in der Trunkenheit seine Mutter bedroht hatten und gegen den Vater tödlich vorging.

Duqmord an einer Neunjährigen.

Der Täter verhaftet.

Einem entsetzlichen Duqmord fiel Sonnabend morgen in dem Orte Dürscheld bei Opladen die neunjährige Helene Lange zum Opfer. Das Kind hatte morgens die elterliche Wohnung verlassen, um sich zur Schule zu begeben. Sie mußte dabei einen Waldweg benutzen. Das Kind wurde in einem Taunendickicht als Leiche aufgefunden. Als der Tatverdächtige wurde der 28jährige Arbeiter Karl Thomassen verhaftet, der die Tat bereits eingestanden hat.

Verunglückt auf dem Wannsee. Auf dem Wannsee, in der Nähe des Haveldecks, wurde Sonntag mittags ein mit drei Personen besetztes Segelboot von einem Dampfer gerammt. Hierbei ging das Segelboot unter, und die Insassen, Vegetationsrat v. Twardowski von der Presseabteilung der Reichsregierung, und die beiden anderen Herren stürzten ins Wasser. Sie wurden von einem Motorboot aufgenommen. Die Verunglückten haben keine Verletzungen erlitten.

Langkoopt Begleiter verhaftet. Wie den Berliner Blättern aus Hannover gemeldet wird, ist der Kaufmann Boof, der mit dem Farmer Langkoopt in Berlin war und vor dem Militär im Reichswehrministerium auf Veranlassung Langkoopts durch Wehrminister Bach telefonisch herbeigerufen wurde, in seinem Wohnort Sameln in Untersuchungshaft genommen worden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Links schwentt marsch!

Neuorientierung der Dantscher Polizeibeamtenschaft.

Die schon seit langer Zeit herrschende starke Unzufriedenheit innerhalb der Dantscher Polizeibeamtenschaft — ganz besonders aber der Beamten der Schutzpolizei — über die Tätigkeit ihrer bisherigen Beamtenvertretung, hat in einer Abkehr aus der anachronistischen Organisation geführt.

Verständlich ist man das außerordentliche Los gerade der unteren Polizeibeamten, die die arbeitslosen Opfer in beruflicher Hinsicht für das Volkswesen bringen müssen, und die von der wirtschaftlichen Not infolge ihrer unregelmäßigen Dienstverhältnisse am empfindlichsten getroffen werden, berücksichtigt man ferner die gerade unverständliche Einstellung der bisherigen Beamtenvertretung nicht nur in der Besoldungsfrage, sondern auch in allen anderen Beamten- und wirtschaftlichen Fragen, so erscheint es allerdings verständlich, wenn die Beamten sich in ihrer bisherigen Organisation nicht mehr wohl fühlen konnten.

Kommt doch noch an der im Verhältnis zu dem anstrengenden und gefährlichen Dienst stehenden ungemessen mangelhaften Besoldung eine Behandlung seitens recht vieler Vorgesetzten — mit Ausnahme ganz weniger — hinzu, die außerordentlich zu wünschen übrig läßt. Wehe und abermals wehe dem Beamten, der es gar wagen wollte, eine Meinung zu äußern, die anders wäre als die seines Vorgesetzten. Die Folgen wären undenkbar. Es dürfte deshalb auch nicht besonders schwer sein, die Gründe für die bei der Schutzpolizei verübten Selbstmorde zu finden.

Nach der zur Zeit noch bestehenden Besoldung können die Polizeibeamten ausnahmslos ohne weiteres nach zwölf Jahren sogar, ohne jegliche Entschädigung entlassen werden, so daß von einem Berufsbeamtentum hier nicht mehr zu sprechen werden kann. Es besteht allerdings die Möglichkeit, die Beamten, richtiger eigentlich einzelne Beamte, nach Ablauf ihrer Dienstzeit zu anderen Behörden zu überführen. Ihre Zahl ist jedoch so lächerlich gering, wenn man dabei in Betracht zieht, daß bisher in den letzten Jahren durchschnittlich nicht einmal 20 bis 30 Beamte im Jahre zu anderen Diensten überführt werden konnten.

Es waren deshalb auch in erster Linie die Schutzpolizeibeamten, die auf eine Veränderung in der Organisationsangelegenheit drängten und von einem Anschlag an die gewerkschaftliche Mithina eine Verbesserung ihrer Besoldung und Besoldungsverhältnisse erhofften. Aus allen diesen Erwägungen heraus wurde dann Anfang dieses Monats der Allgemeine Dantscher Polizeibeamtenverband gegründet, der sofort dem Allgemeinen Dantscher Beamtenbund beitrug. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich Marientoren 20.

Starker Rückgang der deutschen Arbeitslosigkeit.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat, wie amtlich mitgeteilt wird, auch in der ersten Hälfte des Monats April in verstärktem Maße angehalten. In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 1 050 000 am 1. April auf 845 000 am 15. April oder um 16,4 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 v. H., bei den weiblichen um 5,7 v. H.). In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rund 1 070 000 auf 842 000, also um 7,7 v. H. zurück, bei den Männern um 8,8 v. H. und bei den Frauen um 6,7 v. H.).

Der Rückgang ist ungefähr der gleiche wie vor 14 Tagen. Damals ein Rückgang von rund 200 000 (15,8 Prozent), diesmal von rund 180 000 (16,4 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahre ist der Rückgang zur Zeit stärker. Das hängt damit zusammen, daß der Arbeitsauftrieb im Vorjahr wesentlich früher einsetzte und dies Jahr die Verpflanzung durch ein etwas stärkeres Tempo im Rückgang wieder weitgemacht wird.

Hoffentlich erfährt der Rückgang der Arbeitslosenstärke durch die zur Zeit im Gange befindlichen Preiserhöhungen keine Unterbrechung. Kohlenpreiserhöhung und Tarifierhöhung bei der Reichsbahn würden sehr schnell die Arbeitsmarktlage verschlechtern.

Der Bundesvorstand des A.G.A.D. hat sich wie folgt konstituiert: 1. Vors. Werner, 2. Vors. Krasinski, 1. Kassierer Krasinski, 2. Kass. Krasinski, 1. Schriftf. Selow, 2. Schriftf. Zöpfer, Kontrolleure Wegmüller, Matzkowski, Torkoski und Kasper. Zur speziellen Bearbeitung bestimmter Ressorts wurden bestimmt: Wirtschaft und Arbeitswesen: Krasinski, Jugendbewegung: Zöpfer, Sportwesen: Krasinski, und Gewerkschaftswesen: Krasinski. Ihre Büros befinden sich im Gewerkschaftshaus, Marientoren 20. Alle Anfragen und Mitteilungen, sowie Auskünfte, welche die angegebenen Ressorts betreffen, sind nunmehr an diese Stellen zu richten.

6000 Arbeiter ausgeperrt. Die sächsischen Wühlwerkzeuge und die Zinke-Sofmann- und Pauchhammer-Werke in Gröblich und Gröblich haben am Freitag ihre Arbeiterschaft ausgeperrt. Von dieser Maßnahme werden rund 6000 Arbeiter betroffen.

Institut für Zahnleidende

Mitterstadt 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größe u. beständigste Zahn-techn. Praxis — 1/2 Jahre am Platze

4. Zahnklinik

Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen.

Spezialabteilung für Zahntechnik

Behandlung von Auswüchsen möglichst an einem Tage.

Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für unser erstklassige Arbeit.

Zahnziehen, mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden.

Dankschreiben überzahl. Zahnersatz, inkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an

Spezialabteilung

Plattenloser Zahnersatz Goldkronen, Stütz- u. Reparaturen u. Umarbeitungen an einem Tage.

Meisterweiß

Überzugslack für aussen und innen

Standing

Lack- u. Farben-Fabrik G.m.b.H. Danzig-Langfuhr

Friedensschluss

Standing Lacke und Farben

sind

Qualitätswaren

Daher unerreicht und unerreichbar!

Der Weltanzenhandel ist gewaltig gestiegen.

Die jetzt vorliegenden Zahlen über den Anzenhandel von 23 europäischen und 12 außereuropäischen Ländern ergeben, daß sich der gesamte Anzenhandelsumsatz dieser 35 Länder von 272 Milliarden Gulden im Jahre 1925 auf 250,2 Milliarden Gulden im Jahre 1926 auf 275,2 Milliarden Gulden gesteigert hat. Bei der Veränderung der Handelsumsätze ist in Betracht zu ziehen, daß die Preise zahlreicher Weltanzenhandelsgüter in dem letzten Jahre rückgängig waren. Den besten Maßstab dafür liefert der Großhandelsindex des Bureau of Labor (Vereinigte Staaten von Amerika). Dieser senkte sich von 159 im Jahre 1925 und 151 im Jahre 1926 auf 140,7 im Jahre 1927. Den Einfluß dieser Preisveränderung auf den Weltanzenhandelsumsatz beweist folgende Tabelle:

Umsatz in Milliarden Gulden	1925:	1926:	1927:
Umsatz 1925=100 gesetzt	272	250,2	275,2
Umsatz in Milliarden Gulden auf	100	92,3	101,3

Grundlage der Werte von 1925	272	272,0	272,8
Umsatz 1925=100 gesetzt	100	92,3	101,3

Deutschland voran — im Schiffbau.

Vlands Statistik über den englischen Schiffbau im ersten Quartal 1928 zeigt, daß die Wiederbelebung, die nach Beendigung des Kohlenpretkriegs Anfang 1927 einsetzte hat, im Abflauen begriffen ist. In der Zeit Januar-März 1928 wurden Schiffe mit einem Raumbauhalt von 407.000 Tonnen auf englischen Werften fertiggestellt und 1,4 Mill. £. sind im Bau. Im letzten Quartal 1927 lauteten diese Ziffern 400.000 bzw. 1,0 Mill. £. Vlands gibt die Ziffern der in den hauptsächlichsten ausländischen Werften in Bau befindlichen Schiffe wie folgt an: Deutschland 444.000 gegen 351.000 £. vor Jahresfrist, Frankreich 103.000 (154.000) £., Dänland 103.000 (184.000) £. und Italien 17.300 (200.000) £. 60 Prozent der auf ausländischen Werften gebauten Schiffe sind

Motorkräfte gewiesen. Nach Vlands Statistik hat Deutschland, wo Turbinendampfer mit einem Raumbauhalt von insgesamt 200.000 £. gebaut werden, auf die Verhältniszahl Antriebskräfte von Schiffen mit Dieselmotoren stark gedrückt.

Russische Antriebsleistungen nach Polen. Zwischen der Warschauer sowie Handelsvertretung und der Lodzker Turbinenfabrikirma Gebr. Herman & Co. ist vor kurzem ein Lieferungsabkommen abgeschlossen worden. Gegenstand der Lieferung sind Turbinen aus der schon vor dem Kriege bekannten russischen Fabrik „Newskaja Manufaktur“. Den Vertrieb dieser Turbinen für Polen hat die Firma Gebr. Herman & Co. übernommen. Die ersten größeren Partien Turbinen sind bereits in Warschau eingetroffen. Verhandlungen über weitere russische Antriebsleistungen sind im Gange, wobei seitens der polnischen Firma beabsichtigt wird, das Geschäft in Form eines Kompensationsvertrages aufzusuchen. Statt der eingeführten russischen Turbinen soll polnische Baumwoll- und Wollemanufaktur nach Rußland exportiert werden.

**Spółka Akcyjna
Steinhagen, Wehr i S-ka
Fabryka Papieru w Myszkowie**

Adres telegr.: Steinhagen Myszków
telef.: Myszków nr. 4

Skład Warszawski: Warszawa, Szpitalna 1

Adres telegr.: Steinhagwehr Warszawa
telefony: 21-36, 21-59 i 21-60

Obecnie czynne są 4 maszyny papiernicze o produkcji 2100 ton miesięcznie; w montażu 5-ta maszyna, która podniesie produkcję, przypuszczalnie od sierpnia r. b., do ca 3600 ton miesięcznie

Wyrabia papiery: rotacyjne, drukowe, kajetowe, obciłowe, do kolorowania, ustnikowe, szpulkowe, zaparkowe i manufakturowe

**Aktiengesellschaft
Steinhagen, Wehr & Co.
Papierfabrik in Myszkow**

Telegrammadr.: Steinhagen Myszkow
Telephon: Myszkow Nr. 4

Warschauer Lager: Warschau, Szpitalna 1

Telegrammadr.: Steinhagwehr Warszawa
Telephon: 21-36, 21-59, 21-60.

Im Betrieb sind 4 Papiermaschinen von einer Produktion von 2100 Tonnen monatlich. Im Bau befindet sich die fünfte Papiermaschine, die die Produktion bis zirka 3600 Tonnen monatlich erhöhen wird.

Produziert: Druck-, Rotationsdruck-, Heften-, Tapeten-, Streich-, Mundstück-, Hülsen-, Zündholz- und Umschlag-Papiere

Staatliche Landwirtschaftsbank

Zentrale Institution — Warszawa, ul. Traugutta 11

Filialen: in Warschau (Zentrale), Braudenz, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Luck, Posen, Wilnau
Agentur in Adingen

Telegrammadresse der Zentralen Institution: „PEBROL“

Anlagekapital: 100 Millionen Zloty

Die

Staatliche Landwirtschaftsbank

erteilt langfristige Amortisationsanleihen in 8% Pfandbriefen zum Zwecke des Ankaufs von Boden und für landwirtschaftliche Investitionen

Erteilt kleineren und mittleren Landwirtschaften durch Vermittlung von Genossenschaften und Verwaltungs-, Leih- und Sparkassen kurzfristige Umsatzkredite sowie Warenkredite in künstlichen Düngemitteln

Kauft Landgüter zur Parzellierung und nimmt die Kommissionsparzellierung vor

Nimmt an Einlagen: mit 3monatiger Kündigungsfrist gegen Jahresverzinsung in Höhe von 6 p. Hundert, mit 1 monatiger Kündigungsfrist gegen Jahresverzinsung in Höhe von 5 p. Hundert, auf jedes Verlangen gegen Jahresverzinsung in Höhe von 4 p. Hundert sowie auf Sparbüchlein gegen Verzinsung von 6 p. Hundert

Die Staatliche Landwirtschaftsbank vermittelt beim Ankauf und bei der Unterbringung von Pfandbriefen

Die Staatliche Landwirtschaftsbank liefert den Landwirten sämtliche künstlichen Düngemittel unter bequemen Kreditbedingungen

Prof. Dr. Adolf Wallenberg
 wohnt vom 1. Mal ab
Hundegasse 56-57 II
 Sprechstunden 9-11 und 3-5
 Fernsprecher 27765

Zurückgekehrt
Dr. Karl Loechel
 Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden
 Lichtstint und Elektrotherapie
 Langer Markt 37/38 Telefon 28860

Das Fachhaus
 für Anfertigung von
Leibblinden
Gummistrümpfen
Bruchbändern
Plattfußeinlagen

Hahn & Loechel
 Langgasse 72
 Telefon Nr. 24508 u. 24509
 Spezialität:
 Leibblinden für starke Damen

Original Grätzer-
Märzen-Bier
 empfiehlt
Otto Goetz Nachf.,
 Kassab. Markt 1/5, Tel. 21907 u. 21908
 Alleinvertrieb der Vereinigten
 Grätzer Bierbrauereien, Grätz

Salon Bolts, T. Damm 16
 Tel. 22483

Dauerwellen · Haarfarben
 Schönheitspflege
 Individuelle Frisierkunst

Spezialität: Erstkl. Haarschnitt — Solide Preise

F. Steinwartz
 vorm. Franz Werner

Sie finden bei mir

◎◎ hervorragende
 Leistungen
 große Auswahl
 billige Preise

Herren- u. Damen-
Bekleidung
 nach Maß

Gr. Wollwebergasse 13!
 Gegründet 1879 - Telefon 21110

Ski Mieder
Ski Büstenhalter
 das Beste für starke Damen
 die neuesten Modelle in allen Weiten vorrätig
 Alleinverkauf

Christoph Friedt
 Korsettfabrik
 Große Gerbergasse 4

Kaufen Sie
 Ihre Herren-, Jünglings- und
 Knaben-Bekleidung
 nur bei

ROSENBAUM

Breitgasse 126 G. m. b. H. Tel. Nr. 22121

Feinste Maßschneiderei
 für Damen und Herren

Alleiniger Lieferant der Konsum- und Spar-
 genossenschaft für Danzig

AMADA
BUTTERGOLD

Wir empfehlen uns
 den Gewerkschaften, Partei-, Sport- und Kulturvereinen
 zur Anfertigung von

Bannern und Fahnen
 von der einfachen bis zur künstlerischen Ausführung bei
 billigster Preisberechnung

Bartel & Neufeldt
 Tel. 22281 Heilige-Geist-Gasse Nr. 118 Gegr. 1889
 Spezialgeschäft für Handarbeiten

Frühlings-Sonder-Angebot
 Preise bis zur äußersten Grenze herabgesetzt

Lederwaren	Möbelstoffe
Damentaschen aller Art in denkbar größter Auswahl	Gobeln, ca. 130 breit, 16,50, 10,50, 8,75, 7,50, 6,50, 5,75, 3,80, 3,20, 2,90, 2⁵⁰
Akten- und Musikmappen 7⁵⁰	Pflüsch, ca. 130 breit, 28,50, 26,50, 24,50, 22,50, 18,75, 16,50, 9,50 7⁵⁰
Schultorulster 15,50, 3⁷⁵	Chaiselonguedecken in Pflüsch, Eisfell, Gobeln und Ripps von 14⁵⁰
13,75, 12,75, 10,50, 5,25	Tischdecken, Wandbehänge, Teppiche, Läuferstoffe, Bett- vorleger, Fußmatten usw. billigst
Koffer eigener Fabrikation zu konkurrenzlosen Preisen	Messingartikel für Innen- dekoration
Reisetaschen, Brieftaschen, Rucksäcke, Marktbeutel, Portemonnaies, Frühstückstas- schen, Federkästen usw. billigst.	Steppdecken, Reisedecken und Wolldecken aller Art

Eiserne Bettstellen, Patent- und Auflage-Matratzen
 eigener Fabrikation in bekannter Preiswürdigkeit

Sämtliche Tapezierer- und Sattlerbedarfsartikel und Polstermaterialien
 wie Roßhaar, Kapok, Indiofaser, Heede, Bindfäden, Sprungfedern,
 Matratzendrellen usw.

Walter Schmidt, Danzig
 Tönfergasse 4 3. Damm 2

Warner's *altberühmte amerikanische Original-Modelle*
 Spezialität: das
„Corselette“
 die Weltmode
 der gut angepassten Frau.

Ohne Riemenhalter
 wird die Brust natur-
 gemäß vertheilt, der un-
 ergiebliche Zauber der
Schlanken Linie
 als Selbstverständlichkeit erreicht.

Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen
 „ein Warner“ und sie nicht!

Riesen-Auswahl

Korsell-Koss

1222 Gr. Wollwebergasse 13

Für die große
 Malfeier veranstalte ich
 besonders billige **Schuh-Tage**

Einige Beispiele meiner großen Leistungsfähigkeit:
 Damen-Lackspangenschuhe, verschied. Ausführ., von 12,50 an
 Herren-Schnür-Stiefel, moderne Formen . . . von 12,75 an
 Herren-Schnür-Halbschuhe, braun 13,50, schwarz von 12,75 an
 Kinderstiefel zum Schnüren, Gr. 27-30 7,50, Gr. 31-35 8,25
 Damen-Leder-Spangenschuhe, versch. Ausführ., von 8,75 an
 Herren-Zugstiefel f. d. alt. Herrn, sowie Schnallenstiefel v. 15,75 an

Bei Bedarf bitte sich auf dieses
 Inserat berufen!

Nur bei **Schuh-Cohn, Lange Brücke 41**

Ich stelle Sie stets zufrieden durch gute Qualitäten, durch
 billigste Preise, überhaupt durch größte Realität. / Gegr. 1879.

Moderne Vereins- Sport- u. Reise-
HÜTE MÜTZEN MÜTZEN

A. Bauer
 das Haus der Qualitäts-Hüte und -Mützen
 Heilige-Geist-Gasse 21

Naturgemäße Heilkunst
Schmerzlose Gallensteine
 Entfernungs-
 Innerhalb einiger Tage
 ohne Operation und Berufsstörung
ist weltbekannte Tatsache!
 Ebenso wurden schnellstens geheilt:
Magen-, Darm-, Leber- u. Lungenleiden pp.
Spezial-Heilinstitut „Natura“
 Dir. Martin Raabe, Naturopath
Danzig, Goldschmiedegasse 39
 Vorbesprechung kostenlos von 10-1, 4-6 Uhr / Bitte ausschneiden!

Schlankheit
 und jugendfrische Formen
 durch die
Paraffinbäder
 Gewichtsabnahme pro Bad nachweislich
 1-3 Pfund
 — Durchgreifende Erfolge —
 gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgie

Paraffin-Institut
 Hundegasse Nr. 122

Göricke

Neueste Modelle 1928
 zu billigen Preisen
 Günstige Zahlungsbedingungen

Fahrräder
 von G 84,-, 100,-, 125,- usw.
 Zubehör und Ersatzteile
 Ketten, Glocken, Pedale,
 Lenker usw. enorm billig

Reparaturen
 sachgemäß und billig

Gustav Ehms
 I. Damm 22-23
 Ecke Breitgasse u. Breitg. 100
 Das führende Fahrradhaus
 Gegründet 1907

Achtung!
Eleg. Damenhüte
 von 3 Gulden an,
 keine Einfoten, daher sehr
 billig.
 3. Damm 18, 2 Z.

Zum Aufhängen von Wäsche sind meine
 pa. Hanfseilen vorzüglich.
 Sie erhalten diese schon von 12 P pro Meter an
 nur bei **Kops Nachf., Breitgasse 5.**

Exklusive
MASS-
Arbeit



Die Spezialität
meines Hauses!

in erstklassig. Verarbeitung, hervorragender
Paßform zu folgenden niedrigsten Preisen:

Herrn-Mäntel
G 155.-, 145.-, 135.-

Herrn-Anzüge
G 105.-, 185.-, 165.-, 135.-

Rudolf Brzezinski
Holzmarkt 24, Ecke Breitgasse

Gut  **Billig**

Fehlt's am Fahrrad
geh zu Hesselbach!

DANZIG, II. Damm Nr. 16
TIEGENHOF - SCHÖNEBERG

Kostüme
jugendl. Form aus Kasha u. englischart. Stoffen. Jacke auf Futter 55.-
65.00

Kostüme
sehr apart. aus erstklassig. mod. Stoff. in vorn. Karos. in flott. Sportform 85.-
98.00

Kostüme
marine u. schwarz pr. Rips. sehr eleg. verarb. auch in großen Frauenweiten. Jacke auf Seide 95.-
125.00

Mäntel
a. reinwooll. schottlandart. Stoff. m. Rückenfalte u. Gürtel u. ap. Stepp. a. l. gr. Welt. 39.75, 29.75

Mäntel
aus Kasha m. apart. Falten- und Knopfgarnitur, ganz auf Futter 49.75
59.75

Mäntel
aus karliert. Kasha, fesche, jugendl. Form m. aufgesetz. Taschen und Gürtel 65.00, 54.-

Mäntel
aus reinwooll. Burberry mit kar. Abs., flotto Sportl. mit Kellerfalt. u. Herrenrev. 98.00, 75.-

Mäntel
aus reinwooll. Rips. beste Frauenform, geschmackvolle Tressengarn. g. a. Futter. 98.00, 83.-

SO

vorteilhaft
kauft
man
stets
bei



Composé
m. fesche. Bastump. Weste ohne Aermel. in mod. hell. Frühjahrsfarben 59.75
79.78

Composé
in eleg. Verarbeitung. mit vornehm. Seidentumper. in vielen Farben 88.-
98.00

Kleider
aus reinwooll. Woll-Musselne in mod. neuen Must. entz. jugendl. Formen 32.-
39.00

Kleider
aus den neuesten Stoffen. fesche verarb. m. Goldstick. u. Ledergürtel 48.-
58.00

Kleider
Trikotgewebe. pr. Wolle m. Seide durchwirkt. vornehme Farbenzusammenstell. 55.00, 49.75

Kleider
a. Bastseide. fesche Machart. Bluse m. Pulloverausschn. u. Crepe-de-Chine-Blendengarn. 59.75

Kleider
a. Crepe de Chine. l. d. allerneuest. Farb. Jumper m. an. Stick. u. Bliesengarn. 89.75, 69.75

Kleider
aus schwerem Veloutin in jugendl. und Frauenformen. sehr eleg. verarbeitet 120.00, 98.-

Einsegnungs-
kleider
in Wolle u. Seide
in großer
Auswahl und
mäßigen Preisen

E. Wontorra

Langer Markt 2 1. Etage

Das Spezialgeschäft für vornehme Bachfisch- und Damen-Konfektion

Trauer-
Bekleidung,
Mäntel, Kostüme
Kleider
in
großer Auswahl

Leder und Schuhbedarf
empfiehlt
billigst **C. Kluge, Lederhandlung**
Fleischmarkt 48, Box- und Chevreau-Abfälle

Empfehle mich zum
Ausbessern und Bügeln
von Herrn- und Knaben Garderobe.
Gottfried Schlesinger, Sperlingsgasse 23.

Der Danziger Spezial-
**Damen-Frisier-
und Haarfarbe-
Salon Peter**

ist mit allen hygienischen Forde-
rungen der Neazell ausgestattet.
Individuelle Behandlung und Be-
ratung / Letzte Modeschöpfungen
der Haartracht

Dauerwellen

HAARFARBEN in allen Nuancen mit Henné

Telephon 21626

1. Etage
Langgasse
Nr. 81
Ecke
Wollberggasse

Verm. Anzeigen

Brauchst einen Maler
Du im Haus
So such Dir
G. Salewski aus



G. Salewski
Danzig, Fuchswall 1
Gegr. 1905. Tel. 28294
Werkstatt für sämtl.
Malerarbeiten

Große Mengen

Reste

aller Warengattungen

Dekorationsstoffe
Vorhangstoffe
Gardinenstoffe

Möbelstoffe
Läuferstoffe
Teppichstoffe

Einzelne
Muster-Dekorationen und -Decken
Leinen- und Baumwollwaren

**sollen schnellstens
abgestoßen werden**

Sonder-Verkauf

ab Montag, den 30. April
in unseren Garterräumen
Langgasse 20/21

Die Preise sind enorm billig
und bieten die denkbar günstigste Gelegenheit
für Neuanschaffungen und Ergänzungen

August
November 9. m. b. H.
Langgasse, Ecke Postgasse

Billige Strümpfe

Seldonor	Künstl. Seide
feinfädige Qualität, moderne Farben 1.95	großes Farbensortiment, völlig fehlerfrei 1.85
extra lang. in neuesten Farben 2.40	Waschseide, klares, duffiges Gewebe 3.45
besonders feinmaschig und haltbar 2.95	Bembergseide, sehr eleg. prächtige Farben 3.90
feinste deutsche Qualit. in allen Modetönen 3.25	Bembergseide, feines, aber dichtes Gewebe 4.50

Herrensocken 35, 85, 1.45, 1.95

Sportstrümpfe	Makostrümpfe
f. Kinder, m. farb. Kante 5 bis 6 Jahre 1.35	feines, aber sehr dichtes Gewebe, viele Farben . 1.45
f. Kinder, englart. Qual., 5 bis 6 Jahre 1.45	besonders haltbar, moderne Farben 1.95
für Damen und Herren, englart. Melange 1.95	extra schwere Strapa-zierqualität 2.45

Stutzen mit Fuß
neueste Ausmusterung extra schwer 8.50

feinfädig. Seidenmako, viele Farben, beste deutsche Qualität 3.75

Borchard

Postgasse

Kaufhaus
am Willförstschhof abang.
Häuser, Schönebergstr. 1.2.

Rechtsbüro
Hofstr. 28, Graben Nr. 28.
Klagen,
Gardeneueller
und Schreiben aller Art
von 2 G. an.

Näh- und Strickarbeiten
nach
Sander, Varnsdorfer 22.2.

Hypothek
1000 Gulden zur ersten
Stelle gesucht. Offerten
unter 5550 an die Exped.

Tischlerarbeiten
Hofstr. 28, Graben Nr. 28.
Kraus, Wollbergstr. 10.

Uebersetzungen
poln., russ., engl., spanisch
Am Jakobstr. 8/4, st. r.

Wäsche
wird sauber gewaschen u.
im freien getrocknet. Off.
unter 5550 an die Exped.

Robrstühle
werden einnehten.
starke gerüst. Diebst.
Schlösser 10.

200 Gulden
als Darlehen gegen mon.
Pfandnahme und gute
Sicherstellung. Ang. u.
5552 postlagernd Riemerstr.
erbeten.

Erstklassige Ausführena
in Buchholz-Schneiden
Kundlichen
Erich Kohn, Riemerstr.
An der Schneidemühle 1.

Danziger Nachrichten

Wird das Hallenbad jetzt kommen?

Nur in Verbindung mit dem Fernheizprojekt ist der Bau möglich.

Danzig und sein Hallenbad ist nachgerade zu einem Problem geworden, das zu lösen sich seit fast 30 Jahren hindurch behördliche und private Stellen angelegen sein lassen. Wohl mühte sich unsere alte Danzstadt nicht von weit kleineren Städten bescheiden lassen, andererseits aber ist Bargeld hierzulande zur Karikatur geworden. Dazu kommt noch die in den beteiligten Kreisen in hohem Maße vorhandene Zwiespältigkeit, die der Förderung des geplanten Baues gerade nicht sehr dienlich ist. Was Wunder, wenn man sich erst kostbare Jahre lang um die Projekte stritt, anstatt sich um das einzig richtige, nämlich die Geldbeschaffung zu kümmern.

Jetzt soll es jedoch anders werden. Zu gestern hatte der Arbeitsausschuss für den Bau von Hallenbädern in Danzig alle Interessenten, Behörden, Vereine usw. zu einer Besprechung nach dem Rathaus geladen, die in ihrer Ausdehnung für die weiteren Vorbereitungsarbeiten richtunggebend sein dürfte. Ein neuer frischer Zug der sachlichen Arbeit war festzustellen, der sich sicher fürderhin bemerkbar machen wird, als die bisherige Form der programmatischen Resolutionen. Auch hat sich bei den meisten Vertretern die Auffassung durchgegriffen, daß man ein Bad für die gesamte Bevölkerung und nicht nur für eine Gruppe von Sportlern bauen müsse. Das behelfsmäßige Projekt an dem Messehaus ist ebenfalls fallen gelassen worden, dafür soll ein allen Anforderungen gerecht werdendes Hallenbad in gänzlichster Lage erbaut werden.

Wir stellen fest, daß diese Lösung sich mit der von uns von Anfang an vertretenen Ansicht völlig deckt. Das Projekt, das jetzt zur Ausführung kommen soll, ist die Erbauung des Bades in Gemeinschaft mit dem vom Senator Runge geplanten Fernheizwerk am Rzedzmarkt. Nur in Verbindung mit diesem Fernheizwerk dürfte es möglich sein, die benötigten Geldmittel auf unerschweren auszubringen. Weiter würde sich auch die Betriebsführung des Bades ohne besondere Kosten und Zuschüsse ermöglichen lassen.

Der Gewinn der gestrigen Tagung war die Einmütigkeit fast aller Vertreter, die sich mit diesem, von den Vertretern der S. P. D. seit langem unterstützten Projekt einverstanden erklärten. Ein dreigliedriger Ausschuss wurde nachmals gemacht, der in einer Besprechung mit dem Senator Runge die nächsten Aufgaben beraten soll.

Die Entwicklung der Einheitssteno-graphie.

Vortrag und Ausstellung im Verein für Einheitssteno-graphie.

Der Verein für Einheitssteno-graphie in Danzig hielt diese Tage eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung mit Vorträgen ab. Sie folgte sich ein in den Rahmen der Verbände für die Einheitssteno-graphie, die der Deutsche Steno-graphenbund für das ganze deutsche Sprachgebiet angeregt und durchgeführt hat. Der Vorsitzende, Herr Kahlen, hielt nach einleitenden Worten über Bedeutung und Zweck der Verbände einen Vortrag: „Einheit ist Fortschritt.“ Die Einheitssteno-graphie steigt heute fast auf den Höhen. Die Neuerungen lassen sich nicht übersehen. Sie haben die Einheitssteno-graphie in den Schulen eingeführt und ihre Erlernung für die Beamten vorgeschrieben. Die öffentliche Meinung hat sich, des Systemgedankes müde, ganz ohne Zweifel der Einheitssteno-graphie zugewandt. Die Leistungsfähigkeit des Einheitssteno-graphen wird am besten bewiesen durch die amtlichen Stenogrammprüfungen und durch die Wettbewerbe der Einheitssteno-graphie vertretenden Körperschaften. Es muß aber noch viel Aufklärungsarbeit geleistet, manches Vorurteil beseitigt und durch Lehre und Beispiel die Entwicklung beschleunigt werden. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Mit der Versammlung verbunden war eine gediegene stenographische Ausstellung, die zu lebhafter Ausprägung anregte. Unter den Vortragsverfassern befinden sich zwei Danziger: Professor Dr. Medem, der Ehrenvorsitzende des Vereins, und das Vereinsmitglied Dipl.-Kaufmann Fachlehrer Gade. Herr Gade ist der Uebersetzer der deutschen Einheitssteno-graphie auf die polnische Sprache. Er gab auf

fahren des Komponisten kling entgegenzutreten, sie noch feiner, der ist Feuer gef. Und nun wirst dich Sorgenold an dieses Textbuch und vergißt völlig alle Regeln der dramatischen Deklamation. Obri man die Ansätze des V. Altes, so glaubt man, auf einem orientalischen Jahrmarkt zu sein.

Es ist bitter, dies feststellen zu müssen. Doch es ist nur ein wenig herausgegriffen von dem mannigfachen Bösen. Es ist bitter, das sagen zu müssen, einem, wie dem ungenügend talentierten Sorgenold, den man immerfort an das Kreuz seiner Wunderkindheit schlägt. Es gibt auch in dieser „Heliane“ wieder eine so starke Ähnlichkeit des Technischen; im zweiten und besonders im ersten Akt, tut sich ein Raubermeer an melodischer Schönheit auf, dem es nur an Dürbe fehlt. Diese Musik ist veraltet in roter Sinnlichkeit des Klanges; nur dauernd, und das macht müde.

Die Aufführung stellt eine starke Belastungsprobe für unsere Oper dar, die sie über alles Erwarten auf bestand. Alle Mitwirkenden waren mit hohem Eifer bei der Sache und gaben ihr Bestes her. Die Oper Sorgenolds stellt an sie psychisch wie sichtlich außerordentliche Anforderungen, nicht zuletzt an das Orchester, das den echten Klang der Partitur zu vollem Ersatz brachte, den Talmigiana abnubelnden verstand. Mit der an ihm längst gewohnten Uebersetzung hielt Cornelli zu u in die Aufführung in der Hand, und an seiner großzügigen Wiedergabe erreichte besonders die deutlich erkennbare Absicht, überall da zu mildern, wo es bei dem Komponisten gar heftig überhand. Beträchtlichen Anteil an dem Erfolg des Abends hat auch Dr. Walther Volbach, der die Szene mit einer die Grenzen des Hierorts Wählchen oft überragend weit durchbrechenden Großartigkeit und Eindringlichkeit gestaltete, hierbei manchmal freilich wenig an jene denkend, die auf unglücklichen Seitenplätzen sitzen.

Von den Solisten stand ganz oben Charlotte Dehmer in der Titelpartie mit ihrem sich immer voller und edler entwickelnden, schmelzigen Sopran und dem leidenschaftlich schönen, sich stets auf vornehmer Linie bewegenden Spiel. Dr. Karl Lorenz darf den dämonischen Herrscher zu seinen besten Partien rechnen. Die alle seine Leistungen kennzeichnende virtuöse Note gab auch dieser Gestalt die Prägung, und wenn seine Stimme auch nicht über den Selbenglanz verfügt, die man sich gern wünscht, so hielt er gestern der majestätisch anstürmenden Wogen des Orchesters bis zum Schluss stand. Fredy Busch fand als „der Fremde“ überreich Gelegenheit, schöne, hohe Töne zu singen, wovon er denn auch Gebrauch machte; seine Zurückhaltung als Darsteller, die der mystischen Partie sonst augute kam, darf aber nicht sonent gehen, daß man, wie im ersten Akt, den Eindrud der feinsten Gleichgültigkeit der Geliebten gegenüber empfängt. Der eingetragenen problematischen Botin gab Pauline Strick glanzvolles Spiel und ihre schöne, fette Altstimme.

Bund der Verammlung Erläuterungen zu seinem vor-trefflichen, auch von der Kritik sehr häufig besprochenen Werte. Der Uerrichtleiter, Herr Lehrer Amort, be-rückte über seine Erfahrungen mit fremdsprachlichen Ueber-tragungen der Einheitssteno-graphie.

Mit 5000 Gulden flüchtig.

Unter nicht ganz gewöhnlichen Umständen hat der Ver-treter einer Danziger Holzfirma Namens Waldemar Jo-hanson das Geschäft um mehr als 5000 Gulden betrogen und war damit entflohen, weshalb er jetzt, nachdem seinem Aus-lieferungsverfahren von Deutschland stattgegeben worden ist, hier vor Gericht stand.

Der Angeklagte war auf Grund seiner vorzüglichen Leistungen fast unmittelbar nach seinem Eintritt bei der Firma nach Nowo in Polen geschickt, um dort die Geschäfte der Firma wahrzunehmen. Die Gelder für das Geschäft gingen dort bei einer polnischen Bank ein. Nachdem diese in Höhe von über 5000 Dollars und außerdem 2000 Pfund eingezahlt waren, hob J. das Geld als Vertreter der Firma ab und verschwand damit. Unterwegs traf er sich in Dirschau mit seiner Frau, welche ihm einen Pass zur Weiterreise nach Deutschland besorgte.

Dem Gerichtshof verles die J. behauptungen, daß er im Interesse seiner Firma in Nowo auf dem Bahnhof einen ihm unbekanntem Mann, der sich mit Devisenbesorgung zu be-fassen schien, erlucht habe, für 800 Dollars Devisen zu be-sorgen, welchen Betrag er dem Mann ausgehändigt habe, der aber mit den Devisen nicht wiedergekommen sei. Der Ange-klagte ging mit seiner Familie zunächst nach Berlin und als er dort keine Beschäftigung fand, weiter nach Hamburg, wo es eben so war. Dabei war das unterschlagene Geld aus-gebraucht. Das Ende war, daß J. sich dort selbst den Ver-bürden stellte.

Unter Berücksichtigung der durch das Auslieferungsv-verfahren entstandenen langen Untersuchungsdauer wurden dem bisher unbestraften Angeklagten mildernde Umstände bewilligt und das Urteil auf vier Monate Gefängnis fest-gesetzt.

Rasieren ist ein Vergnügen

jedoch nur mit

„Heza“-Rasierseife

Giebt einen sammet-weichen, nicht eintrocknenden Schaum. Für sehr empfindliche Haut empfiehlt sich „Galmol“-Rasierseife

Engros-Verkauf: Krukoff & Co., Danzig Telephone 236 93

Ausnutzung von Wasserrechten.

Der Bau des Paul-Benedict-Weges.

Um für den Bau des Paul-Benedict-Weges den nötigen Untergrund zu beschaffen, sind auf dem Gelände zwischen Reichsforst und Bräsen umfangreiche Aufspärrarbeiten mittels Bagger notwendig. Die Verwaltung der Stadtge-meinde Danzig beauftragt deshalb die Verleihung des Rechts, das bei der Aufspärrung des Geländes zwischen dem Paul-Benedict-Weg, der Ortschaft Rantental und des Casper Sees abfließende Wasser in den Casper See zu leiten. Das Wasser soll dann durch die Casper Röhre unter dem Schutz von Spüldämmen in die Weichsel weitergeleitet werden. Der Abfluß des Casper Sees in die Casper Röhre soll vorüber-gehend durch Faschinenbänne beschränkt werden, um die etwa noch vom Wasser mitgeführten Eintrüsse vor der Casper Röhre als dem Vorfluter fernzuhalten, und in dem zur Ablagerung zu bringen.

Neben dieser vom Senat beantragten Verleihung von Wasserrechten hat auch die Firma G. M. Röhne die Ver-leihung des Rechts beantragt, auf ihrem Grundstück in Danzig das unterirdische Wasser zum Gebrauch und Ver-brauch über die Weichsel für die eigene Wirtschaft hinaus-zutage zu fördern.

Die näheren Bedingungen über Widersprüche gegen die Verleihung und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind im Staats-anzeiger veröffentlicht.

Die Chöre machten ihre Sache gestern recht auf; der gute, volle Klang dabei wohl auf das Konto der schönen Stimme des Extrachors kommen. Die Darsteller konnten sich oft zeigen, selbstverständlich wurde auch Operndirektor Kun stark geehrt.

Wilhelm Dmanowski.

Die Verlobung Sinclair Lewis.

In Rom wurde die Verlobung des amerikanischen Schriftstellers Sinclair Lewis, der sich eben erst hat scheiden lassen, mit Miss Dorothea Thompson offiziell bekanntge-gaben. Die Heirat soll bereits nächsten Monat stattfinden. Sinclair Lewis fährt dieser Tage von Rom über Paris nach London wo er alle Vorbereitungen zur Hochzeit treffen will, während seine Braut mit Freunden in Neapel bleibt. Sinclair Lewis will seine Hochzeitsreise durch England mit einer Autotournee machen, die er selbst führen will, wäh-rend sich seine zukünftige Frau um die Verpflegung und andere häusliche Angelegenheiten kümmern soll. Später wol-len sie nach Amerika zurückkehren und sich irgendwo an der atlantischen Küste ein Heim gründen.

Ein hoffnungsvoller Künstler bei dem Erdbeben umgese-nnen. Zu den vielen Opfern der furchtbaren Erdbebenkata-strophe in Philippopol zählt, wie jetzt aus Paris gemeldet wird, auch der Tenor Enrico di Maggel, der gerade auf einer Gastspielreise in Bulgarien begriffen war. Der erst zwelund-dreißigjährige Sängler hatte am Pariser Konservatorium su-bliert und war nach Beendigung seiner Studien sofort als lyrischer Tenor an die Romische Oper in Paris engagiert wor-den, wo er mit großem Erfolg in den Partien seines Fachs sang und einer glänzenden Zukunft entgegenging, der jetzt ein jähes Ende bereitet worden ist. Nach vorläufigem Suchen fand man die Leiche des hoffnungsvollen jungen Künstlers unter den Trümmern des Hotels, in dem er abgestiegen war.

Marie-Luise Fleischer: „Moiere in Ingolstadt.“ Aus Dresden wird geschrieben: Die Komödie brachte Marie-Luise Fleischer Aufspärr. „Moiere in Ingolstadt.“ Das ist so etwas wie ein bayerischer „Frühling Weinberg“. Szenen aus dem Ingolstädter Volksleben. Soldaten und Dienst-mädchen. Liebeshandel und tragisch anklingende Dia-log-anfänge. Eine Sammlung bekannter Motive von „Sturm und Drang“ bis „Meigen“. Anklänge an „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Komödientelle, Dramenatome. Aber wich-tig. Immerhin kann man der Komödie beiseitegehen, daß sie den Mut zu einem Experiment angebracht hat.

Schwerlich Federer gestorben. An den Folgen einer Blind-darmentzündung ist Sonntag morgen in Zürich der be-famte, im Alter von 61 Jahren stehende Dichter Heinrich Federer gestorben.

Der Streit um die Hellscherin

Beginn des Prozesses in Ankerburg.

Vor der Strafkammer von Ankerburg begann heute die Verurteilungsverhandlung gegen die sogenannte Kriminal-Telepathin Frau Elie Wüthler-Wessert am Königsberg. Die Anklage wurde im Mai des vorigen Jahres von der Anklage des Herrung's freigesprochen. Damit gab sich jedoch die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden, sondern legte Verurteilung ein.

Die Verurteilungsverhandlung des Ankerburger Ver-standsanwalts Stowadt stützt sich auf ein Gutachten des be-famten Vandalenrichters Dr. Helmke, der ein radikales Verur-teilen des Stowadt's ist. Der Verurteilungsverhandlung be-schuldigt die Wüthler-Wessert von neuem des Betruges. Er geht dabei auf die Grundfragen der in Frage kommenden Probleme ein und verneint das Vorliegen hellscherlicher Fähigkeiten. Für möglich hält er, daß die Angeklagte da-gegen

die Fähigkeit des Gedankenlesens

besitze, dann aber nicht im echten Trancezustand „arbeitend“ haben kann. Er vertritt die Meinung, die Wüthler-Wessert'sche Spiele bei ihren Aufklärungsarbeiten an kriminellen Ge-heimnissen Momente, habe also betrügerisch gehandelt. Weiter soll sie das „Hellscherin“ gewerbmäßig betrieben haben, was aus ihren Geschäftsbriefen hervorgehe, der folgenden Aufbruch trägt: „Detektiv Mithrasimus. Frau Schuldlos Wüthler-Wessert'sche erteilt auf Wunsch Ratsschläge und Be-ratung in Aufklärungssachen. Verantwortlich privat oder im Einzelfall aufständiger Behörden. Eine Garantie für sicheren Erfolg kann nicht übernommen werden.“

Diese Preisauflage dürfte der Mittelmann der Ver-handlung werden. Es wird eine juristische Streiffrage bilden, ob zwischen der „Hellscherin“ und ihren Klienten einvernehmlich eine vereinbarte Garantie bestand. Das ist insofern eine interessante Aufklärung, daß die Wüthler-Wessert's

niemals einen Erfolg gesichert hat.

Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Tage dauern. Die Angeklagte wird von dem Staatsanwalt Dr. Wüthler ver-teidigt, der auch femerzeit die Verteidigungen in den be-famten Hellscherinprozessen Dr. Wüthler und Gröden in Dirschberg übernommen hatte. Als Zeugen sind von der Staatsanwaltschaft als Personen geladen und von der Verteidigung W. Die Staatsanwaltschaft hat auch Zehn-vertreter geladen den Vandalenrichters Dr. Helmke, den Vetter des Königsberger Instituts für soziale Medizin, Professor Kloppe, und Medizinalrat Wessert.

Was nun die Aussagen der Frau Wüthler-Wessert an-kriminalistischem Gebiet anbelangt, so dürfte es interessieren, daß sie wohl kaum einmal von modernen größeren kriminal-behörden zur Aufklärung von Verbrechen herangezogen worden ist. Es liegt auch kein authentisch beglaubigter Fall vor, bei dem es durch Frau Wüthler-Wessert's gelungen ist, den Täter zu fassen. Es sind fast immer Privatpersonen aus der Kategorie jener, die nie alle werden, solange die Welt bestehen wird, die eine Hellscherin zur Aufklärung einer Straftat mieteten. Tatsache ist, daß die Kriminalbehörden im Osten — soweit sie aus Interesse an der Sache sich die „Arbeit“ der Wüthler-Wessert's anschauen — stets das negative Ergebnis betonen. So hat u. a. auch Frau Wüthler-Wessert's im Jahre 1923 versucht, auf dem Gute „Drei Linden“ hinter Emano

bei Danzig eine dort verübte Brandstiftung aufzuklären.

Die Sache verlief für die an der „Aufklärungsarbeit“ Be-teiligten nicht ohne humoristische Momente. Trotz aller hel-scherischen Fähigkeiten und zweiten Verdächter konnte sich die in erstklassigen Verrentungen die Spur der unmöglichen Täter auf einem Landweg folgende Frau nicht davon be-wahren, in einem Haufen menschlicher Exzentriker zu treten. Wüthler-Wessert'sche aber rief sie dieser „Tritt ins Bild“ sofort sind wider allen offizien Geschehen aus dem Trance-zustand. Man erkennt daran, wie wenig dazu gehört, jemand aus den höheren Regionen ins Diesseits zu rufen. Lediglich verließ die „Aufklärungsarbeit“ völlig ergebnislos.

Das Sitzungsprotokoll, das bei einer nachfolgenden „Sance“ niedergeschrieben wurde, verzeichnet die Eigentüm-lichkeit, daß das Medium bei allen Taktisch wählchen und charakteristischen Fragen entweder die Antwort schuldig blieb oder sehr unklare, vage Verbindungen machte. Ansonsten aber beschrieb sie Kleidung, Figur, sogar Namen der un-möglichen Täter, die man allerdings nachher nicht finden konnte.

Anfragen bei einer Reihe von Kriminalbehörden ergehen, daß man mit Frau Wüthler-Wessert's nicht ankommen-gearbeitet hat, obwohl sie bestimmte Namen von deutschen Kriminalisten als Referenzen angegeben hatte. Ein Königs-berger Kriminalist, der mit ihr experimentiert hat, bezeichnete ihre „Arbeit“ unter vier Augen als Schwundel, vor der Deffenlichkeit drückt er sich dezenter aus.

Während dem auch sei, man Frau Wüthler-Wessert'sche stulte Fähigkeiten haben, mag sie um ihr täglich Brot auf besondere Art kämpfen, die Anklage wegen betrügerischer Manipula-tionen ist verfehlt. Wer zu einem Hellscherin geht, muß wissen, daß er ein unklarer Geschäft abschließt. Man soll nicht von Wüthler-Wessert's befragen, sondern jene, die sich ihrer Dienste bedienen — allerdings nur, wenn Zumindest strafbar ist.

Die Anmeldung zu Ferien-Sonderausgaben. Die vielen Nachfragen nach den Ferienausgaben veranlassen die Ver-Deutsch-Verlagsgesellschaft Danzig mitzuteilen, daß sie zu sämtlichen Ferienausgaben die Bestellungen in Empfang nimmt und die bewilligten Fahrkarten zu amtlichen Schalterpreisen vorauszahlen wird. Die Interessenten müssen sich, sobald die Bekanntmachung über die Abfahrtsbedingungen in den Zeitungen veröffentlicht werden, sofort an den Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, wenden. Die Vormerkungen werden sofort nach Bekanntgabe entgegengenommen, sobald ein Anliegen nicht mehr erforderlich ist.

Wasserstands-nachrichten der Stromweichsel

vom 30. April 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Ehorn	+2,86	+2,43	Dirschau	+2,90	+2,60
Fordon	+2,84	+2,45	Einlage	+2,76	+2,50
Gulm	+2,80	+2,40	Schleimhorst	+2,40	+2,44
Grauberg	+3,06	+2,66	Schönow	+6,08	+6,68
Kurzbrad	+3,39	+2,92	Walgendorf	+4,00	+4,00
Montauerbrücke	+2,98	+2,17	Reuhorsterbrücke	2,02	+2,00
Pielitz	+3,10	+2,55	Anwisch	—	—
			Krafau	am 28. 4. —2,25	am 27. 4. —2,19
			Samichost	am 28. 4. +1,60	am 27. 4. +1,65
			Waldschau	am 28. 4. +1,80	am 27. 4. +1,91
			Woc	am 30. 4. +1,95	am 28. 4. +2,06

Verantwortlich für Politik: Carl Kopp; für Danziger Nach-richten und den literarischen Teil: Fritz Weber; für Inter-esse und den literarischen Teil: Fritz Weber; Druck und Verlag: Hildebrandt u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, am Strand 10.

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.
 Ballett: Fritz I. haben (Hilfskapelle).
 Preise II (Zuschauer).
 Montag, 30. April, abends 7 1/2 Uhr:
Mädel von heute
 Aufspiel in 3 Akten von Gustav David. In Szene
 geleitet von Selma Krieger. Inszenation: Emil Krieger.
 Ende gegen 9 1/2 Uhr.
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Die tolle Helena.
 Preise II (Zuschauer). Ballett: Fritz I.
 Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Die tolle Helena.
 Preise II (Zuschauer). Ballett: Fritz I.
 Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Die tolle Helena.
 Preise II (Zuschauer). Ballett: Fritz I.

Orchester B. D. O.

Zu der am 1. Mai 1928, in den Räumen
 des Café Zoeger, Karthäuser Straße 32,
 stattfindenden

Maifeier

anschließend Tanz
 ladet ein DER VORSTAND
 Anfang 5 Uhr

„Gute Stube“ Töpfergasse Nr. 33



Im Küche / Gut gepflegte Biere und Weine
 Solide Preise Bis 2 Uhr nachts geöffnet
 Inhaber: A. Partikel

Café Elite

Holzmarkt 11
 Erstklassiges Gebäck und Kaffee
 nach Warschauer Art
 Neu **Kaltes Büffet** Neu
 Bier und Liköre
 Nachmittags und abends
Kapelle Rosé

Auf zur Malfeler
 nach dem Langfahrer Vereinshaus
 Inh.: Karl Extra Telephon 41536
 Jeden Sonntag: Kaffee-Konzert
 Dienstag, den 1. Mai

Große Malfeler

Drei Schweinsköpfe
 Dienstag, den 1. Mai:
 Kaffee-Konzert und Gesellschafts-Tanz
 Walter Barwich

Was finden Sie im Eichhörnchen?

Hundegasse 110
 von 8 Uhr abends:
Eine hervorragende Kapelle!
Den beliebtesten Gesellschaftstanz!
 Es ist und bleibt das gesuchte Nachtcafé!
 Geöffnet bis 4 Uhr früh!

Ueber 150 Jahre

Heinr. Stobbe, Siegenhof

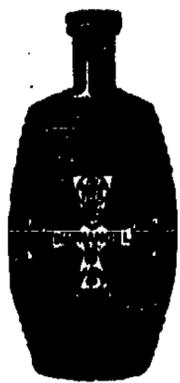
Gegr. 1776 Kom.-Ges. Gegr. 1776
Dampf-Destillation, Machandel- u. Likörfabrik

empfehlenswert, als sehr be-

liebte u. berühmte Spezialität

Stobbe's extra feinen

Machandel Nr. 00



General-Vertreter für Danzig und Umgegend:
Johannes Reimann, Danzig

Hundegasse 22/23, Fernsprecher 28574
 Aufträge für Deutschland werden ohne Zollerhöhung entgegengenommen. Post-Präsentkisten stets versandfertig

Wo Möbel?

Nur bei
Hugo Werner
 Breitgasse 53, neben „Lachs“
 Nur Qualitätswaren zu billigsten Preisen!
 Weitestgehende Zahlungsvereinfachungen

Der Erfolg

vieler liegt in deren Kleidung
 Darum kaufen Sie **Peizbesätze** jetzt in
Altmanns Peizhaus
 Kohlengasse 5
 Jeder Kauf ein Gewinn
 Dort erhalten Sie sämtliche **Peizbesätze**
 fertig, **Jacken, Mäntel, Schals, Kragen**
 in eleganter Verarbeitung
Außergewöhnlich niedrige Preise auf
 Persischer, Feh, Iltis, Nerzmurmel,
 Peschanki und Electric-Mäntel bei
 bekannt weitgehendster Zahlungsvereinfachung

Kleinhammerpark

Direktion: August Kostinski
 Telephon 410 49 Marienstraße 13

Dienstag, den 1. Mai 1928, große

Maifeier

in sämtlichen Räumen, Stimmungs-
 Kapelle Korke
 Anfang 5 Uhr Ende 4 Uhr
 Speisen u. Getränke in altbekannter
 Güte. Solide Preise

Verkauf
Motorrad
 4 P. S., für 400 G. an st.
 Kaufpreis,
 Langgarten 86/87,
 Besichtigung v. 4 Uhr täglich.

Sprechapparate

für 56 Wochen-Raten verkaufe an jedermann
 Trotz der Zollerhöhung verkaufe
 ● noch zu altem Preis ●

Kofferapparate von 55 G
Tischapparat 85, 65, 45 „
Standapparate von 145 „

Neueste Tanzplatten, Märsche 1.25,
 2.50, 3.00 G. Sämtliche Musikinstrumente
 bedeutend ermäßigt.

Musikhaus Melodia
 MELZERGASSE 3A
 Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Kauft
„Seimat“
Möbel
 Altstädtischer Graben 4-6
 dicht am Holzhof

Beste neue vertrieb. Möbel,
 (Stühle, Tische, etc.),
 alle in bester Ausführung,
 zu billigen Preisen.
 Aufträge werden
 in 1. Abzahlungstermin
 zu ver. Zahlungen 10.

Chaiselongue
 U. B. Tisch m. Marmor-
 pl. Beleg m. Sprung-
 feder, Rückenstuhl, Glas-
 tisch, 2 St. Stühle, etc.
 zu ver. Zahlungen 10.



Kauf' das Rad von Zimmermann und du hast immer Freud' daran

Ich führe nur erstklassige deutsche Marken-
 räder. Ersatz- und Zubehörteile in großer
 Auswahl. Sämtliche Reparaturen.

Herb. Zimmermann
 Danzig, Langgarten 105

Das nächstgelegene Fahrradgeschäft
 für die Radfahrer der Danz. Niederung

Passage-Theater

Sowkinofilme ein Welterfolg!

Ab morgen 2 Sowkino-Schlager!

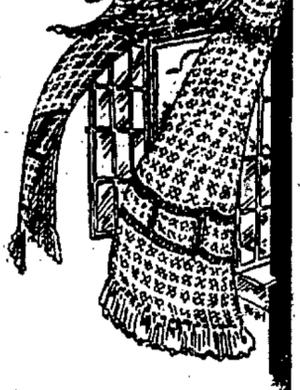
Der Bund der großen Tat

Ein historisches Schauspiel in 6 großen Akten
 Ein Russenfilm von glühendstem Temperament!
 Fabelhafte Ausstattung und Sensationen!
 Frelheitkämpfe aus der Zeit der Bakabristen-Verewerung, Petersburg 1825

Der Einundvierzigste

Ein Abenteuerfilm aus der Sowjet-Revolution,
 in 6 grandiosen Akten
 Allerhöchste Spannung!
 Entfesselte Gewalten von Natur und Menschen!
 2 Sonderleistungen der russischen Filmkunst

Zum Frühjahr Billige Preise! Die neue Gardine!!! Vorzügliche Qualitäten!



Etamine-Garnituren
 3teil. mit breit. Einsätzen und
 Motiven, Garnitur 7.90, 6.75, **4 85**

Etamine-Garnituren
 glatt und gestreift, neueste
 Ausführ., Garnit. 15.00, 12.00, **8 75**

Matras-Garnituren hellgrund.,
 reich gemust., in viel. Farb-
 stellungen, Garn. 16.50, 11.50, **7 75**

Tüll-Garnituren solide Qual.,
 neueste Must., breit. Schals
 u. Behang, Garn. 16.50, **12 00**

Tüllgardinen dauerhaft, Ware,
 neuest. Musterung in versch.
 Breiten . . . m 2.40, 1.90, **1 35**

Halbstores aus Etamine, mit
 breiten Eins. u. Ornamenten
 Stück 5.50, 3.90, **2 75**

Halbstores Ia weiß u. ecru Et.,
 m. Handbletfrles o. echt Mot.
 Stück 16.50, 12.00, **8 75**

Bettdecken a. Tüll od. Etam.,
 prächt. Ausf., f. 2 Bett. 19.-,
 13.50, 9.50, 1 Bett. 13.00, 8.50, **6 75**

Querbehangborden a. Etamine,
 m. breit. Eins., mit u. ohne
 Vol. m 1.35, 0.85, **68 P**

Etamine
 kariert, gestreift, glatt, ca.
 150 cm breit . . m 2.25, 1.90, **1 30**

Steppdecken
 beiderseit.
 pa. Satin, **17 50**
 Gr. 130/200

Vogtländischer
GARDINEN-VERTRIEB
 Kohlenmarkt 6, gegenüber dem Stadttheater

Diwanddecken
 persisch und **15 00**
 modern . . .
 Tischdecke dazu-
 passend . . **6.50**

Madrasstoffe, Wolle, mod. Tülle
 zur Anfertigung von Dekorationen
 in großer Auswahl

Zur Feier des ersten Mai!

Maitwille.

Aus dem literarischen Nachlaß von Kurt Hauer.

**Mächtiger als Hauptens Gräber,
Schöner als Griechenlands, Romas Tempel,
Stolzer als Mallands Kathedrale mit ihren Statuen und
Türmen,
Malerischer als rheinische Burgverstecke, woken wir jetzt
erleuchten, höher als sie alle,
Deine große Kathedrale, heilige Industrie, kein Grab,
Ein Verleß für das Leben, für tätige Erfindung.
Um einen Palast, ragender, schöner, größer als irgend-
einer,
Ein neues Erdwunder, der Geschichte stehen hinter sich
lassend,
Stolz auf Stolz mit Glas und Eisensackaden empor-
türmend.
Eine Lust für Sonne und Stummel, mit den besten
Farben geschmückt,
Bronze, Ila, eisig, dunkelblau und karmesin,
Ueber dessen goldenes Dach wehen sollen unter deinem
König, Freiheit,
Die Banner der Staaten und die Flaggen jedes Landes,
Soll eine Brut ragender, schöner, aber kleinerer Paläste
sich scharen,
Jegendwo in ihnen soll alles, was das Menschenleben
vollkommen macht, begonnen,
Versucht, gelehrt, geübt, sichtbar ausgestellt werden.
Nicht allein aller Welt Arbeiten, Gewerbe, Erzeugnisse,
Sondern alle Arbeiter der Welt sollen hier vertreten sein.
Daß, da, Amerika, setzen deine Pyramiden und Obeliske,
Dein Pharos von Alexandria, deine Gärten Babylon,
Dein Tempel zu Olympia . . .**

So erbaut die Phantasie eines wachen, wirklichen-
schwärmenden Propheten, so entwarf, fernschauend in die
Ferne gestaltend, um die Mitte des 19. Jahrhunderts der
Amerikaner Walt Whitman den Weltbom der Arbeit, den
ragenden Maitpalast der freien Völker, den heiligen Mait-
fabrikort der freien Wissenschaft, der triumphierenden Tech-
nik und der freudigen, rastlosen, leidenschaftlichen Menschen-
arbeit. Das Gebäude der Industrie kirmte sich noch ge-
waltiger in die Wolken, höher als jemand damals ahnen
konnte, die Erzeugnisse der Arbeit wachsen ins Unermeßliche,
aber die Arbeiter werden noch immer im Dunkel gehalten,
und auf den Höhen des Schlosses weht nicht das Banner
der Freiheit und Freude. Die unermeßliche Schöpferkraft
der Arbeit ist zur Grabkammer der arbeitenden Menschen
geworden.

Zum 1. Mai richten alljährlich die Proletarier der zivil-
isierten Erde die Frage mit verstärkter Inbrunst an die herr-
schenden Gewalten, wie lange denn jener Bau der Freiheit
noch säumen wolle, Wirklichkeit zu werden. Und alle wissen-
den Seelen beantworten sich die Frage auf die gleiche Weise:
Solange nicht die Völker reich geworden sind, ihr Schicksal
selbst zu schmieden, solange kann es keine Freiheit geben.
Keine Völker werfen der Menschheit quälende Gaben in den
Schloß. Nimmer verzichtet die Macht freiwillig auf die ver-
fährten Rechte aller Frevel und Gewalt: Erkennen, Be-
gehren, Verwirklichen — das sind die Mittel der Erlösung.
Der tiefinnige Spruch grauer Weisheit, „Erkenne dich
selbst“, bedarf der Erweiterung, um aus dem stillen Zimmer
der Besinnlichkeit ins Leben emporzusteigen: „Erkenne dich
selbst — begehre dich selbst — verwirkliche dich selbst. Und
dieses Du, an den sich solche dreifache Mahnung richtet, das
ist das millionenfältige Du aller Leidenden, darbenenden, fro-
nenden und unterdrückten Menschen.“

Im heurigen Kometenjahr bewährt sich die Solidarität
der Völker, indem überall auf jeder Höhe Warten sich er-
heben, von denen aus in gleichem Geiste Forscher heiliger
Sprache die kosmische Erscheinung beobachten, messen, er-
klären. Wann wird die gleiche Sorge internationalen For-
schens und Schaffens der unendlich höheren Aufgabe ge-
widmet sein, daß auf allen Wegen der Erde Friedenstwarten
sich erheben, von denen aus das Getriebe der gesellschaftlichen
Arbeit durchforscht, geleitet, gestaltet wird — nach einem
sinnvollen Plane für das Glück aller Menschen?

Das proletarische Maitfest des 1. Mai errichtet schon
heute solche Warten zukünftiger Kultur. Es ist keine müßige
Kirmes, keine leere Schaukunst, wenn wir diese Feier der
Menschheitswarten begehen. Von ihrer Höhe erblicken wir
um so deutlicher und unbefehliger auch das Barbarenrecht
unseres heutigen Lebens, und indem wir zornig anklagen,
stolz fordern und im Gefühl einer sicheren Zukunft die
Freude eines Maitfestes genießen, wirbt unter füllig-
weiter Maitwille selbst der Frühling.

Nicht umsonst ist für unsere Feinde das Maitfest ein Mal-
schreck. Alle große Sehnsucht ist eine Gefahr für die Herr-
schenden, deren Stärke darin besteht, daß ihre Opfer ihr
heiliges Lebensrecht nicht kennen. Darum schütten sie ge-
rade auf die erhabenste Feiler, die der Kulturdrang mensch-
licher Entwicklung jemals erfunden hat, die ganze Schale
ihrer plumpen Verhaftungen aus.

Da marschieren die Staatsgewalt auf und macht sich an,
Würger vorzuschreiben, ob sie unter freiem Himmel ihr Fest
so feiern wollen, wie es ihnen groß und würdig dünkt, und
gegen uns Gläubige des Frühlingserhebt sich jene „loyale
Bürgerhaft“, die, plabend vor guter Westnung, nach dem
Mait mit Töpfen und Tellern wirft.

Da balgen sich Parlamente in eifrem Schacher, um das
rechte Gewicht der Freiheit und des Rechts, den geduldbigen
Untertanen zuzumessen. Woran erkennt man die Würde des
Menschen? Genügt es schon, wenn er sich die Mühe gegeben
hat, von einem Junker geboren zu sein, und ist auch der ein
besseres Glied des Staates, der ein paar Jahre lateinische
Proden geschluckt und längst wieder ansapieren hat? Und
hat der gewöhnliche Mensch überhaupt ein Recht auf Brot,
auf Leben und Arbeit? Es scheint nicht. Das Brot wächst
nicht für Hungerige, sondern für Wucherer, die mit dem Hun-
ger spekulieren. Die Willkür und der Wahm einzelner ver-
mag noch heute ungezählte Leben auszurufen; man nennt
das nicht Mord, sondern Krieg. Und im Frieden tobt ohne
Unterlaß die Schlacht der industriellen Zerstörung, die Lohn-
arbeit verstimmt, vergiftet, entartet: sie zerfetzt die Lun-
gen, kränkt die Glieder, ermattet die Hirne und verzehrt
die Herzen. Schließlich aber tritt noch eine Herde von
Menschen auf — man heißt sie Unternehmer — und ver-

wiegern tralt ihres Herrenrechtes den nach Arbeit Drän-
genden die Arbeit überhaupt.

Wahrlich, aus dieser Welt ist der Frühling auf immer
schamlos und grausam ausgefressen. Wir aber wollen ihn in
starkem Maitwille endlich befreien. Das sei der Maitwille
der Ausgetretenen und der Geplünderten: Wir heischen das
ganze Leben ober gar keines. Raum für unsere Zukunft!

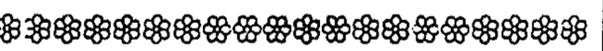


Der Gruß des Maiten!

Du, wer immer du seilst!
Du Sohn oder Tochter Englands!
Du aus den mächtigen Slawenstämmen und reichten!
Du Russe in Rußland!
Du dämmerstämmer schwarzer, göttlich besetzter Afri-
kaner, groß, schmalstüßig, raffig gebaut, zu Stolz
geboren, — du gleich und gleich mit mir!
Du Norweger, Schwede, Däne, Isländer, Preusse!
Du Spanier und Portugiese!
Du Mann oder Weib aus Frankreich!
Du Belgier! Du Freiheitsfreund in den Niederlanden
(du Stamm, aus dem ich selber erwachsen)!
Du standhafter Oesterreicher, Lombarde, Ungar und Böhme!
Duauer in Oesterreich!
Du Nachbar der Donau!
Du Werkmann vom Rhein, Elbe und Weser!
Du Werkfrau auch!
Zardiner! Bayer! Schwabe! Sachse! Wallache! Polgar!
Du Römer! Grieche und Neapolitaner!
Du geschmeidiger Matador in Sevillas Arena!
Du rechtslos lebender Herzkrauter im Taurus und Kaukasus!
Du kroatlicher Pferdehirt, deine Stuten bewachend und
denast flüsternd!
Du schümgewachsener Perser, aus dem Sattel in vollem
Galopp Weite schließend ins Ziel!
Du Chinese in China! Tatar in der Tatarerei!
Ihr Weiber der Erde, unter eure Arbeit beugt!
Du Jude, pflegend im hohen Alter durch alle Gefahr,
um einmal auf israelischem Boden zu stehen!
Ihr anderen Juden, wartend in allen Ländern auf euren
Messias!
Du gedankenvoller Armenier, sinuend an einem der
Euphratflüsse! auftauchend zwischen den Trümmern
Nineves! steigend empor zum Berge-Ararat!
Du wundstüßiger Pilger, stehend das ferne Mitten der
Minarette von Mekka!
Ihr Scheiks und Herrscher eurer Sippe und Stämme
entlang der Enge von Suez bis Habes-Wandeb!
Ihr Oboenbauer, die ihr eure Fruchte zieht auf den Feldern
von Nazareth, Damastus und See Iberias!
Du Händler aus Tibet im weiten Hochland oder schagernd
in den Ländern von Thala!
Japaner, Mann und Weib! Bewohner von Madagaskar,
Ceylon, Sumatra, Borneo!
Alle von Festlande ihr in Europa, Asien, Afrika, Australien,
gleichviel wol!
Alle ihr von den zahllosen Inseln der Archipele der See!
Und ihr, Jahrhunderte später Geborene, wenn ihr mit lauscht!
Und du, ein jeder und überall, den ich nicht nenne, doch mit
unmischliche; —
Seit euch allen und guten Mut von mir und Amerika!
Jedes von uns unerklärlich,
Jedes von uns unbegrenzt — jedes von uns mit seinem und
ihrem Recht auf die Erde,
Jedes von uns beteiligt am ewigen Sinn der Erde,
Jedes von uns so göttlich hier wie irgendwo.

Walt Whitman

(Amerikanischer Dichter 1819—1892).



Ein Maitbrief Rosa Luxemburgs.

Wronke, 10. Mai 1917.

Wie schön ist es jetzt hier! Alles grünt und blüht. Die
Kastanienbäume sind in frischem herrlichen Laubschmuck, die Pier-
johannisbeeren haben gelbe Sternchen, die Hirschrösche mit dem röt-
lichen Laube blüht auch schon, und der Faulbaum wird nächstens
blühen. Ich habe heute von Luise Kautsky, die mich belächelt, Stief-
mütterchen getriegt und sie selbst eingepflanzt! Zwei runde Stief-
mütterchen und eine gerade Linie dahinschreitend, immer abwechselnd Ver-
gismennicht und Stiefmütterchen — alles steht so fest; ich traue
kaum meinen Augen, denn ich habe zum ersten Male im Leben
gepflanzt, und alles ist gleich so gelungen. Gerade zu Pfingsten
werde ich so viel Blumen vor dem Fenster haben! Wogel gibt es
jetzt hier eine Menge neue, jeden Tage ferne ich mehr. Ich denke
noch daran, Tamara, als wir die Nachmittags hörten, da sahen wir
auch einen so großen Baum, der noch ganz ohne Laub, aber massen-
haft mit kleinen, leuchtend weißen Blüten bedeckt war; wir zer-
trachen uns den Kopf, was denn das sei, denn es war klar, daß
es kein Obstbaum war, und die Blüten waren auch etwas seltsam.
Jetzt weiß ich's! Das ist eine Silberpappel, und diese Blüten sind
keine Blüten, sondern junge Maitchen. Das erwachsene Blatt der
Silberpappel ist nämlich nur unten weiß, oben dunkelgrün, die
jungen aber sind noch beiderseits mit weichem Flaum bedeckt und
leuchten in der Sonne wie weiße Blüten. Solch eine große Pappel
steht hier in meinem Garten, und auf ihr sitzen mit Vorliebe alle
Singvögel. Damals am gleichen Tage wartet ihr beide bei mir
abends, erinnern Sie sich noch? Es war so schön; wir lasen uns
etwas vor, und um Mitternacht, als wir lebend Abschied nahmen
— durch die offene Balkontür stieß himmlische Luft und Jasmin-
duft herein — trug ich euch noch jenes spanische Lied vor, das ich so
gern habe:

Geprieien sei, durch den die Welt entstand,
Wie trefflich ist er sie nach allen Seiten,
Er schuf das Meer mit endlos tiefem Grund
Er schuf die Schiffe, die hinkbergelken.

Er schuf das Paradies mit ewigem Licht,
Er schuf die Erde und dem Ansehen! . . .
Ach, Zeitlicht, wenn du es nicht in Wollfischer Wollfisch deher
haben, dann wüßten Sie nicht, wieviel glückliche Verdienste in dieser
schlichten zwei Schlingarten hat.
Zeit, während ich das schreibe, ist eine große Summe ins
Zimmer geflogen und fällt es mit jedem Atmen. Wie schön
das ist, welche tiefe Verdienste hier in diesem kalten Ton, der
von Aethi und Zimmertüte und Platanen her weht.
Zeitlicht, seien Sie heiter und strahlen Sie bald, bald, ich
habe Sehnsucht.
Ihre Rosa.

Die Bedeutung des 1. Mai.

Wie August Bebel darüber dachte.

So leicht wie heute feierten die Arbeiter vor Jahrzehnten
ihren 1. Mai nicht. Wenn es auch heute noch nicht zur gän-
zlichen Arbeitsruhe gekommen ist, der 1. Mai noch nicht zum
gesetzlichen Feiertag wurde und sehr viele Arbeiter den 1. Mai
noch nicht feiern wollen, so ist aber trotzdem die Wucht der heuti-
gen Weltmaitfesttage nicht mit den Maitfesten um die Wende
des Jahrhunderts vergleichbar.

Mit welchen Schwierigkeiten die Sozialdemokratie damals
zu kämpfen hatte, wie groß die Widerstände der Bourgeoisie
waren und wie wenig noch die damalige Arbeiterklasse diszi-
pliniert war, ergibt sich aus einigen Bemerkungen August
Bebels über den 1. Mai, die er anlässlich der kritischen Durch-
sicht des auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris im
August 1889 angenommenen Antrages zur Proklamierung eines
internationalen Maitfestes machte. Dieser von Lavigne im Auf-
trage des Nationalverbandes der französischen Industri-
kammern und Korporationsgruppen eingebrachte Antrag lautete:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große inter-
nationale Maitfesttag zu organisieren, und zwar derart,
daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem
bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (be-
sonders die Rordernung rufen, den Arbeitstag auf acht Stun-
den festzusetzen und die übrigen Bestchlüsse des internationalen
Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen.“

Der Sinn dieses Antrages wurde damals stark umstritten.
Die einen glaubten, man wolle mit dieser Kundgebung eine
Nachprobe zwischen Bourgeoisie und Proletariat veranstalten;
andere glaubten, das Proletariat wolle mit der Demonstration
seine Gleichberechtigung als Klasse erlangen. August Bebel
sah aber den Zweck der Demonstration darin:

„dem Gedanken der Solidarität der Arbeiterklasse
in allen Kulturländern Ausdruck zu geben, indem
man gleichzeitig und einmütig für seine Forderung
eintrifft, von der alle überzeugt waren, daß sie ohne
internationale Meinung schwerlich Aussicht auf
Erfolg habe.“

Heute streiten sich die Arbeiter nicht mehr um den Sinn
des 1. Mai. Bebel's Auslegung ist auch heute noch treffend.

Heute sind unsere Maitfesten zu gewaltigen und gigantischen
Kundgebungen geworden, die sich tief in das Bewußtsein der
internationalen Arbeiterklasse eingelebt haben. Und heute
könnte August Bebel noch stolzer auf diese selbstbewußte Ar-
beiterschaft sein, die einmal über den 1. Mai zu ihrem Siege
schreiten wird.

Genug vom Kriege!

Von Kurt T. Wegner.

Jene aber sind nicht besser, die rufen: „Genug vom Kriege
— wir wollen uns betänen mit Wein, Tanz, Religion,
Theater, Liebe, Fröhtlichkeit. Wir sind matt vom Tode!“
Die so sprechen, haben das Leben nicht gekannt. Sie sind
es, die in Wahrheit der Erde dienen; um eines Wlbes, eines
schönen Wlbes willen sind sie bereit, die Stunde um ihren
Schmerz zu betrügen. In ihrem Schlaf, in ihrer Feigheit,
ihrer Gedankenlosigkeit, ihrer Armut werden sie den Feinden
immer wieder verraten, wie sie ihn das erste Mal verraten
haben.

Wir aber wollen den Krieg singen ohne Ende. Wir
Dichter, wir Maler, wir Musiker, wir Schauspieler, wir
Philosophen, wir Volkswirte, wir Menschheitsfreunde, wir
wollen den Krieg so furchtbar an die Wände eures Lebens
malen, daß ihr nie mehr aufhört, ihn anzustarren. Wir
wollen seine kochenden Gefühle, die ungezählten Scharen
seiner Leichen, die den Erdkreis bedecken, seine Blutdun-
nichten Uniformen, die herausgerissenen Gebärme, den
ohrenbetäubenden Lärm, die anfaßlichsten Verber der
Pferde, die brennenden Städte, die Massengräber, die mit
Nas und Kot gefüllt sind, das Wl der Seuchen, den Eiler
der Geschlechtskranken, das Gebrüll der Verwundeten, die
hungernden Kinder, die gelben Gesichter der Gefangenen, die
von Verzweiflung und Tränen zerrissenen Mütter — mit
solcher Liebe, mit solcher Sorgfalt, mit solcher Hartnäckigkeit
ohne Aufhören vor euch hinhalten, daß ihr von Entsetzen ge-
packt, ein zu Tode gekehrtes Wl, durch alle Stunden eurer
Zukunft jagt.

Nein, niemals genug vom Kriege! Niemals genug vom
Haf, Leiden, Verrat, Feindschaft, von zertrünten Feldern, die
keine Saaten mehr tragen, von Fliegern, die sich in den
Rissen zerfressen wie Wl. Niemals genug vom in der
Tiefe zerrissenen Schiffen, von einem Bret von Blut und
menschlichen Fleisch, von erschossenen Kindern, Erhängten,
von abgehackten Gliedern und geschändeten Frauen.
Niemals genug vom feurigen Klammern, die die Gestirte
zerfressen, von todbringenden Geschossen, die über viele
Meilen die Städte zerspalten, die Häuser in Trümmer legen
und den von Hunderten angelegten Verbern der Toten, die
uns zurufen: „Wofür starben wir?“

Ihr sollt nicht atmen, ohne daß eure Gedanken von den
Schreden der Verfluchung erfüllt sind. Noch die Stunden
eurer Arbeit, eures Mühsinnanges, eurer Maßzeiten, eurer
Liebe, eures Schlafes wollen wir mit dem ekelerregenden
Geruch des Blutes und der Verwesung erfüllen, daß euch
der Schweiß der Angst auf der Stirn steht und sich die Kehle
an eurem Speichel verflucht. Wie die Braut, die den Ge-
liebten, die Gattin, die den Mann gepöfert hat, noch mit
seinem Schatten das Lager teilt, so sollt ihr mit dem Schatten
des Krieges schlafen. Hundert Jahre sollen eure Nächte von
grauenhaften Träumen gequält sein, daß noch die Engel ent-
setzt aus ihren Betten fahren und der Schoß der Mütter, die
von Wehen durchzuckt sind, sich schließen möchte aus Furcht,
dem Krieg einen Sohn zu gebären — bis das Verbrechen
dieses Jahrhunderts gekittet ist, und die Menschen, die in
Schuld und Wahnsinn den Erdball bevölkern, erkennen, daß
keine Macht mehr ihre Herzen bewegen darf als die Güte.

Programm der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig

Beschlossen auf dem Parteitag am 22. April 1928 in Zoppot.

Nachdem am vergangenen Sonntag der Parteitag dem von der Programmkommission vorgelegten Entwurf zu einem Parteiprogramm der Danziger Sozialdemokratischen Partei Zustimmung hat, bringen wir nunmehr den Wortlaut dieses Programms nebst dem zur Veröffentlichung bestimmten Teil des allgemeinen Teils des zweifelhafte Programms der deutschen Sozialdemokratischen Partei, während das Aktionsprogramm den besonderen Inhalt der Parteiprogramme zu den landwirtschaftlichen Problemen soll in einem besonderen Parteiprogramm fassbar werden.

Grundsätzlicher Teil.

Die ökonomische Entwicklung hat mit innerer Widersprüchlichkeit zum Erlernen des kapitalistischen Großbetriebes geführt, der in Industrie, Handel und Verkehr immer mehr den Kleinbetrieb zurückdrängt und seine soziale Bedeutung verringert. Mit der immer stärker werdenden Entfaltung der Industrie wächst die industrielle Bevölkerung ständig im Verhältnis zur landwirtschaftlichen. Das Kapital hat die Massen der Produzenten von dem Eigentum an ihren Produktionsmitteln getrennt und den Arbeiter zu einem besitzlosen Proletariat verwandelt. Ein großer Teil des Grund und Bodens befindet sich in den Händen des Großgrundbesitzes, des natürlichen Verbündeten des Großkapitals. So sind die ökonomisch entscheidenden Produktionsmittel zum Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten geworden, die damit die wirtschaftliche Herrschaft über die Gesellschaft erhalten.

Zugleich wächst mit dem Vordringen der Großbetriebe in der Wirtschaft Zahl und Bedeutung der Angestellten und Intellektuellen jeder Art. Sie leben in dem vergesellschafteten Arbeitsprozess die Leistungs-, Erwerbs-, Organisations- und Verteilungsfunktionen aus, sie fördern durch wissenschaftliche Fortschritt die Produktionsmethoden. Mit dem Anwachsen ihrer Zahl verlieren sie immer mehr die Möglichkeit des Aufstiegs in privilegierte Stellungen, und ihre Interessen stimmen in steigendem Maße mit denen der übrigen Arbeiterklasse überein.

Mit der Entwicklung der Technik und der Monopolisierung der Produktionsmittel wächst rasant die Produktivität der menschlichen Arbeit. Aber Großkapital und Großgrundbesitz suchen die Ergebnisse des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses für sich zu monopolisieren. Nicht nur den Proletariat, sondern auch den Mittelschichten wird der volle Anteil an dem materiellen und kulturellen Fortschritt vorenthalten, den die gesellschaftlichen Produktivkräfte ermöglichen.

Ununterbrochen sind im Kapitalismus Tendenzen wirksam, die arbeitenden Schichten in ihrer Lebenshaltung zu bedrücken. Nur durch steten Kampf ist es ihnen möglich, sich vor zunehmender Entwürdigung zu bewahren und ihre Lage zu verbessern. Dazu gestellt sich hochgradige Unethik der Erziehung, die stets drohende Arbeitslosigkeit, diese wird besonders qualvoll und erbitternd in Zeiten der Krisen, die jedem wirtschaftlichen Aufschwung folgen und in der Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise begründet sind.

Das kapitalistische Monopolstreben führt zur Zusammenfassung von Industriezweigen, zur Verbindung aufeinanderfolgender Produktionsstufen und zur Organisierung der Wirtschaft in Kartelle und Trusts. Dieser Prozess vereinigt Industriekapital, Handelskapital und Bankkapital zum Finanzkapital.

Einzelne Kapitalistengruppen werden so zu übermächtigen Herrschern der Wirtschaft, die nicht nur die Lohnarbeiter, sondern die ganze Gesellschaft in ihre ökonomische Abhängigkeit bringen.

Mit der Zunahme seines Einflusses bemüht das Finanzkapital die Staatsmacht zur Beherrschung anzuwenden. Dieses imperialistische Machtstreben bedroht die Gesellschaft ständig mit Konflikten und mit Kriegsgefahr. Doch mit dem Druck und den Gefahren des Hochkapitalismus steigt auch der Widerstand der stets wachsenden Arbeiterklasse, die durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst, sowie durch die stete Arbeit der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei gekämpft und vereint wird. Immer größer wird die Zahl der Proletariat, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen den kapitalistischen Beherrschern der Wirtschaft und den Beherrschten. Zudem die Arbeiterklasse für ihre eigene Befreiung kämpft, verteidigt sie das Gesamtinteresse der Gesellschaft gegenüber dem kapitalistischen Monopol. Eine gewaltig erfasste Arbeiterbewegung, groß geworden durch die operierende Arbeit von Generationen, stellt sich dem Kapitalismus als ebenbürtiger Gegner gegenüber. Mächtiger denn je erhebt der Wille, das kapitalistische System zu überwinden und durch internationalen Zusammenschluss des Proletariats, durch Schaffung einer internationalen Rechtsordnung, eines wahren Bundes gleichberechtigter Völker, die Menschheit vor kriegerischer Vernichtung zu schützen.

Das Ziel der Arbeiterklasse kann nur erreicht werden durch die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum. Die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion wird bewirken, daß die Entfaltung und Steigerung der Produktivkräfte zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allgemeiner Verbesserung wird. Dann erst wird die Gesellschaft aus der Unterwerfung unter blinde Wirtschaftsmacht und aus allgemeiner Zerrissenheit zu freier Selbstverwaltung in harmonischer Solidarität emporsteigen.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern notwendigerweise ein politischer Kampf. Die Arbeiterklasse kann ihren ökonomischen Kampf nicht führen und ihre wirtschaftliche Organisierung nicht voll entwickeln ohne politische Rechte. In der demokratischen Republik besitzt sie die Staatsform, deren Erhaltung und Ausbau für ihren Befreiungskampf eine unerlässliche Notwendigkeit ist. Sie kann die Verwirklichung der Produktionsmittel nicht bewirken, ohne in den Besitz der politischen Macht gekommen zu sein.

Der proletarische Befreiungskampf ist ein Werk, an dem die Arbeiter aller Länder beteiligt sind. Die Sozialdemokratische Partei Danzigs ist sich der internationalen Solidarität des Proletariats bewußt und entschlossen, alle Pflichten zu erfüllen, die ihr daraus erwachsen. Dauernde Wohlfahrt der Nationen ist heute nur erreichbar durch ihr solidarisches Zusammenwirken.

Die Sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst, für gleiche Rechte und Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Von dieser Anschauung ausgehend, bekämpft sie nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung, welche sie sich gegen ein Volk, eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Nation.

Den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein notwendigstes Ziel zu setzen, ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei. In kühnsten Tritten und Werten auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet strebt sie zu ihrem Endziel.

Aktionsprogramm.

Verfassung und Verwaltung.

Die demokratische Republik ist der günstigste Boden für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse und damit für die Verwirklichung des Sozialismus. Deshalb tritt die Sozialdemokratische Partei Danzigs für den Ausbau der Freien Stadt Danzig im demokratischen Sinne ein. Sie fordert besonders:

Freiheitliche Umgestaltung der Danziger Verfassung mit dem Ziel der Verwaltung des Staates durch eine der Volksvertretung voll verantwortliche Regierung.

Selbstverwaltung der Gemeinden und der zu höheren Selbstverwaltungskörpern gezielte organisierten Gemeindeverbänden. Bildung und Förderung großer und leistungsfähiger Kommunaleinheiten. Aufhebung der Gutsbezirke.

Schaffung einer einheitlichen Gemeindeordnung für Stadt und Land sowie eines einheitlichen Gemeindevertreterskörpers. Einkammersystem für alle Selbstverwaltungskörper.

Befreiung des staatlichen Aufsichtswesens auf das Recht der Verwaltung ungeschlichteter Verwaltungssachen der Gemeinde. Für Fragen von allgemeinem öffentlichem Interesse sind Volksbegehren und Volksabstimmung in den Gemeinden einzuführen.

Durch ein staatliches Kommunallieferungs- und Entlohnungswesen sind den Gemeinden und Gemeindeverbänden die für die Durchführung und Ausdehnung der kommunalen Gemeinwohlleistungen erforderlichen Vermögens- und Wirtschaftsmittel einzuräumen. Die Form der Verwaltung ist so zu gestalten, daß einerseits die Vertriebe in ihrer Wirtschaftsführung von bürokratischen Fesseln befreit werden, andererseits aber das ungeschlichtete Bestimmungsrecht der öffentlichen Körperschaften gewahrt bleibt.

Für alle Beamten und Angestellte der öffentlichen Körperschaften ist ein einheitliches Dienstrecht zu schaffen, das Wahl, Stellung, Beförderung, Ruhestandsversorgung und Schutz nach demokratischen und sozialen Gesichtspunkten ordnet.

Vollständige Verwirklichung der verfassungsmäßigen Rechte und Gleichstellung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Herkunft, der Religion, der Weltanschauung und des Vermögens.

Sozialpolitik.

Der Schutz der Arbeiter, Angestellten und Beamten und die Erhaltung der Lebenshaltung der breiten Massen erfordern: Einheitsliches Arbeitsrecht in Anlehnung an das deutsche Versicherungs- und Konventionsrecht.

Gesetzliche Festlegung eines Arbeitstages von höchstens acht Stunden, Verkürzung dieser Arbeitszeit in Betrieben mit erhöhten Gefahren für Leben und Gesundheit und für Jugendliche.

Streikrecht mit Einschränkung der Nachtarbeit für Männer. Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche. Verbot der Arbeit von Frauen und Jugendlichen in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben sowie an Maschinen mit besonderer Unfallgefahr. Verbot jeder Erwerbsarbeit körperlich schwerer Kinder.

Wöchentliche ununterbrochene Ruhepause von mindestens 42 Stunden. Jährlicher Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes.

Bekämpfung der Mißstände der Heimarbeit und Unterbringung aller Bekleidungen, die ihre völlige Befestigung bei weitestgehender Fürsorge für die Betroffenen zum Ziel haben.

Überwachung aller Betriebe und Unternehmungen durch die Gewerbeinspektion, die unter Veranziehung von Arbeitern und Angestellten als Beamte und als Vertrauenspersonen auszubauen ist.

Sicherung der Rechtsgültigkeit der Tarifverträge und Nichteinstimmung bei ihrem Abschluß durch die Schlichtungsbehörden. Selbständige Arbeitsgerichte, die losgelöst sind von der ordentlichen Gerichtsbarkeit.

Vereinheitlichung der sozialen Versicherung bis zu ihrem Ausbau zu einer allgemeinen Volksvorsorge. Einbeziehung der Arbeitsunfähigen und Erwerbslosen.

Umfassende vorbeugende, heilende und vorsorgende Maßnahmen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, insbesondere der Erziehungs- und Gesundheitsfürsorge, einheitliche staatsrechtliche Regelung der Wohlfahrtsfürsorge, die die Mitwirkung der Arbeiterklasse in ihrer Durchführung sichert.

Planmäßige, den sozialen Bedürfnissen der Arbeiterklasse angepaßte Bevölkerungspolitik, besondere Fürsorge für kinderreiche Familien.

Förderung der internationalen arbeitsrechtlichen Verträge und der diesbezüglichen Gesetze.

Kultur- und Schulpolitik.

Die Sozialdemokratische Partei erstrebt die Aufhebung des Bildungsprivilegs der Besitzenden.

Erziehung und Schulung sind öffentliche Angelegenheiten, ihre Durchführung ist durch öffentliche Mittel und Einrichtungen sicherzustellen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehr- und Lernmittel und der Verpflegung in den Schulen. Festlegung enger Beziehungen zwischen Werkarbeit und geistiger Arbeit auf allen Stufen.

Umwandlung der Schulen in Arbeitsgemeinschaften der Jugend mit weitestgehender Selbstverwaltung. Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter. Einführung des Richterlehreunterrichts. Mitarbeit pädagogisch begabter Laien und Eltern an der Schulerziehung und Schulaufsicht.

Ausgestaltung der Schule zur weltlichen Einheitschule. Auch die sonstigen öffentlichen Einrichtungen für Erziehung,

Bildung und Forschung sind weltlich. Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Schule und Kirche. Einführung des Richterlehreunterrichts in den Schulen.

Erziehung des heranwachsenden Menschen in der Familie, in der Schule und der Jugendbewegung zum bewußten Glied der sozialen Volks- und Menschheitsgemeinschaft, zu den Idealen der Republik und des Weltfriedens.

Wahrung und Pflege der deutschen Sprache und Kultur.

Finanzen und Steuern.

Eine grundlegende umfassende Finanzreform, die auf dem Prinzip der Lastenbeteiligung und der Lastenverteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aufgebaut wird, ist eine wesentliche Forderung der Sozialdemokratischen Partei Danzigs.

Inbesondere wird gefordert: Weiterbildung der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern.

Gleichmäßige und einheitliche Steuerbelastung mit Offenlegung der Steuerlisten. Wirkliche Verfolgung der Steuerhinterziehung und Kapitalflucht, insbesondere durch obligatorische Nachschau und Betriebsprüfung.

Erbrecht des Staates bei entfernteren Verwandtschaftsgraden, Pflichtteil des Staates, abgestuft nach der Zahl der Erben. Beteiligung der öffentlichen Verwaltungen am Vermögen und an der Verwaltung der kapitalistischen Erwerbseinkünfte.

Steuerfreiheit für ein soziales Existenzminimum. Stille Schonung des Massenverbrauchs.

Belastung jedes verschwenderischen Ueberschusses

Wirtschaftspolitik.

Im Kampfe gegen das kapitalistische System fordert die Sozialdemokratische Partei Danzigs:

Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen, die der Energieerzeugung dienen, sind der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu überführen. Gesetzliche Maßnahmen gegen die ungenutzende Ausbeutung oder das gänzliche Unbenutzlassen landwirtschaftlicher Bodenschätze oder deren Verwässerung zu privaten Luxuszwecken.

Kontrolle des Staates über den kapitalistischen Besitz an Produktionsmitteln, vor allem über die kapitalistischen Interessengemeinschaften.

Mitbestimmungsrecht der Arbeiterklasse an der Organisation der Wirtschaft durch die berufskundlichen Vertretungen unter Aufrechterhaltung des engen Zusammenwirkens mit den Gewerkschaften. Gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmer in den Betrieben der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft durch gesetzliche Ausbau der Rechte der Arbeiter- und Angestelltenräte.

Fortschrittlicher Ausbau der Betriebe des Staates und der öffentlichen Körperschaften unter demokratischer Verwaltung bei Vermehrung der Bürokratisierung.

Förderung der nicht auf Erzielung eines Profites gerichteten Genossenschaften und gemeinnützigen Unternehmungen. Schärfster Kampf gegen widerliche Ueberschneidung der Verbrauchertreue durch Preisstreikerei, Kettenhandel u. dergl.

Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus und Erhaltung des öffentlichen Wohlfahrtswesens. Bekämpfung des Bauwuchers.

Justiz.

Die Sozialdemokratische Partei bekämpft jede Klassen- und Parteilust und tritt ein für eine mit sozialem Geist erfüllte Rechtsordnung und Rechtspflege unter entscheidender Mitwirkung gewählter Richter in allen Zweigen und auf allen Stufen der Justiz.

Inbesondere fordert sie:

Im bürgerlichen Recht Unterordnung des Vermögensrechtes unter das Recht der sozialen Gemeinschaft, Erleichterung der Scheidung, Gleichstellung der Frau mit dem Manne, Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen.

Im Strafrecht größeren Schutz der Person und der sozialen Rechte, Erzielung des Vergeltungsprinzips durch das Prinzip der Erziehung des einzelnen und des Schutzes der Gesellschaft, Abschaffung der Todesstrafe.

Im Strafrecht Wiederherstellung der Schwurgerichte und Ausdehnung ihrer Zuständigkeit insbesondere auf politische und Verbrechen, Zulassung der Berufung in allen Strafsachen, Beibehaltung aller die Vertretungsbefugnisse bestimmenden Bestimmungen.

Im Untersuchungsverfahren Schutz des Inhaftierten gegen behördliche Ueberschneidung, Verhaftung, außer im Falle der Erzielung auf freier Tat, nur auf Grund richterlichen Befehls, mündliche Verhandlungen über Haftbeschwerden.

Im Strafvollzug gesetzliche Regelung im Geiste der Humanität und des Erziehungsprinzips.

Internationale Politik.

Als Mitglied der Sozialistischen Arbeiterinternationale kämpft die Sozialdemokratische Partei Danzigs in gemeinsamen Aktionen mit den Arbeitern aller Länder gegen imperialistische und faschistische Vorstöße und für die Verwirklichung des Sozialismus.

Sie fordert: friedliche Lösung internationaler Konflikte und ihre Austragung vor obligatorischen Schiedsgerichten. Internationale Abrüstung; Selbstbestimmungsrecht der Völker und das Recht der Minderheiten auf demokratische und nationale Selbstverwaltung im Rahmen des für alle gleichmäßig geltenden internationalen Rechts; Schutz aller nationalen Minderheiten durch den Völkerbund nach dem Grundtat vollkommener Gleichberechtigung.

Sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.

Sie erstrebt den möglichststen Ausbau des Völkerbundes, insbesondere seine Demokratisierung durch Teilnahme der Parlamente aller Länder durch Delegierte nach der Stärke der Parteien, die Ausgestaltung des Völkerbundes zu einem wirksamen Instrument der Friedenspolitik und die Beseitigung des Pakzwanges und aller sonstigen Verkehrserschwerungen zwischen den Völkern.

Im besonderen Interesse Danzigs tritt die Danziger Sozialdemokratie ein für ein friedliches und veridoliches Zusammenleben der Freien Stadt Danzig mit der benachbarten Republik Polen unter entscheidender Wahrung der Danziger Freiheit und Rechte.



Phalanx gegen den Rundfunk.

Schafft die „Stunde des Arbeiters“!

Es ist in hohem Maße erstaunlich, wie sich in kürzester Zeit eine geschlossene Phalanx gegen den Rundfunk in seiner heutigen Gestalt gebildet hat.

Ein führendes demokratisches Blatt in Berlin beginnt die wöchentliche Radikalkritik mit einem dreifachen S.O.S!

Ohne jeden Zweifel steht der Rundfunk in einer verhängnisvollen Sackgasse. Wie wird aus ihr herauskommen sein?

Unsere Pflicht ist es, zunächst um unsern Rundfunk besorgt zu sein. Das reichliche Ansehen dazu gegeben ist, beweist die Tatsache, daß sich die Zahl der Abonnenten in letzter Zeit um etwa zweltausend verringert hat.

Neben der dringenden Notwendigkeit, neben der Förderung aus rein organisatorischen Gründen, steht weitgehend das Tatgefühl, das endlich den Anlaß zur „Stunde des Arbeiters“ als einer selbständigen Veranstaltung geben sollte!

Ein Kapitel für sich, wenn auch nachgerade ein groteskes, ist die fortwährende Stellung vom Rundfunk dem Theater gegenüber, d. h. in richtigerer Formulierung: Theater contra Rundfunk. Dieses unheilvolle Verhältnis zueinander offenbart sich wieder einmal in ganz besonders kraffer Weise, als man in vergangener Woche „Figaros Hochzeit“ aus dem Königsberger Theater übertrug, eine Aufführung, die gegen die in unserm Theater angesprochen Kleinprovinzialität anmutete.

Wann wird es also unserer Generalintendantur einfallen, von ihrer Generalblamage in kultureller Hinsicht abzulassen? Oder glaubt sie immer noch an das lächerliche Märchen von der Konkurrenz, die das Radio für das Theater bedeute?

Es soll nun weiter einerseits anerkannt werden, daß der Danziger Sender, namentlich an den Nachmittagen, bemüht ist, sich von der Koalition mit Königsberg hin und wieder freizumachen, andererseits muß bedauert werden, daß diese Bemühungen entweder nicht konsequent genug, oder mitunter auch zu unpassender Zeit gemacht werden.

Hier soll unser Sender zusehen, größere Unabhängigkeit von Königsberg zu erlangen. Zusehen soll er dagegen aber auch, wirklich wichtige Vorträge, wenn sie schon geboten werden, zu übernehmen, statt mit irgendwelchen Füllseln aufzuwarten, die ebensoviel Geld kosten, wie Darbietungen von Wert und uns unnötig die Zeit rauben.

Wenn man dann noch an den Abenden die so schmerzlich vermehrte Valence zwischen Musik und Literatur finden wird, ist es wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Gleichgültigkeit der Hörerschaft wieder der ehemaligen Freude am Radio Platz macht, daß man dann nicht mehr das Tagesprogramm zur Hand nimmt, um es sofort resistent beiseite zu legen!

Was das Radio sendet.

Erste und bessere Zukunftsblätter liest am Montag die Vortragsmehrerin Erna Feld aus Berlin. Es folgt eine Wiederholung mit Frau Paula Werner-Jensen als Gast aus Berlin.

Am Mittwoch um 18.00 Uhr setzt Willibald Dmanowski seinen Vortragstitel über die Dramatiker: „Friedrich von Urnub“ fort. Abends geht als Uraufführung die Tragikomödie „Mutter Brandau“ das Werk des jungen Hans Wolfgang Müller, in Szene.

Am Donnerstag nachmittag hält Herbert Selke seinen zweiten Vortrag über „Danziger Nachgeschichte“. Um 10 Uhr wird aus der Johannistirche das Orgelfonzert mit Walter Drewnski, Berlin, (Orgel) und Eva Böhm (Violine) übertragen.

Die Operette von Kalman, „Die Bajadere“, wird am Freitag gesandt. Sonnabend nachmittag spricht Dr. Wilhner über: „Die Bedeutung der Weltkarteographie für den Kaufmann“.

Programm am Montag.

18: Das gelunde Kind: Fräulein Dr. Walsch. - 18.30-19: Nachmittagskonzert: „Wien-Berlin“. Kapelle Berlin vom Stadtkapellmeister Königsberg. - 18.20: Salze und Vitamine: Dr. Kollad. - 18.50: Die Reform des gleichen Bürgerrechts: Obergerichtsrat Dr. Meiß. - 19.20: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Dr. Wilmann. - 20.10: „Sput“. Erste und bessere Uebertragungen. Erna Feld, Berlin. „Draa-Turnstunde.“ Nachdem bereits andere Sender schon früher eine Früh-Turnstunde eingerichtet hatten, beginnt auch die „Draa“ am 15. Mai d. J. mit einer solchen Einrichtung.

Programm am Dienstag.

18: Das Albenbrüdel auf dem See: Dr. Kadglehn. - 18.30 bis 19: Nachmittagskonzert: Funkkapelle. - 18.15: Erste, Verwertung und Rentabilität einer Korbmöbel-Anlage: Oberförster a. D. Schödel. - 18.50: Die Volksschule in Preußen: Volkstheater Dr. Goyve. - 19.20: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger. Fritz Weise, Vektor der spanischen Sprache an der Handelschule Königsberg. - 19.55: Uebertragung aus Berlin: Die Ideenwelt des 1. Mal: Ministerpräsident Dr. h. c. Brauns. - 20.30: „Der Mai ist gekommen!“ - Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. - 22.30: Fernübertragung.

Bestellen Sie sofort die „Danziger Volksstimme“

Bestellungen nehmen alle unsere Verkaufs- und Abholestellen in Danzig:

- Conrad, Alst. Graben 106
Dud, Alst. Graben 36
Schwarz, Paradiesgasse 32
Laybhn, Paradiesgasse 20, 21
Kramp, Breitengasse 80
Busch, Schichaugasse 22
Hüblich, Schichaugasse 16
Wundt, Frauengraben 9a
Wulff, Schüsselbaum 45
v. Kreisgewill, Langgasse 17
Willeitschalter Johannistor
Kall, Burggrafenstraße 19
Meinhardt, Bismarckwinkel 2
Meyer, Tischlergasse 61
Seyer, Nordpromenade
Wisch, Str. Schwalbenq. 10
Häcker, Mattenbuben 19

in Zoppot:
Riechlich, Am Markt
Lehrte, Nordstraße
Wiermann, Seestraße
Friedr. Haefers Ww., Seestr.

in Oliva:
Straßenbahnhof, Wartehalle
Wartehalle Giettau
Erfrischungshalle
Am Schloßgarten

in Langfuhe:
Jelstke, Langstraße 1
Krause, Neuschloßplatz 21
Rat, Anton-Wilber-Weg
Erfrischungshalle
Wörben-Langfuhe
Hansrich, Bahnhofstr. 7

in Ohe:
Wette, Ede Ostbahn
in Schidlig:
Kusowski, Karthaus, Str. 113
in Heubude:
Heubuder Kaufhaus

sämtliche Trägerinnen und Hilfsträgerinnen
sämtliche Postanstalten entgegen
Abonnement monatlich 3.- Gulden

Bestellschein
Hiermit bestelle ich ein Exemplar der Danziger Volksstimme
zur Lieferung sofort frei ins Haus zum Preise von 3.- G für den Monat Mai.
Vor- und Zuname
Ort
Straße
Unterschrift

Advertisement for Israel'ski clothing. Headline: 'Jetzt trägt man zweireihige Anzüge!'. Text: 'Sie werden diese bei uns in wirklich vollendet schöner Auswahl finden. Stoff, Sitz und Verarbeitung sind erstklassig. Beachten Sie diese Preise und sehen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse unsere Schaufenster an!'. Lists various clothing items and prices: Flotte Frühjahrs-Anzüge 52.-, Modell-Anzüge 98.-, Blaue zweireihige Anzüge 78.-, Sport-Anzüge 48.-, Burschen-Anzüge 29.-, Frühjahrmäntel 52.-, Trenchoats 69.-, Frühjahrsulster 85.-, Oberhemd 3.95, Oberhemd 9.75, Oberhemd 15.50, Hüte 5.95. Address: BREITGASSE 123/24-ECKE JUNKERGASSE 7/8.

Filmschau

Colin Ross im U.T.

„Die erwachende Sphinx.“ — Was der Forscher berichtet.

Das brennende Problem der Negerbewegung, mißgedeutet, mißverstanden meist insofern, als komme schon morgen der schwarze Mann und beste der weißen Masse die Kniele durch, hat den bekannten Weltreisenden und Journalisten Dr. Colin Ross veranlaßt, in der Zeit von März 1929 bis April 1927 Afrika, den schwarzen Erdteil, zu durchqueren. Mit Kamera und Filmkamera, mit Frau und zwei Kindern, von denen das jüngste beim Antritt der Reise erst 2 Jahre und 8 Monate alt war, zog er vom Kap nach Kairo, um uns ein Bild zu machen von den Beziehungen zwischen der weißen und der schwarzen Masse.

Wenn Colin Ross auch die Negerfrage stets einseitig vom Gesichtswinkel der weißen Masse aus betrachtet, die Klugheit in ein Land, wo sie eigentlich nichts zu suchen hat, die Neger unterdrückt, sich dienstbar macht und nun „Schatten an der Wand“ aufkommen sieht, die sich infolge der Anpassungsfähigkeit des Schwarzen an europäische Sitten und Gebräuche bedrohlich türmen, wenn er auch verschweigt, daß schwarze Menschen ihr Recht auf Entwicklung haben, so bleibt es dennoch sein ureigenes Verdienst, uns im Film ein Bild von Afrika gebracht zu haben, wie es wirklich ist, ohne sentimentale Romantik, nüchtern, klar gesehen, mit dem künstlerischen Blick für Wesentliches.

„Die erwachende Sphinx“, d. h. das erwachende rätselhafte Afrika, ist die bildmässige Ausbeute dieser mühseligen, an schweren Strapazen reichen Reise. Dieser Film überragt alles, was wir bisher an Afrikafilmen zu sehen bekommen haben. Herrliche Stimmungsbilder, die Sehnsucht nach der Ferne heraufzuberufen; prachtvolle Tieraufnahmen, an denen nur der Rundblick die unendliche Weidut, die zur Herstellung der Stellen notwendig gewesen sein muß, restlos bewundern kann.

Colin Ross begleitet jede Vorführung seines Films mit einem Vortrag, der markante Stellen unterstreicht, die stimmungsvollen Probleme wirklich streift und untermauert. Es ist ein eigener Reiz, den Mann sprechen zu hören, der dort im tief-

sten Afrika auf der Leinwand sich unter den Schwarzen bewegt. Ihm erscheint das koloniale Problem nicht so einfach lösbar, wie es vielfach von Kolonialpolitikern hingestellt wird. Das völlig andere Empfinden, Denken der Farbigen, die andersgearteten Sitten, Moralauffassungen, Ehefragen schaffen eine tiefe Kluft zum Empfindungsleben des Weißen. Wie die mit Naturnotwendigkeit kommende Auseinandersetzung zwischen der weißen und der schwarzen Masse einst ausfallen wird, das ist eine Frage der Kolonialpolitik, die die weiße Masse treibt und treiben wird. Es liegt nach Colin Ross also ganz in der Hand der Weißen, „den aufkommenden Schatten an der Wand“ zu zerstreuen — was nach menschlicher Vernunft wohl nicht mit Mißferpelische und kapitalistischen Ausbeutungsmotiven den Schwarzen gegenüber erreicht wird.

Mathaus-Vichspiele: „Frauenarzt Dr. Schäfer.“

Ein Aufklärungsfilm über die Abtreibung, zu dem § 218 des StGB, der das Verbrechen gegen das leibende Leben unter Strafe stellt. Zeit Jahren führt ein großer Teil der Verzelehaft, führen die Linksparteien einen erbitterten Kampf um die Abschaffung dieses Paragraphen. Also ein höchst aktuelles, wichtiges Thema von weitestgehender sozialer Bedeutung. Leider verläßt der Film in dieser Hinsicht fast vollkommen. Zunächst ein vielversprechender Anfang. Auf einem Verzeleongang stehen sich die Vertreter der beiden Anschauungen gegenüber: der alte Professor als Gegner der Abtreibung und sein früherer Schüler, Dr. Schäfer, Anhänger der neuen, freien Richtung. Hier hört auf; die Diskussion ist beendet und der Film läuft im bekannten Fahrwasser des Gesellschaftsschauspiels weiter. Einmal noch großt es leise, als eine Frau nach Behandlung durch einen Kurpfuscher stirbt. Doch es bleibt Nullfussdunst. Und gleitet langsam und ohne weitere Ansetzung ins allzu glückliche Ende. Schade. Die Schauspieler Petrovich als Dr. Schäfer und Evelyn Hoff geben ihr Bestes.

Flemingo-Theater: „Die tolle Nacht.“

In letzter Zeit ist Harry Diebitz, der Liebhaber aus älteren Filmgenerationen, wieder mehr hervorgetreten. Er beweist auch heute sein altes Können und erscheint immer noch als der „Unwiderstehliche“, der sozusagen erkorene Liebling vieler Filmbesucherinnen. In diesem Film ist Harry wiederum der Liebhaber von Profession, ein unentwegter Schwärmer im Grad wie im Goldbohrer. Seine Mißpfeiler unterstellen ihn nach Kräften und — nicht zu vergessen — das Publikum amüsiert sich.

Etwas Köstliches
ist die Fleischbrühe aus

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

2 Würfel 15 P



„Spione“ in den Zoppoter Lustspieltheatern.

Fritz Langs Heimkehr aus den unglücklichen Retropolitalien, bezieht „Spione“, muß von neuem Respekt und Bewunderung für diesen Regisseur erwecken. Der Film hat — trotz des ziemlich lächerlichen Manuskripts — mit reichendstem Tempo und kaum ermüdender Spannungsfähigkeit durch 9 Akte hindurch. Eine sehr bemerkenswerte Filmkraft scheint in Gerda Maurus von Lang erbeidet zu sein, deren pikantes Gesichtsbild sich dem Zuschauer sofort einprägt, erfreulich ferner, daß Willi Frisch mit seiner Leistung als Hr. 326, Gott sei Dank, an der ihm drohenden Harry-Lieble-Gde hell vorbeigekommen ist. Aber Kleinkrogne wirkt in seiner ewigen „Dämonie“ üblich langweilig. Das Zoppoter Kino hat mit diesem Programm einen ausgezeichneten Griff getan.

Eine holländische „Film-Universität“ ist im Haag unter dem Namen „Jofsu“ begründet worden. Das Institut wird sich vornehmlich mit der Vorführung von Vorträgen für studierende Kreise befassen. So sollen in erster Linie Aufnahmen aus den Gebieten der Landwirtschaft, der Erd- und Völkerverkunde, der Naturwissenschaft, der Geschichtslehre usw. vorgeführt werden.

SALAMANDER

Frühjahrsmodelle
übertreffen die höchsten
Erwartungen an
Eleganz, Passform
und Verarbeitung



Strümpfe
in allen Farben
GARANTIERTE
ERSTE WAHL

Salamanderschuh Aktien-Gesellschaft, Danzig, Langgasse Nr. 2.

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(87)

Sie sprach nichts. Ihr Mund öffnete sich ein wenig — — brühe aber stumm. Nur ihre Augen sprachen. Verrieten das Geheimnis ihrer ersten und großen Mädchenliebe. Der Mann mußte seinen Blick abwenden — —

Frau Präsident Hefenberg lud die Gesellschaft zu einer improvisierten Siegesfeier in ihrer Villa ein und eine ganze Automobilkarawane fuhr vom Sportplatz ab. Lucie mit ihrem Mager an der Spitze; neben ihr Soale, auf dem schmalen Rücken Baumelster.

Als sie auf die Straße hinausbogen, empfing sie Lärm, Schreien, Tumult! Die Leute flüchteten vom Trottoir in die Gärten. Aus einer Elektrischen sprangen die Fahrgäste ab. Konduktoren und Motorfahrer folgten ihrem Beispiel — —

Vom Hofeneck her rasten in gestrecktem Galopp ein Paar schwerer, schwarzer Pferde, einen kleinen Lastwagen hinter sich herzerrend — —. Schauerlich dröhnten die Hufe der mächtigen Tiere auf dem Asphalt — —. Blind, bestunntungslos rannten sie daher. An der leeren Tramway bogen sie vorbei, der Wagen prallte dagegen; flog zurück — —. Näher und näher kamen sie heran — —

Und da — — über all dem Lärm ein gellender Aufschrei des Entsetzens! Soale, der vom Auto abgesprungen war, lief dem daherrastenden Gespann entgegen. Warf sich auf die Bügel des einen Tieres. Glitt aus! Wurde geschleift! Mitgerissen — —! blieb regungslos mitten auf der Straße liegen — —! Weiter donnerten die Pferde — —. Rückwärts wurden zwei berittene Schutzleute sichtbar, die ihnen nachjagten — —

Baumelster war der erste bei ihm und trug ihn zum Auto zurück. Zum Glück war nichts Ernsthaftes geschehen. Außer ein paar Schrammen im Gesicht und einem Stoß im Knie hatte der verwegene junge Mensch keinen Schaden erlitten. Jemand brachte ein Glas Seltenerwasser. Man besprengte ihm die Stirne, und er schlug die Augen auf — —

„Hatte Pech! Muß mich in dem Bügel verwickelt haben! Sieben wenigstens die verdammten Vießer?“

„Nein, die warten in Hundekette auf Sie!“ erwiderte ein Wikbold.

„Na, dann wollen wir sie nicht warten lassen!“ ächzte Soale und setzte sich auf den Sitz neben Lucie zurecht, wie wenn nichts gewesen wäre.

Das Mädchen war totbleich geworden, als Soale stürzte — —. Doch jetzt war längst wieder die Farbe in den gebräunten Wangen.

„Wo los!“ kommandierte sie und stellte ihren Motor ein. Die Karawane setzte sich in Bewegung und begegnete alsbald dem entlaufnen Gespann, das von den Berittenen am Bügel zurückgeführt wurde.

„Warum sind Sie nicht den Pferden entgegengesprungen?“ fragte Lucie Baumelster, als sie in der Villa waren und der Zufall sie eine Minute mit ihm in der Halle allein ließ. Sie hatte die ganze Zeit über auf die Gelegenheit gewartet, um diese Frage zu stellen. Kalt war sie dabei, hochmütig — —. Sie war zornig. Ihre Augen funkelten ihn an — —

„Ich bin nicht mehr so jung wie Soale.“ erwiderte er ruhig, „und für solche unniße Bravadosachen zu alt!“

„Bravado?“ „Unniß?“ flammte sie. „Ich finde, Herr Soale hat sich bewundernswürdig benommen — — trotz seiner Jugend! Ich hätte ihm so etwas nie zugetraut, und Sie, dem — —“

„Und ich, dem Sie es zugetraut haben, benahm ich wie ein Hasensuhl!“ Er lächelte. „Sie sehen, die Pferde sind gleich darauf von den Leuten aufgehallen worden, die von Uns die Augen dazu bestimmt und ausgerüstet sind. Soale war sehr tapfer und sehr unvorsichtig! Er wollte sich vor Ihnen auszeichnen, hat seine Knochen und seinen Anzug für nichts riskiert!“

„Das ist Ihre Ansicht!“

„Ist es nicht eine vernünftige Ansicht?“

Er tat ihr nicht den Gefallen, die Geduld zu verlieren. Im Gegenteil, ihr Hohn und Zorn freuten ihn. Es war — — Anerkennung darin — —

Es schien, als wollte sie etwas sehr Festiges sagen, doch sie bezwang sich, warf hochmütig den Kopf zurück, packte Soale, der gerade mit ihrer Stiefmutter herzutrat, am Arm und marschierte mit ihm in den Musiksalon ab, wo jemand bereits am Klavier saß und den ersten Charleston herunterhakte. Olga, die den letzten Teil des Disputes gehört hatte, hielt Baumelster zurück.

„Was hast du dem Kinde getan?“

„Ich habe es verabsäumt, den Helden zu spielen!“

„Ach so! Die schönen Pferde vorhin? — — Wir Weiber sind doch alle gleich! Ein Held muß es sein! Wie heißt dieser berühmte amerikanische Boxer? Ich habe ihn mir voriges Jahr im Lunapark angesehen — — ich ganz allein, inkognito — —“

wie heißt er — —? Dempsey? Ja — — Dempsey — — übrigens ein Bild von einem Manne! Ja, mein Lieber, Dempsey wird immer über Einstein triumphieren! Das ist's ja auch, was mich dir gegenüber heute noch schwach macht — — auch wenn du keine schönen Pferde einführst! Die alte Eva ist in uns allen unsterblich. Gott sei Dank!“

„Es tut mir beinahe leid, sie enttäuscht zu haben. Es ist etwas in diesem Mädchen, das auf mich wirkt, wie wenn ich — — wie soll ich es sagen? — — wie wenn ich in guter Freundesgesellschaft guten starken Wein trinken würde. Ihre Gegenwart erfüllt mich immer mit Freude, mit einer Wärme, die — — die — —“

„Nun?“

„Die ich noch bei keiner anderen Frau empfunden habe. Man wünscht ihr Freund zu sein, weißt du — — ihr Kamerad.“

„Und Melanie?“

„Würdest du mir nicht sagen, was Frau Neurath mit diesem Gespräch zu tun hat?“

„Weißt du das wirklich nicht?“

Sie standen in dem kleinen Salon, der auf den See hinausging, und sie setzte sich in einen der Fauteuils, die streng nach modernsten Schönheitsidealen, gerade, steif und mit hochmütig emporgereckter Lehne dahastanden, wie wenn sie es nicht liebten, zum Sitzen benutzt zu werden. Immerhin brachte sie es fertig, auch in diesem Möbel eine graziose, verführerische Haltung einzunehmen. Sie streckte die schlanken, raffen Beine weit vor, so daß Baumelster ihnen seinen Blick zuwenden mußte, und lächelte ihn von unten her an.

„Weißt du das wirklich nicht? Mein guter Subert, du solltest immer bei der Wahrheit bleiben, denn du bist ein lächerlich schlechter Komödiant!“

„Aber er war verflocht. Ich wollte nicht — —“ knurrte er. Sie sagte. „Ist dir bekannt, daß ich Neuraths Filmgesellschaft finanziere?“

„Ja.“

„Wer hat dir das gesagt?“

„Melanie — — Frau Neurath.“

„Aha — —!“

Er wurde müde. „Aha! Aha! Sie hat sich an mich um Hilfe gegen deine Intrigen gewendet.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaliklora Zahnpasta

mit der Banderole — wird auch Sie zufriedenstellen
Große Tube 6 1.00, kleine Tube 6 0.85

Wenn große Männer lieben...

Aus den Erlebnissen bekannter Künstler.

Copyright by Anglo-American N. S.

Von ANTONY PRAGA.

Swift, der Feigling in der Liebe.

Aufzeichnungen, die eine Frau bietet.

(6. Fortsetzung.)

Er begann nachzudenken, und sich über die Welt, in der es so wenig Gutes für ihn gab, klar zu werden. Von der Zeit an entwickelte sich in ihm die Lebensanschauung, die es bewirkte, daß er sich schließlich seinem eigenen Herzen verschloß, und er kam zu einer Philosophie, die sagte: „Das Leben ist eine unerquickliche Enttäuschung, ein tödlicher Spasch. Aber das Leben wird durch die Begierde, welche wir Liebe nennen, verlängert.“

Die Begierde ist eine Falle, und ich will nicht hinein geraten und etwas verlängern, was ich verachte.

Auf die Weise bereitete sich das traurige Schicksal dreier Menschen vor.

Aber noch hatte Marina die Szene nicht verlassen. Es kam der Augenblick, wo ihr Gefühl eine Wandlung erfuhren und sie sich dem Liebhaber den Arm wechsellien.

Nun ist es die Frau, die liebt, und der Mann, der sie abweist, obwohl die Abweisung nicht in einer kategorischen Form erfolgte.

Er war nur seiner Liebe für Jane Marina müde geworden oder schon in seine pessimistische Anschauung hineingeraten oder beides zugleich. Und das Resultat war, daß Swift, dem die Neigung einer Frau, aus der er sich nichts mehr machte, auf die Nerven stieß, sie auf eine merkwürdige Art sich vom Welt zu halten suchte.

Er wollte wissen, „ob sie fähig sei, den von ihm angegebenen Methoden zur Entwicklung ihres geistigen Wesens zu folgen; ob sie ihre Leidenschaften so beherrschen könne, daß sie ihn, auch wenn sie Grund hätte, aufgebracht über ihn zu sein, doch immer in bester Laune empfangen würde“ usw. Mit anderen Worten,

er stellte ihr unendliche Aufgaben und gab ihr protektive Hilfen von sich selbst.

Indem er sich zu einer abstoßenden Korrektur machte.

Marina stellt das nicht aus. Sie gab ihm auf und ent schwand aus seinem Leben.

Aber kurze Zeit, bevor Swift sie zum letzten Male demütigte, traf er die erste der beiden Frauen, die sowohl von ihm zu lieben haben sollten: Esther Johnson, die „Stella“ des berühmten Tagebuches.

Sie lebte unter dem Schutze von Sir William Temple, in dessen Dienst Swift gestanden hatte, und war zu dieser Zeit noch ein Kind.

Swift hatte sich dem geistlichen Beruf zugewandt (nicht gerade aus Liebe zur Religion) und wurde ihr Erzieher; bald liebte sie sich. Der Mann war ungefähr 20 Jahre alt, seine Schülerin etwa 13. Sein Einfluß auf das Kind war so stark und eindringlich, daß ihre Wünsche bald von leichter Schwärmerie zu einer großen Leidenschaft wurden.

Im Jahre 1699 starb Sir William Temple und ließ Stella, der er 1000 Pfund vermacht, unter der Obhut Swifts. Dieser war damals Pfarrer in Laracor geworden, und er ließ das Mädchen zu sich kommen.

Sie war nun alt genug für die Ehe und hätte ihn unbedingt geheiratet — er brauchte nur den Mund aufzumachen. Ihre Liebe war womöglich noch gewachsen. Aber Swift war schon zu sehr in seinen Gedankengängen verstrickt. Seine Liebe war eine Empfindung, die er gefangen und unter der Fuchtel hielt; es war ein wunderlicher Vorfall in ihm, nicht in die verräterischen Fallstricke von dem zu fallen, was die Menschheit Glück oder lebendigen Besitz der Schönheit nennen. So begann Stella's Leid.

Swift war zärtlich und aufmerksam, in tausend Arten erweckte er sich liebevoll, und doch fehlte das wesentliche. Daß er so gültig für sie war, verursachte ihr den größten Schmerz. Immer einem Manne nahe zu sein, den sie leidenschaftlich liebte, Rosenamen zu bekommen, behandelt zu werden wie von einem Liebhaber und sich bewußt zu sein, daß sie trotz alledem nicht richtig geliebt würde — das mußte bei dem Mädchen qualvolle Verwirrungen hervorrufen.

Geheimes Drama.

Bei Swift war eine Hausdame, Mrs. Dingley, die ihre Aufgabe darin sah, einen Skandal zu verhindern und eher Swift als Stella zu beschützen; sie wollte das Feuer des jungen Mädchens dem Eise, das Swift umgab, fernhalten. So ging das lautlose und geheime Drama weiter, bis Swifts Freund, der Pfarrer Dr. Tisdal, Stella einen Heiratsantrag machte. Das wäre vielleicht ein Ausweg gewesen, aber sowohl sie wie Swift verperrten sich diesen Weg.

Sie liebte Dr. Tisdal nicht und gab immer noch nicht die Hoffnung auf, dem Mann, den sie wirklich liebte, anzugehören.

Und Swift seinerseits wollte nicht heiraten, aber sie auch nicht aufgeben.

Man war auf einem toten Punkt angelangt und kam nicht weiter. Aber nun war es um Stella's letzte Aussicht auf ein glückliches Leben geschehen.

Und zu der alten Dual kam eine neue hinzu:

Swift war mit seiner großen Satire dem „Märchen von der Tonne“ — berühmt geworden (und sein Ruf wurde durch das bekannteste seiner Werke „Gullivers Reisen“ noch gesteigert) und nun traf er während eines Aufenthaltes in London Esther Van Hornig, die älteste Tochter eines holländischen Kaufmanns.

Wie es scheint, war sie schön, aber was Swift anzog, war der Umstand, daß sie nicht nur ein hübsches Mädchen, sondern auch eine Seele besaß. Er erbot sich, ihr bei ihren Studien beizustehen; sie nahm das Anerbieten an und nun entwickelte sich das tragischste seiner Lebensdramen.

Das war die Fronte in Swifts Schicksal, daß er unfähig war zu lieben, weil er sich selbst unfähig dazu gemacht hatte, aber dabei doch immer wieder Liebe empfinden konnte. So erneuerte sich jetzt in Esther Van Hornig — „Vanessa“ — wie er sie nannte — Stella's Leidenschaft, nur mit dem Unterschied, daß sie bei Vanessa so gewaltig wurde, um sie in Verzweiflung und Tod hineinzutreiben.

Swift war zufrieden, ihr als Mentor zu dienen, bis eines Tages Vanessa die Zurückhaltung, die sie sich auferlegt hatte, nicht mehr länger ertrug und ihm ihre Liebe gestand. Wiederum war er gefährdet. Wiederum sah er sich dem alten Feind gegenüber, der ihm so viele Leiden verursachte.

Er schrieb sein „Tagebuch für Stella“, seine Briefe, an deren Verfasserschaft er nie gedacht hatte, und das half ihm, über seine Erregung hinwegzukommen. Kein Wort von Vanessa findet sich darin.

Stella jedoch blieb nicht lange im Ungewissen; sie fühlte die Existenz einer Rivalin und später erfuhr sie alles.

Swift kehrte nach Irland zurück, aber Vanessa folgte ihm; denn ihre Mutter und zwei Brüder waren gestorben, und

das gab den Vorwand für sie ab, in einem kleinen Besitz, den ihr Vater in Cellbride hinterlassen hatte, Wohnung zu nehmen.

Sie wollte Swift nicht aufgeben, obwohl sie klar erkennen mußte,

daß er weder ihr Geliebter noch ihr Vater werden wollte.

Die Situation spitzte sich zu. Vanessa verlangte Beibehaltung und Swift widmete ihr einen Teil seiner Zeit. Stella war bestürzt und eifersüchtig — ein Skandal schien unvermeidlich.

Es kam zur Krise.

Suicid wollte Swift ein, um Stella zu bestrafen und um ihren Namen aus dem Mund der Leute zu bringen, daß sie der Form nach eine Ehe eingegangen. Es ist fraglich, ob es wirklich dazu kam, und wenn ja, so war es jedenfalls eine nutzlose Maßregel, da in die Ehe geheim gehalten wurde, und so die bösen Zungen nicht zum Verschlingen bringen konnte.

Dann begann die von ihrer fruchtlosen Leidenschaft verwirrt gemachte Vanessa eine Fortsetz. Sie schrieb an Stella und wollte genau erfahren, in welcher Beziehung sie zu Swift stand. Sie erhielt die niederstimmigste Antwort, daß Stella mit ihm verheiratet wäre. Ob es wahr war oder nicht, auf jeden Fall stand es in Stella's Brief, und außer dem schickte Stella Vanessa's Schreiben an Swift.



Die Vulkanität in Griechenland.

Wenn in Griechenland Erdbeben stattfinden, ist die Vulkanität dort eine besonders große. Einer der größten und berühmtesten Vulkane ist der Thera-Krater auf Santorini, den unter Bild in Tätigkeit veranschaulicht. Die zu den Ausläufern des Ägäischen Meeres gehörige Insel Santorini, das Thera des Altertums, bildet zusammen mit den Inseln Thera und Aspronisi den West eines mächtigen Vulkanberges, der schon in vorchristlicher Zeit durch eine gewaltige Explosion zerfrenkt wurde. Die Insel, die auf der linken Außenseite mit Mirkstein bedeckt, fast ganz mit Wein bepflanzt und dichtbevölkert ist, trägt nach innen zu, stellt zu einem tiefen vom Meer erfüllten Kessel ab. In geschichtlicher Zeit haben hier öfters größere Ausbrüche stattgefunden.

Hinter dem Zirkusvorhang.

Von Paul Cippes.

In einem alten Konditionenbuch der Artistenfamilie Bronetti las ich eine Eintragung aus dem Jahre 1821, welche der hochwohlwollende Magistrat der Freien und Hansestadt Lübeck dem Kunstretter Goldkette mit Brief und Siegel beauftragt, daß er sich hierorts anständig aufhalte und das v. v. Anständia aufgeführt — Dies dem Kunstretter zu bestätigen, hielt der Magistrat für angebracht; sollen doch Zeitkäufer, Kunstleute und wandernde Artisten als Menschen zweiter Klasse, als Macuner und Raabunden, im Jahre 1821.

Und — wir wollen ehrlich sein — rümpft nicht auch noch im Jahre 1924 mancher Bürger die Nase, wenn er von Zirkusleuten hört?

Solche Ansicht zehrt von altem Unverständnis des Artellers wie jene Meinung, daß das Zirkusleben ein romantisch ungebundenes, spielerisches Dasein sei, von einem Tag zum andern, heute hier, morgen dort, ohne Sorgen und ohne Pflichten. Ein bläuliches Müßli, ein paar Kunststücke, Flitter und Tand.

Weit gefehlt! Nirgendwo herrscht größere Disziplin, wird mehr und intensiver gearbeitet als beim Zirkus. Diese Sachlichkeit interessiert uns am meisten. Dazu kommt seine Tierverbundenheit und schließlich die großartige Einstellung dieser Menschen zur Umwelt. Sie führen keine Grenzen, weder Volksgrenzen noch Sprachengrenzen; und auch der letzte Pferdeburche radebrecht den Wohlstand des täglichen Lebens in vielen Völkern.

Alfred Volgar, einer der feinsten Köpfe heutiger Literatur, schloß jüngst einen arden Kunstkritischen Aufsatz:

wenn Sie schwanken,

ob Sie ins Burgtheater oder ins akademische Theater gehen sollen, gehen Sie in den Zirkus. Da haben Sie Natur und den sieghaften Menschen, Kraft und Mumm, Witz und Tapferkeit. Und Kunst, die von Können kommt.

Im festen Gebäude führt der Mettergang aus der Manege nach den Stallungen. Seitlich davon sind die Artistenarbeiten, meist ein schlauchartiger, enger Korridor, eigentlich nichts weiter als der Hofraum unter den aufsteigenden Mägen des Zuschauerstands. Solch eine Garderobe wird ausgefüllt durch einen langen Tisch an der Wand. Davor steht eine schenkellose Stuhle und gegenüber befinden sich die schmalen, eisernen Garberobenschränke. Es gibt keinen Komfort dort; schirmlose Glühbirnen sind an der Wand festgemacht, Spiegelscherben lehnen da und Pappschachteln mit Kreide, Pulver und Schminke. Hin und wieder steckt eine Postkartenphotographie an der Mauer.

Auf dem Tisch aber liegen die Requisiten: Revolver, Eisenlängen, Peitschen, Lederamaschen, eine Fracktrawatte, Nadeln aus Papier und silberne Sporen. Da sitzen nun die Männer, Stallmeister, Schulreiter, Dompteure und Akrobaten, ziehen die roten Uniformen mit den goldstrobenden Panzermänteln an, säubern den Beschlag des Baumzweigs, rauchen ihre Pfeifen, schlafen vielleicht noch fünf Minuten oder prüfen ihr Aussehen mit einem letzten kritischen Blick.

Eben kommt der junge Voltigierer von seinem Auftritt aus der Manege. Das weiß-weiße Sportkleid klebt ihm auf Brust und Rücken, er atmet stöhnend und ruft noch unter der Tür dem Pferdeburche zu:

„Reiß mir den Macktoso ant trocken“

und lockere die Bandage am hinteren Fuß!“

Dann zieht er sich das Kostüm aus, raucht schnell eine Zigarette und legt sich drei oder vier in der Stallmeisteruniform da; denn zu den Pflichten eines inneren Reiters gehört, den ganzen Abend an der Piste zu stehen: Herrendienst,

Der wütende Swift ritt zum Hause Vanessa, warf den Brief vor ihr zur Erde und stürzte weg, ohne je wiederzukommen. Für die Frau bedeutete das den Tod. Aemliche Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, noch ein paar Wochen lebte sie weiter und dann machte sie ein Ende.

Swift, der sich schuldig wie ein Mörder fühlte, verschwand auf einige Zeit, ohne daß man wußte, wo er war. Zwei Monate blieb er verborren, dann kehrte er in eine Ehe zurück, die seine war.

zu einer Liebe ohne Liebe.

Sein Leben war nicht vorbei und seine literarischen Erfolge hielten an, aber Stella ertrug dieses Tadeln nur noch wenige Jahre.

Swift befand sich in England und erfuhr nach Irland zurück, als er von ihrer Krankheit hörte. Er fand sie sterbend. Es wird berichtet, daß er, als es dem Ende zuging, an ihrem Bett saß und sagte: „Nun, meine Liebe, wenn du es willst, wollen wir es so machen.“ Aber Stella antwortete: „Es ist zu spät.“ Möglich, daß sie von ihrer Beirat sprach. Sie starb am 24. Januar 1728, — ein armes Wesen, das für die Liebe gelebt hatte, ohne je davon beflusst zu werden.

Auch für Swift war das Ende des wirklichen Lebens nahe, wenn er auch noch lange nicht starb.

Er litt furchtbar unter dem Demutsein, die Traodie seines Lebens selbst verschuldet zu haben, und in unwilligen Aufzeichnungen bekannte er das Unrecht, das er an den beiden Frauen verübt hatte.

Ein Alter mit solchen Erinnerungen war zu schwer zu ertragen und er brach zusammen. Es kam zu furchtbaren Ausbrüchen bei ihm und dann verlor er sein Bewußtsein in der Nacht des Todes. Er wurde 77 Jahre alt.

Zuher hat selten ein Mann so geliebt und so ohne Liebe gelebt. (Schluß.)

drei Stunden lang, unterbrochen nur durch den eigenen Husten.

Neben mir sitzt der alte Gläubendompieur, vor sich eine Holzstange, in die er Nadeln schneidet.

Der Därendompieur, damals schon 25 Jahre im Fach, fragte, wo der Wägenbändler sei, an dessen Gruppe der Zuschauer gehörte. „Hat Urlaub heute!“

Was blieb mir weiter übrig, — so fuhr er nun in seiner Erzählung fort, —

Ich nahm einen Anknüppel und irrte über die Marktläden hinweg.

Wahrscheinlich, bei den Bewachen, sah das Weib, ganz tief in der Ecke zwischen zwei Wagen. Ich lockte die Wöwin mit ihrem Namen, rollte eine Transportkiste heran, den geöffneten Schieber nach dem Tier gewendet. Aber die Wöwin fuhr aus, immer unter den Wagen entlana. Ich mit der schweren Kiste nach, den ganzen Gang dreimal herauf und herunter. Schließlich hatte ich sie in einem freien Winkel schamhaft gesetzt, dabei aber die Transportkiste so unglücklich platziert, daß ich nur dann zum Rückbecken gelangen konnte, wenn ich auf drei Schritte an der Wöwin vorbeiginge. Ungebet!

Na, mir war einen Augenblick etwas trübselig. Aber was wollte ich machen? Ich tat, als sehe ich gar nicht die saubere gelbe Kiste, ging rubia sprechend an ihr vorbei, zog die Kiste heran, das Tier sprang hinein, und dann habe ich den Deckel heruntergeschlagen.

Es war ganz einfach; nur, wenn sie mich anersprachen hätte, wäre ich in dem schmalen Gang eben verloren gewesen.

Während des Sommers spielt der Zirkus im Chovitan, dem großen Platz aus Segetuch. Und dann stehen hinten auf unzähligen Plätzen die Wohnwagen der Artisten, einer neben dem andern, eine liegende Stadt. Die berühmten unter ihnen haben ihren eigenen Wagen, mit einer Veranda, Blumenbrettern vor den Fenstern und einer aufklappbaren Treppenleiter. Meist liegt ein Schäferhund als Wache vor der Tür; abgeschlossen wird nicht.

Die andern Artisten aber, die namenlosen, hausen in Gruppen zusammen, nach Nationalitäten getrennt, häuslich-matzenartig befinden sich drei oder vier in einem, und mit jedem Quadratmeter Raum wird gerechnet.

Grade schminkt sich der Clown sein Gesicht weiß; ein anderer kommt, mit Sand verklebt, aus der Manege zurück; zwei Kinder hocken, im hinteren Winkel des Wagens verkrachten

und üben auf blechernen Saxophonen „Balencia“!

Draußen, auf der Wiese, dürfen sie das nicht, sonst schimpfen die Ballettmädchen, die — neuzum an der Nacht — auf drei Wagen verteilt, eben ihr Mittraßschäffchen halten.

Und dann sieht man eines Abends in der Kantine. Der Tabakqualm bindet die Gesellschaft der weißen und farbigen Artisten in eine Einheit; von Tisch zu Tisch fließt die Unterhaltung; irgendwo spielt einer auf der Mundharmonika ein russisches Volkslied. Plötzlich kommt die Stallwache herein, gefahren und schnell schneidet der Eberz der Felerkunde.

Vor etwa 20 Minuten war der Elefantendompieur noch mitten unter uns gewesen; dann war er hinten nach dem Stall gegangen, um zu sehen, ob sich seine Tiere hinlegen haben. Bei der Ronde hat ihn nun die Wache gefunden — tot.

Vielleicht war der große Bulle erschrocken, man kann es nur vermuten. Elefanten sind unerschrocken. Er wird aufgepackt haben, schon ist der Menschenträger mit dem Müffel hochgeschleudert, dann läßt ihn der Elefant fallen und kniet sich darauf.

Kritiklos — morgen muß ein anderer die Gruppe übernehmen.

